Nr. 358 — 13. Jahrgang   Einzelnummer 0.30 Złoty   Katowice, den 29 Dezember 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Złoty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zl. bezw. 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Völlig ungenügende Postgebührensenkung

Benachteiligung des Ostens durch Nichtberücksichtigung der großen Entfernungen

Gelegentlich sogar Verteuerung

Keine Ermäßigung der Fernsprech-Grundgebühr

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 28. Dezember. Die Sitzung des Arbeitsausschusses des Verwaltungsrates der Reichspost zur Beratung der Tarifsenkung findet am Dienstag statt. Am Mittwoch folgt die Vollsitzung des Verwaltungsrates, in der die endgültigen Beschlüsse über die Postgebührensenkung gefaßt werden sollen. Die Vorlage des Reichspostministeriums sieht folgende Ermäßigungen vor: Drucksachen bis 20 Gramm sollen künftig 3 Pfg. (statt bisher 4 Pf.) kosten, von 20 bis 50 Gramm 4 Pf. (anstatt bisher 5 Pf.), 50 bis 100 Gramm 7 Pf. (statt bisher 8 Pf.). Bei Postwurfsendungen bei gleichzeitiger Auflieferung von mehr als 1000 Stück ermäßigt sich die Gebühr von 2 auf 1,5 bezw. von 5 auf 4 Pf. Die Gebühr für Pakete bis 5 Kilogramm wird um 20 Pf. ermäßigt, für schwerere Pakete ist die Ermäßigung größer, jedoch wird für jedes zuzustellende Paket eine Zustellgebühr von 15 Pf. erhoben. Die Telegrammgebühren werden um 20 bis 25 Prozent ermäßigt. Für Inlandstelegramme im Ortsverkehr wird die Gebühr von 8 auf 6 Pf., im Fernverkehr von 15 auf 12 Pf. für das Wort ermäßigt. Im Fernsprechverkehr wird die Gebühr für Ortsgespräche von 10 auf 9 Pf. ermäßigt, die Gebühr für Ferngespräche wird gesenkt bei nahen Entfernungen von 30 auf 20 Pf. usw. Die **Grundgebühr bleibt unverändert,** die Gebühren für die Nebenstellenanlagen werden entsprechend den gesunkenen Selbstkosten ermäßigt. Die ermäßigten Gebühren gelten für Drucksachen ab 5. Januar, für Pakete ab 15. Januar, für Telegramme und Ortsgespräche ab 1. Januar.

Die Vorlage hat in der Oeffentlichkeit lebhafte Kritik hervorgerufen, da die in ihr enthaltenen Senkungen für völlig ungenügend und im Hinblick auf die allgemeine Preissenkungsaktion auch als unangemessen betrachtet werden. Diese Kritik wird auch dadurch zum Ausdruck gebracht, daß zahlreiche deutsche Wirtschaftskreise und der Ueberseehandel erneut Eingaben an die Reichspost gemacht und eine Revision verlangt haben. **Besonders wird eine Ermäßigung der Grundgebühr erwartet.**

In dem letzten statistisch erfaßten Vierteljahr Juli bis September sind in Deutschland **nicht weniger als 21 000 Telefon-Anschlüsse abgemeldet worden, und zwar vor allem wegen der Höhe der Grundgebühr. Namentlich hat der Osten Grund, über die neue Postgebührenordnung unzufrieden zu sein, denn sowohl bei den Paketgebühren als auch an den Fernsprechgebühren wird auf weite Entfernungen keine Rücksicht genommen.** Bei den Postgebühren tritt sogar **bei Entfernungen über 750 Kilometer nach dem neuen Satz eine Verteuerung ein,** so z. B. kostet ein 20-Kilogramm-Paket auf eine Entfernung von über 750 Kilometer **fortan 6,50 Mark gegenüber dem alten Satz von 5,80 Mark.** Was die Fernsprechgebühren anbetrifft, so bleiben bei **Entfernungen über 100 Kilometer die Fernsprechgebühren unverändert.** Es ist leider nicht anzunehmen, daß der Verwaltungsrat noch wesentliche Aenderungen an den Vorschlägen der Post durchsetzen wird, **höchstens die Grundgebühr bei Fernsprechanlagen dürfte noch umstritten werden.**

Wiederaufnahme der Stillhalteverhandlungen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 28. Dezember. Die Verhandlungen über Erneuerung und Abänderung des Stillhalteabkommens, die infolge des Weihnachtsfestes von Mittwoch, den 23. bis zum 27. Dezember unterbrochen waren, wurden am 28. Dezember, vormittags um 11 Uhr in den Räumen der Reichsbank in Berlin wieder aufgenommen.

Bildung einer europäischen Schuldnerfront

Reparationskonferenz ohne Amerika

Auf dem Wege zur völligen internationalen Einstellung der politischen Zahlungen

Pariser Zornausbrüche über den Baseler Bericht

Das Reichskabinett im Weihnachtsurlaub

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 28. Dezember. Eine Kabinettsitzung, die für Dienstag erwartet wurde, wird erst in den ersten Tagen des neuen Jahres stattfinden, weil der Kanzler eine kurze Urlaubsreise angetreten hat, von der er um den 5. Januar zurückkehren wird. Auch der Vizekanzler und der Reichsinnenminister verbringen den Jahreswechsel nicht in Berlin. Infolgedessen wird bei dem großen Jahresempfang im Reichspräsidentenpalais voraussichtlich der Reichspostminister als der Rangälteste der anwesenden Minister die Glückwünsche der Reichsregierung dem Reichspräsidenten überbringen.

Inzwischen wird in den verschiedenen Ministerien das Baseler Gutachten, das in seinem offiziellen Wortlaut bisher noch nicht eingetroffen ist, gründlich studiert, damit das Kabinett in seiner ersten Sitzung des neuen Jahres gleich Stellung dazu nehmen kann. Im Zusammenhang damit werden die Vorbereitungen für die große Reparations- und Schuldenkonferenz getroffen. Ort und Zeitpunkt stehen noch nicht fest. Ueber beide sind zur Zeit diplomatische Beziehungen mit den ausländischen Regierungen im Gange. Die Franzosen sollen zuerst Basel vorgeschlagen haben, doch scheint die Mehrzahl der beteiligten Staaten diese Stadt, ebenso wie Lausanne und Genf, die auch genannt worden sind, nicht zu wünschen. Als wahrscheinlich gilt eine Einigung nach dem Haag. Von deutscher Seite ist mit Rücksicht darauf, daß dieser Ort von den meisten Teilnehmern leicht zu erreichen ist, und weil man die Verhältnisse von der Young-Konferenz vor zwei Jahren her kennt, zugestimmt worden. Auch mit dem vorgeschlagenen Zeitpunkt, Anfang der zweiten Januarhälfte, ist die deutsche Regierung einverstanden, weil bis dahin die Beratungen der Stillhaltekonferenz beendet sein dürften. Die Dauer der Reparationskonferenz wird nur auf zwei Wochen geschätzt, weil die leitenden Staatsmänner an dem Beginn der Abrüstungskonferenz teilnehmen wollen. Immerhin macht man sich auch auf eine längere Zeitdauer gefaßt. Auf jeden Fall muß in Rechnung gestellt werden, daß die Konferenz sich mit den anderen beiden großen internationalen Zusammenkünften der Abrüstungskonferenz und dem Völkerbundsrat wenigstens teilweise überschneiden wird, vorausgesetzt, daß es den Franzosen nicht doch noch gelingt, die Abrüstungskonferenz zu verschleppen.

Es wäre völlig verfehlt, sich schon jetzt Vermutungen über das Ergebnis der Reparationskonferenz hinzugeben. Auch das Echo des Baseler Gutachtens gibt dazu nicht den geringsten Anhalt. Es zeigt nur von neuem, wie tief die Gegensätze noch sind und daß Basel noch keineswegs den Weg zur Ueberbrückung gewiesen hat. Der Widerhall in Frankreich ist so einmütig ablehnend gegen eine wirkliche Revision des ganzen Tributsystems, daß man mit Sicherheit erwarten kann, daß von dort aus jegliche brauchbare Entscheidung sabotiert werden wird. Wie erregt die Stimmung in Frankreich durch die unverantwortliche chauvinistische Hetze geworden ist, ergibt sich daraus, daß, wie aus Paris berichtet wird,

in sonst ganz besonnenen Kreisen allen Ernstes von einem bevorstehenden deutsch-französischen Kriege gesprochen

wird. **Diese Kreise sind zwar nicht für die Politik verantwortlich, aber der Regierung werden solche Stimmungen als Vorwand für ihre feindselige Haltung nicht unwillkommen sein.** Das äußerste, was sie zugestehen will, ist ein Zwei-Jahre-Moratorium, aber auch dieses nur für die geschützten Annuitäten, während die ungeschützten zu zahlen wären, die Deutschland aber gegen Reichsmarkbonds zurückgeliehen werden sollen.

Eine solche Scheinlösung, die uns nur noch fester verstricken würde, kann für Deutschland natürlich gar nicht in Betracht kommen. Der Kanzler und Vizekanzler haben ja auch in ihrer Auslegung des Baseler Gutachtens ausdrücklich erklärt, dieses könne nur dahingehend gedeutet werden, daß der Youngplan überholt ist. Die Mittel des Youngplanes reichen zur Ueberwindung der Krise nicht aus. Der enge Rahmen des Youngplanes ermögliche die notwendige **Lösung der Krise nicht. Deshalb muß**

die völlige Revision

Sinn und Ziel der Regierungskonferenz sein.

Ohne daß man allzu große Hoffnungen darauf setzen darf, kann man feststellen, daß **die öffentliche Meinung in England sich mehr und mehr auf die Seite Deutschlands stellt. Die Stimmung für Zahlungsverweigerung wächst.** Eben erst veröffentlicht Sir Arthur Salter eine Erklärung, die sich **in der Beurteilung des Baseler Berichtes mit der deutschen Auffassung vollständig deckt.** Die Sachverständigen in Basel haben feststellen müssen, daß

Deutschland Reparationszahlungen nicht mehr leisten kann,

ganz gleich, ob es sich um den aufschiebbaren oder den unaufschiebbaren, den geschützten oder ungeschützten Teil handelt. Die Pariser Presse wußte zu melden, MacDonald habe Laval zu einer Aussprache vor der Reparationskonferenz gebeten. Diese Meldungen haben die Pariser amtlichen Stellen dementiert, aber in einer Form, die nicht unbedingt überzeugt. Die französischen und englischen Sachverständigen, so heißt es da, verhandelten zur Zeit über Reparationen und Schulden, eine Begegnung der Regierungschefs könnte erst in Aussicht gestellt werden, wenn die Sachverständigen ihre Aufgabe gelöst hätten. Es war selbstverständlich auch keine Einladung nach London vorgeschlagen. Nach London nicht, aber vielleicht nach irgendeinem anderen Ort, etwa Chequers? Eine andere Frage ist, ob die Begegnung, wenn sie zustande kommt, den Zweck

1 £ = 14.39 RM.

Die Lohnsenkung nach der Notverordnung

In der Oeffentlichkeit sind Zweifel an dem zwingenden Charakter der in der Notverordnung vom 8. Dezember 1931 vorgeschriebenen Lohn- und Gehaltssenkung aufgetaucht. Nach der Auslegung der zuständigen Stellen, die auch in der amtlichen Verlautbarung zu der Notverordnung zum Ausdruck gekommen ist, kann kein Zweifel darüber bestehen, daß **die im engsten Zusammenhang mit der Senkung des gesamten Preisstandes stehende Herabsetzung der tarifvertraglichen Löhne und Gehälter ab 1. Januar 1932 kraft Gesetzes eintritt.** Die Tarifvertragsparteien haben lediglich das aus der Verordnung selbst ersichtliche Ausmaß der Kürzung in den einzelnen Tarifvertrag als dessen Bestimmung zu übernehmen, wobei sie im Rahmen der Vorschriften der Verordnung Härten beseitigen können, die sich etwa aus dem verordneten Eingriff in den Tarifvertrag ergeben. Nur wenn ihnen das nicht gelingt, hat der Schlichter die bindende Festsetzung gemäß den Vorschriften der Verordnung zu treffen.

---

haben soll, den ihr hiesige Optimisten geben, d. h., **ob Mac Donald versuchen will, Laval zur Vernunft zu bringen, oder ob die Aussprache sich nicht um eine**

gemeinsame Stellungnahme gegen Amerika drehen wird.

Das amerikanische Echo auf das Baseler Gutachten ist nicht anders als das englische. Es wird aber immer klarer, daß **man drüben nur dann bereit ist, Kriegsschulden zu streichen, wenn Sicherung dafür gegeben wird, daß die europäischen Regierungen das, was sie als Schuldentitel einsparen, nicht für neue Rüstungszwecke verwenden.** Frankreich versucht, aus dieser amerikanischen These Kapital zu schlagen, und hierbei trifft es England an einer schwachen Stelle, denn auch dort spricht man nicht gern von einer auferlegten Rüstungsbeschränkung. Hinzu kommt noch eins, Das „Echo de Paris" schreibt, durch die Weigerung des amerikanischen Parlaments, eine Verlängerung des Moratoriums in Betracht zu ziehen, sei eine Interessengemeinschaft zwischen England und Frankreich hergestellt worden. **Beide Staaten hätten das größte Interesse daran, daß nicht in dem Augenblick, wo Deutschland unvermeidlich ein Moratorium erhalte, Frankreich und England ihre Kriegsschulden bezahlen müßten.** Es sei sehr zweifelhaft, ob die Aufschubklauseln, die in den Kriegsschuldenverträgen enthalten seien, Frankreich und England von augenblicklichen Zahlungen befreien könnten. England würde wahrscheinlich 28 Millionen Pfund und Frankreich 15 Millionen Dollar zahlen müssen. **Die Regierungen beider Länder suchten jetzt gemeinsam einen Weg, um dieser Gefahr auszuweichen, und aus England wird bestätigt, daß die Verstimmung über Amerika „groß sei.** Es werde, so heißt es in einer Meldung, ganz offen angedeutet, **Amerika müsse sich auf eine allgemeine Einstellung der Schuldenzahlungen gefaßt machen,** falls es weiter seine ablehnende Haltung bejahe. Derartige Hinweise waren vor einigen Wochen unmöglich. Heute dagegen beschäftigt man sich offen mit einer

europäischen Frontbildung gegenüber den Vereinigten Staaten.

In Washington ist man sich offenbar über die politischen Fragen noch nicht einig. In offiziellen Kreisen wird erklärt, Präsident Hoover schwanke, ob er die Regierung auf der Reparationskonferenz offiziell durch einen Vertreter oder offiziös durch einen Beobachter oder gar nicht vertreten lassen soll. Er sondiere augenblicklich die Auffassungen der Kongreßmitglieder. Seine politischen Ratgeber verwiesen auf den Widerstand des Kongresses gegen die Entsendung eines offiziellen Vertreters, weil er darin den ersten Schritt zu einer Kriegsschuldenrevision erblicke. Wahrscheinlich werde Hoover sich für eine offiziöse Beobachtung entscheiden, die der Regierung Europas gegenüber freie Hand läßt, bis dieses sich für die Sicherung der deutschen Zahlungsfähigkeit und für die Vorbereitungen zur Wiederkehr der europäischen wirtschaftlichen Erholung verbürge. Das würde freilich heißen, sich mit sehr viel Geduld wappnen.

Senkung der Bankzinsen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 28. Dezember. Im Zusammenhang mit der Veröffentlichung der ersten Durchführungsverordnung über die Zinssenkung verhandelt der Bankkommissar zur Zeit mit den Spitzenorganisationen des Bankgewerbes über die Frage der **Zinssenkung für Bankschulden.** Es ist anzunehmen, daß diese Verhandlungen noch vor Jahresende zum Abschluß führen werden. Mit den Sparkassen werden gleichzeitig Verhandlungen geführt auf der Grundlage, daß in Zukunft für tägliches Geld vier und für Gelder, für die eine Kündigungsfrist besteht, fünf Prozent gegeben werden sollen.

Die Fliegerin Elli Beinhorn ist am Heiligen Abend in Delhi eingetroffen. Auf dem Flugplatz wurde sie von der deutschen Kolonie begrüßt.

Welche Zinsen werden gesenkt?

Zu dem in der Notverordnung vom 8. Dezember 1931 erlassenen Bestimmungen über die Zinssenkung auf dem Kapitalmarkt sind am 23. Dezember Ausführungsbestimmungen erschienen, die von zuständiger Stelle erläutert werden. Die Ausführungsbestimmungen zur Kapitalzinsherabsetzung sind als „erste" Durchführungsverordnung bezeichnet worden. Daraus geht hervor, daß die Aufgabe noch nicht gänzlich hat gelöst werden können. Insbesondere die sehr schwierigen grundbuchrechtlichen Fragen müssen erst noch eingehend beraten werden. Drei schwierige Fragen bedurften einer Regelung vor dem 1. Januar. Zunächst die Frage der Abgrenzung derjenigen Forderungen, die überhaupt unter die Kapitalzinssenkung fallen. Die Kapitalzinssenkung tritt nicht ein bei rein bankmäßigen Personalkrediten, deren Fälligkeit weiter als ein Jahr liegt und zweitens bei sogenannten Zwischenkrediten. Dasselbe gilt für die sogenannten Police-Darlehen und alle Gefälligkeitsdarlehen. Hingegen müssen Forderungen, die bei ihrer Begründung auf unbestimmte Zeit festgelegt wurden, auch dann der Zinssenkung unterliegen, wenn sie durch kurzfristige Kündigungsmöglichkeiten fällig gemacht werden können Denn es handelt sich dabei um ein großes Kontingent von Hypothekenforderungen, wo die Zinssenkung Rückwirkungen auf die Mietssenkung auslöst. Es werden nicht gesenkt Strafzinsen, Verzugszinsen und ähnliche Zinsen. Nicht gesenkt werden gewisse dividendenähnliche Zinsen, das sind Zusatzzinsen bei gewissen Unternehmungen, die sich nach der Höhe der Dividenden richten.

Für die Zeit nach dem 1. Januar 1932 herrscht an sich völlige Vertragsfreiheit in der Zinshöhe mit folgenden Einschränkungen:

Die Ausgaben von Inhaberschuldverschreibngen unterliegt künftig der Genehmigung durch die Reichsregierung. Auf diesem Wege erhält sie einen Einfluß auf alle Zinsen. Weiter tritt § 247 des BGB. wieder in Kraft, d. h., wenn jemand verpflichtet ist, mehr als 6 Prozent zu zahlen, kann er die Schuld mit sechsmonatiger Kündigungsfrist kündigen.

Schließlich sind auch diejenigen Forderungen in die Zinssenkung einbezogen, die zwar formell nach dem 1. Januar entstehen, zu deren Begründung sich aber die Gläubiger schon vorher verpflichtet haben. Wenn also nach dem 9. Dezember ein notarieller Vertrag geschlossen ist über die Hergabe einer Hypothek, das Darlehen aber noch nicht hat gegeben werden können, dann unterliegt auch diese Hypothek der Zinsherabsetzung.

Sehr wichtig ist die Abgrenzung gegenüber dem Auslande. Wenn ein Ausländer eine Hypothek in Deutschland gegeben hat, wird er selbstverständlich getroffen. Wenn ein Ausländer deutsche Pfandbriefe an der Börse gekauft hat, sei es im Inlande oder im Auslande, wird er selbstverständlich auch von der Senkung betroffen. Wer sie jedoch in geschlossenen ausländischen Emissionen erworben hat, soll von dieser Senkung befreit bleiben. Wenn ferner, ein Ausländer fremdes Geld ausgeliehen hat, wenn er also seinen Gläubigern gegenüber die alten Zinsen zahlen muß und die Zinssenkung in Deutschland nicht seinen Gläubigern gegenüber geltend machen kann, dann soll auch für ihn keine Zinssenkung eintreten.

Zur Zinsspanne in Form von Verwaltungsbeiträgen wird bestimmt, daß die Hypothekenbanken, öffentlichrechtliche Kreditanstalten usw., wenn sie besondere Verwaltungskostenzuschläge berechnen, für diese Zuschläge von der Senkung befreit bleiben. Dies ist nötig, denn diese Zuschläge sind das einzige was diesen Instituten bleibt, um die Kosten für Ausfälle, Verwaltung und Aehnliches zu decken Die Verordnung sieht weiter vor, daß ein gewisser Teil des Zinssatzes als Verwaltungskostenbeitrag abgesondert und von der Senkung verschont wird. Das gleiche gilt auch für die Sparkassen und Versicherungsgesellschaften.

Die Bestimmungen über Rückzahlung in Pfandbriefen beziehen sich nur auf Realkreditinstitute, die Pfandbriefe ausgeben. Es ist ein weit verbreiteter Irrtum, daß auch der Privatmann Pfandbriefe für Hypotheken zurücknehmen müßte. Die normalen Tilgungs- und Abzahlungsbeträge müssen weiter in bar geleistet werden. Die ganze Aktion ist bis Ende 1933 beschränkt. Als Erfolg wird erreicht eine Hebung der Pfandbriefkurse; verhütet wird eine allzustarke Entblößung der Hypothekenkreditinstitute von Barmitteln.

Neue Minderheitsbeschwerden vor dem Völkerbund

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 28. Dezember. Der Völkerbundsrat wird sich im Januar mit einer Reihe wichtiger Gegenstände zu befassen haben. Im Vordergrund steht wieder die peinliche Mandschureifrage, die durch die neuen Vorstöße der Japaner eine Verschärfung erfahren hat. Vermutlich wird sich die Ohnmacht des Völkerbundes auch jetzt wieder erweisen. Von besonderer Bedeutung für Deutschland ist die Neuwahl zweier Mitglieder der Regierungskommission für das Saargebiet Das englische und das tschechoslowakische Mitglied scheiden aus und haben eine Erneuerung ihrer Mandate abgelehnt. Vermutlich wird England einen neuen Kandidaten vorschlagen. Das tschechoslowakische Mitglied wird voraussichtlich durch den Spanier Leopoldo Palacios ersetzt werden

Weiter wird sich der Rat mit Danziger Fragen zu befassen haben, darunter mit der Haager Entscheidung über das Anlegerecht polnischer Kriegsschiffe im Danziger Hafen. Außerdem hat Polen Beschwerde über die Behandlung der polnischen Minderheit in Danzig geführt. Auch andere Minderheitsfragen stehen auf der Tagesordnung, so die wichtige ukrainische Angelegenheit und neue deutsche Beschwerden aus Ostoberschlesien.

Ein anderer wichtiger Punkt ist die Behandlung des portugiesischen Antrages auf Erweiterung des Völkerbundsrates um einen Sitz. Besonderes Interesse an diesem Antrag haben außer Portugal die südamerikanischen Staaten, Polen und die Kleine Entente. Eine Entscheidung wird aber jetzt wohl noch nicht fallen. Endlich muß die Kommission ernannt werden, die die Angleichung des Kellogg-Paktes an die Völkerbundssatzungen vorzunehmen hat.

Das Reich übernimmt die Wasserstraßen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 28. Dezember. Die Reichsregierung hat beschlossen, den Staatsvertrag von 1921, der den Uebergang der Wasserstraßen von den Ländern auf das Reich provisorisch regelte, zum 31. März 1932 zu kündigen. Nach dem damaligen Staatsvertrag, der im Gesetz vom 29. Juli 1921 verankert wurde, waren an der Verwaltung der Reichswasserstraßen 51 Zentralstellen und Mittelbehörden sowie 166 Ortsbehörden beteiligt. Nach der Neuordnung sollen die Wasserstraßendirektionen dem Reich unmittelbar unterstellt sein, während die Ortsbehörden ihre Anweisungen von den Reichswasserstraßendirektionen erhalten würden. Die Pläne der Reichsregierung sind bereits in einem Gesetzentwurf niedergelegt. Die jährliche Einsparung wird nach den Schätzungen des Reichsverkehrsministeriums rund 2 Millionen RM. betragen. Der Gesetzentwurf sieht Reichswasserstraßendirektionen vor in Königsberg, Breslau, Stettin, Berlin, Magdeburg, Hannover, Hamburg, Münster, Mainz, München und schließlich als 11. und 12. Stelle die Seewarte in Hamburg und den Reichswasserschutz. Die Bauabteilung in Bremen wird der Reichswasserstraßendirektion Hamburg, die Kanalabteilung Essen der Reichswasserstraßendirektion Münster und die Bauabteilung Stuttgart der Direktion Mainz unterstellt sein.

Das Reichsverkehrsministerium begründet den Schritt der Reichsregierung in einer längeren Erklärung, in der es u. a. heißt, daß die Reichsregierung es sich stets habe angelegen sein lassen, den besonderen Wert zu betonen, den sie auf eine enge Zusammenarbeit ihrer Wasserstraßenverwaltung mit den Länderbehörden lege. Bei der Notwendigkeit, die beträchtlichen, für die Wasserstraßenverwaltungen nötigen Mittel (jährlich etwa 150 Millionen RM.) bis an die äußerste Grenze zurückzuschrauben, und mit größter Wirtschaftlichkeit einzusetzen, könne die Reichsregierung eine weitere Verschleppung der nach gesunden Verwaltungsgrundsätzen gebotenen Reform ihrer Wasserstraßenverwaltung nicht dulden.

Die Reichsregierung hofft, daß angesichts der im Laufe der Jahre geleisteten umfangreichen Vorarbeiten die Neuordnung der Verwaltung sich in dem kurzen zur Verfügung stehenden Zeitraum verwirklichen lassen wird, zumal die in Preußen an allen Strömen bestehenden Strombaudirektionen einen großen festen Kern abgeben, der schon jetzt fast 100prozentig für das Reich arbeitet, man also nur das Hoheitszeichen zu ändern, aber keine neuen Behörden zu schaffen braucht. Die für einzelne Stromgebiete bereits anerkannten Sonderverhältnisse werden auch weiterhin berücksichtigt werden.

Der Oberkirchenratspräsident beim Kultusminister

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 28. Dezember. Der Präsident des Evangelischen Oberkirchenrats in Berlin, D. Dr. Kappler, ist persönlich an den Preußischen Kultusminister herangetreten, um **wegen der Schließung von neun Evangelischen Pädagogischen Akademien** vorstellig zu werden und dem Minister von der Beunruhigung Kenntnis zu geben, die die Nachrichten über die geplante Besetzung des leitenden Postens des preußischen Volksschulwesens in evangelischen Kreisen hervorgerufen haben.

Tagessplitter

Während bei früheren internationalen Zusammenkünften in Berlin durch Empfänge und Geselligkeiten den an sich bereits in den ersten Luxushotels wohnenden Auslandsgästen oft ein völlig verzerrtes Bild von der Lebenshaltung des deutschen Volkes geboten wurde, hat man sich diesmal bei den Stillhalteverhandlungen in dieser Beziehung vollkommen zurückgehalten. Es sind keinerlei Diners oder Gesellschaften gegeben worden. Dafür hat ein Großbankdirektor die Gäste eines Tages zu einer Rundfahrt durch Berlin eingeladen. Diese Fahrt ging zuerst über den Kurfürstendamm in so langsamem Tempo, daß die Wohnungsangebote an jedem Hause zu sehen waren. Dann zeigte man den Gästen die Straßenzüge im alten Westen, in denen die Häuser und Villen der Reihe nach zum sofortigen Verkauf angeboten sind, und sogar zu verschenken sind, weil sich niemand findet, der das Geld für die nötigen Reparaturen aufwenden kann. Von da aus fuhr man in die nördlichen und östlichen Vorstädte; die Gäste wurden in die Wohnküchen-Behausungen geführt, in denen drei Familien in einen Raum gedrängt sind, und es wurden ihnen die Massen der Arbeitslosen gezeigt, die tagaus, tagein die Straßen füllen, weil ganze Stadtviertel seit Monaten ohne Arbeit sind. Die Rundfahrt endete wie ein Märchen. Einer der Gäste schrieb sofort einen Scheck über 50 000 Mark aus zur Linderung der Not der Berliner Bevölkerung.

*

In den „Leipziger Neuesten Nachrichten" finden wir die folgende reizvolle Beschreibung der Innenarchitektur eines Neubaues.

„Im Hausinnern vermochte der Architekt dank dem verständnisvollen Eingehen der Bauherrin auf seine Anregungen in der Tat etwas nicht Gewöhnliches zu schaffen. Der Kassenraum erhielt zartblauglasierte Wandplättchenauskleidung, kunstgeschmiedete Heizkörpervergitterung und Deckenlicht in gelber Bronze sowie ein Hauptrelief in farbiger Keramit und Marmor. Die Wände des Amtszimmers wurden bis zur Türhöhe mit von Künstlerhand bemaltem grauen Rips in dunkler Kiefernholzrahmung bespannt. In schöner Gliederung umfassen verglaste Bücherschränke mit charakteristisch gelackter Sprossenteilung eine behaglich anmutende Sitznische und bilden mit ihrem blau unterlegten Faltenstoff im Verein mit den dunkelblauen Ripsgardinen der Fenster, der eingebauten Wanduhr in getriebener Bronze, dem holzgeschnitzten und eingegoldeten Lüster, dem eingelassenen Teppich verteilt eine Stileinheit. Das zeigen auch die traulichen Nischen und Ecken, die heitere Ornamentik des Wandstoffes, nicht zuletzt das Möbel, das, fern von der üblichen Uniformität, in jedem einzelnen Stück zweckvoll ist und sich der Architektur des Raumes anpaßt. Die Melodie, der Rhythmus schwingt hier lebhafter, sinnlich gesteigert, bis er in der Architektur des Saales die höchsten Akkorde anschlägt, aber nicht Fortissimo, sondern in weichem Moll, weiche Linie, weicher Tonfall, anspruchsvoller aber unpersönlicher. Farbenfroher Vasenschmuck in den Raumecken bewirkt im Zusammenhang mit dem Smaragdgrün der oberen Wandteile und der Decke eine gute Steigerung des Stimmungsgehaltes dieses würdig anmutenden Gemachs. Im Gartenhof hat man die Wege mit weißen Sandsteinplatten ausgekleidet und große Steinvasen aufgestellt, aus denen üppige Blüten quellen . . ."

Interessanterweise handelt es sich bei diesem „sinnlich gesteigerten" Raum nicht um ein Boudoir oder den Harem eines indischen Nabobs, sondern um das Verwaltungsgebäude einer Pfälzischen Krankenkasse, das zuerst in einem sozialdemokratischen Blatt derart gefeiert wurde. Leider hat das betreffende Blatt unterlassen, hinzuzufügen, wer für diesen, heutzutage geradezu verbrecherischen Unfug mit dem gesetzlich vom Arbeitslohn abgezogenen Krankenkassenbeitrag und diesen widerwärtigen Betrug an Krankenkassenmitgliedern, die in schwerster Notzeit einen derartigen Bonzenpalast finanzieren müssen, verantwortlich ist.

*

Reichsinnenminister Dr. Groener ist in der letzten Zeit gezwungen, sich verzweifelt zur Wehr zu setzen gegen seine Freunde, die die Notverordnungsmöglichkeiten in der unerfreulichsten Weise ausnutzen. Indem er sich in einer sehr eindeutigen Erklärung gegen die mißbräuchliche Handhabung der Zeitungsverbote gewandt hat, hat er bewiesen, daß er nicht in der Front derer steht, die die gesamte öffentliche Meinung der starren Gewalt einer parteipolitisch festgelegten Bürokratie unterwerfen wollen. Wie notwendig dieser Kampf des Reichsinnenministers ist, zeigt ein kleiner Vorfall, der sich kürzlich in Mitteldeutschland zugetragen hat. Eine Stahlhelmortsgruppe schickte einen Brief an den Stahlhelm nach Magdeburg, dieser Brief gelangte nicht an sein Ziel, weil ein Postbeamter sich durch das Stahlhelmabzeichen auf dem Briefumschlag beleidigt fühlte und den Brief deswegen zurückgehen ließ. In diesem Falle wird sich vermutlich die Reichspost selber mit dem eigenmächtigen Herrn auseinandersetzen, der wohl in dem Wahn gelebt hat, daß die Notverordnung ihm als echt republikanisch im Sinne der Parteipolitik eingestellten Beamten das Recht gebe, bereits eine Art Briefzensur auszuüben. Allgemein Klarheit darüber zu schaffen, daß derartige Uebergriffe und Ueberheblichkeiten auch von keiner Notverordnung gedeckt werden, dürfte weiterhin die dringendste Aufgabe und unter der eigenen Gesetzgebung allerdings z. T. eine Sisyphusarbeit für den Reichsinnenminister sein.

Sa.

Was ist das für ein Mensch!

21 **Von H. R. Berndorff unter Mitwirkung von Julius Turcyányi**

Das Rätsel Silvester Matuschka

So kam Matuschka am Morgen des nächsten Tages, einem Sonntag, nach Berlin. Er kaufte sich sofort alle Zeitungen, die er bekommen konnte. Da aber nur die großen Berliner Zeitungen das Attentat veröffentlicht hatten, weil es in Berlin sehr spät bekannt geworden war, und da Matuschka diese Zeitungen augenscheinlich nicht erhielt, so fand er keine Nachricht über seine eigene Tat.

Das betrübte ihn, wie er selbst sagt. In ihm war zunächst keine Spur von Reue. Er war glücklich und zufrieden, und am Mittag bestieg er auf dem Anhalter Bahnhof einen Zug und fuhr nach Wien.

Kurz nach der Abfahrt des Zuges schlief er ein, wurde aber wach, als der Zug seine Fahrt mit einem Ruck verlangsamte. Er sah aus dem Fenster. Der Zug fuhr ganz langsam an der Attentatsstelle vorüber.

Matuschka reißt das Fenster weit auf. Er beugt sich hinaus, er starrt in die ernsten Gesichter der Arbeiter, die die Strecke wieder freimachen. Er sieht die zertrümmerten Waggons. Er sieht das Unglück im Tageslicht und in seiner ganzen Größe.

Er wird nüchtern, ist wieder entsetzt über sich selber, findet in sich nicht mehr zurecht und sagte später vor der Kriminalpolizei aus:

„Das war entsetzlich, und ich beschloß, nie wieder so etwas zu tun."

Diesen Hergang des Attentats bei Jüterbog hat Matuschka in Wien vor den ungarischen, österreichischen und deutschen Kriminalbeamten so gestanden und beschrieben, wie es hier wiedergegeben wurde.

Als er nach diesem Geständnis aus dem Zimmer gebracht worden war, gingen Kriminalrat Gennat, Kriminalkommissar Dr. Berndorff, Kriminalrat Dr. Schweinitzer und Oberkommissar Dr. Böhm in das Hotel de France, wo Gennat, Dr. Schweinitzer und Dr. Berndorff wohnten.

Dieses Hotel aber war umlagert und förmlich besetzt von den Journalisten, die aus aller Herren Länder zu der Berichterstattung über den Fall Matuschka nach Wien gefahren waren.

Sie saßen im Café des Hotels, sie warteten beim Portal, sie standen auf der Stiege und hatten Posten vor den Zimmern der Kriminalbeamten gefaßt.

Die Kriminalbeamten, die sich aber vor der Besprechung mit den Journalisten noch über das Geständnis Matuschkas in der Jüterboger Sache klar werden wollten, gingen nicht durch den regulären Eingang des Hotels hinein, sondern kamen von einer anderen Straße aus durch eine Hintertür, gingen durch die Küche und gelangten ungesehen in den Zwischenstock des Hotels, wo das Lesezimmer links auf dem Gang für sie reserviert war. Hier fanden sie sich alle zusammen. Auch zwei hohe Beamte der Deutschen Reichsbahn waren bei dieser Besprechung zugegen.

Von allen Journalisten wohnte dieser Besprechung lediglich der Verfasser bei, und zwar, weil er von Anfang an in diesem Fall gearbeitet hat, und weil die Beamten wußten, daß er auch gelegentlich zu schweigen vermochte, wenn es galt, die Untersuchung nicht zu gefährden.

Es soll kein Vertrauensbruch begangen werden, aber es muß dargetan werden, warum die Zeit, die Matuschka in Berlin verbrachte, verhältnismäßig wenig durchforscht werden konnte. Das illustriert dies Gespräch, das bei der Zusammenkunft geführt wurde.

Kriminalrat Gennat: „Da haben wir den Salat! Lieber Kollege Schweinitzer, Sie haben es gut. Das Attentat von Bia-Torbagy ist so vollkommen aufgeklärt, daß nur noch wenige Punkte erhellt werden müssen. Aber Jüterbog! Aber Jüterbog! Das wird uns noch viel Arbeit machen!"

Kriminalkommissar Dr. Berndorff: „Es ist sicher, daß Matuschka das Attentat von Jüterbog verübt hat. Es ist genau so sicher, wie daß er der Täter von Bia-Torbagy ist. Er hat auch von Jüterbog soviel Einzelheiten erzählt, die alle stimmen und die er nicht erfunden haben kann. Was er angegeben hat, ist überprüft worden, und es hat alles gestimmt.

Aber wir müssen doch jede Stunde, die Matuschka in Deutschland verbracht hat, registrieren können, denn die Sache hat in Deutschland soviel Aufsehen erregt, daß man das von uns erwartet."

Kriminalrat Gennat: „Das hätten Sie mich auch sagen lassen können, lieber Berndorff. So ist es. Und darauf will ich hinaus.

Aber nun wollen wir das noch einmal miteinander besprechen. Wir haben versucht, von Matuschka alle Einzelheiten zu erfahren, aber entweder er erinnert sich nicht mehr oder seine Erzählungen sind für uns wertlos, weil er die Oertlichkeiten nicht angeben kann. Er kennt ja Berlin nicht."

Kriminalrat Dr. Schweinitzer: „Sie haben recht. Wir haben das doch erlebt. Als er einmal das Hotel, in dem er gewesen ist, beschreiben sollte, da hat er gesagt: „Es ist eine enge Straße, und in der Nähe ist ein Bahnhof. In dieser Straße liegt das Hotel. Man muß zwei Stufen hinaufsteigen, um zum Portier zu kommen." Das ist die ganze Beschreibung. Dann haben wir ihn gefragt: „Wie sieht der Portier aus?" Darauf hat er erwidert: „Nach zwei Jahren Reiseleben kann ich mich nicht mehr an einen einzelnen Portier erinnern." Nun, Herr Kollege Gennat, nun gehen Sie einmal in Berlin hin und suchen Sie das Hotel!"

Einer der Beamten der Reichsbahn: „Ausgeschlossen!"

Kriminalrat Gennat: „Was heißt hier ausgeschlossen? Ich versuche es ja andauernd. Ich spreche jeden Tag mit Berlin, oft länger als eine Stunde. Ich versuche ferner, mit einem großen Aufgebot von Beamten, dieses Hotel doch finden zu können. Es glückt nicht.

Ich habe den Beamten Photographien mitgeben lassen. Diese Beamten haben jedem Hotelportier in der Nähe des Anhalter Bahnhofs diese Photographie gezeigt und gefragt, ob der Portier sich an diesen Mann erinnert. Er erinnert sich natürlich nicht. Außerdem ist der Mann von dem Hotel, in dem er gewohnt hat, nicht gemeldet worden. Was kann man da also wirklich machen?"

Kriminalkommissar Dr. Berndorff: „Wir müssen Matuschka nach Berlin haben, damit er uns die Oertlichkeiten selbst zeigt."

Oberkommissar Dr. Böhm: „Meine Herren, das geht natürlich nicht so einfach. Sehen Sie, um Matuschka zur restlosen Aufklärung aller Einzelheiten seines Berliner Aufenthaltes zu bringen, dazu gehört ein Gerichtsausschuß, dazu gehören große Vorbereitungen beim österreichischen Justizministerium. Bis so etwas auf dem Dienstweg erledigt ist, das ist eine lange und komplizierte Sache. Außerdem muß das Außenministerium ein Wort mitreden. Dann geht das alles wieder zurück an das Gericht. . ."

Kriminalrat Gennat: „Nun hören Sie schon auf, lieber Herr Kollege. Sehen Sie, einmal hatten wir in Berlin einen Mörder gefaßt. Der hatte Verbrechen in Mailand und in Deutschland begangen. Die italienische Kriminalpolizei setzte sich mit uns in Verbindung, und die Geschichte war sehr schnell erledigt. Ich nahm den Mann im wahren Sinne des Wortes an der Hand und fuhr mit ihm nach Mailand. Er blieb in der Obhut der deutschen Kriminalpolizei. Wir behielten diesen Mann. Aber trotzdem haben wir ihn in Mailand herumgeführt, bis alles geklärt war. Wir beide, der Mörder und ich, waren sozusagen Gäste in Mailand, und als alles geklärt war, fuhren wir wieder nach Berlin zurück. Bevor dann später die Italiener den Auslieferungsantrag stellen konnten, haben wir ihnen diesen Herrn schon angeboten. Warum kann im Fall Matuschka nicht ebenso gehandelt werden? Also, lieber Herr Dr. Böhm, wir laden Sie und Herrn Matuschka hiermit feierlichst ein, nach Berlin zu kommen."

Dr. Böhm: „Aber lieber Herr Gennat!"

Kriminalrat Gennat: „Na ja, ich weiß schon!"

Einer der beiden Reichsbahnbeamten: „Ja, aber meine Herren, dann ist also die Sache so, daß ohne Matuschka dessen Berliner Aufenthalt nicht, wie Sie das ausdrückten, nach Stunden registriert werden kann."

Kriminalkommissar Dr. Berndorff: „Nach Stunden? Wir sind uns ja über die einzelnen Tage noch nicht einmal vollkommen klar."

Kriminalrat Dr. Schweinitzer: „Aber meine Herren, ich finde, wir haben allen Anlaß, zufrieden zu sein. Wir haben in wirklich prachtvoller Zusammenarbeit der mitteleuropäischen Kriminalpolizei den Fall von Grund aus geklärt. Wir haben so zusammen gearbeitet, daß das ganze ein Schulbeispiel für internationale Zusammenarbeit der Kriminalpolizei gewesen ist."

Kriminalrat Gennat: „Wir sind die Mitropa-Polizei."

Kriminalrat Dr. Schweinitzer: „Immerhin wissen Sie, wer der Täter von Jüterbog war. Es ist ganz bestimmt Matuschka, daran ist überhaupt kein Zweifel möglich. Da ist nicht nur sein eigenes Geständnis, sondern es sind eine Menge anderer Beweismittel dazu da. Sie müssen sich eben damit abfinden, daß vorläufig die Einzelheiten nicht weiter geklärt werden können. Im übrigen, meine Herren, im Namen meines Chefs, des Herrn Polizeidirektors Hetenyi, habe ich den Auftrag, Sie nach Ungarn einzuladen und Sie zu bitten, sich die Attentatsstelle in Bia-Torbagy genau anzusehen, denn das ist für Sie alle ja von Wichtigkeit."

Kriminalrat Gennat: „Glauben Sie nicht auch, Herr Dr. Schweinitzer, daß Herr Dr. Hetenyi uns mit großen Ehren empfangen würde, wenn wir ihm einen ungebetenen Gast, den Matuschka, mitbringen würden?"

Dr. Schweinitzer: „Weiß der Teufel!"

(Fortsetzung folgt)

Der Skandal auf Mechthildishöhe

Roman von Kurt Martin 36

Eifrig lief er seinem alten Freunde entgegen.

„John, komm mit! Ich weiß etwas Neues."

Und dann gestand er, was ihm Helen eben anvertraut hatte.

„Ist das nicht fabelhaft? Jetzt kommen wir vorwärts! Sie hintergeht Manfred. Das ist es ja, was wir wünschen! Es heißt nur, noch schärfer beobachten. Helen hat uns da einen sehr wertvollen Fingerzeig gebracht. Wir wissen nun, in welcher Richtung wir zu forschen haben. Erst dachten wir immer, es sei in ihrer Vergangenheit irgendein Geheimnis zu entdecken, und dabei spielt sich alles hier auf Mechthildishöhe ab! — John, wir müssen diese Frau in einer Lage überraschen, die ihr das Bleiben hier unmöglich macht! Dann diktieren wir ihr unsere Bedingungen, und sie muß gehen!"

John Rother wiegte nachdenklich den Kopf.

„Und wenn sie nicht gutwillig geht?"

„Dann werden wir Manfred bestimmen, daß er auf Scheidung klagt."

„Wird er das tun?"

„Es ist schrecklich mit Dir! — Selbstverständlich wird er wollen! Er kann doch unmöglich wünschen, die Ehe mit einer Frau fortzusetzen, die ihn betrügt. — Außerdem liebt er ja! Ich habe doch Augen im Kopf. Sag mal, ist Dir das nicht jetzt auch zur Gewißheit geworden, daß die zwei, — Manfred und Helen?"

„Ich denke schon."

„Also! Manfred ist aber zu unbeholfen; er muß geschoben werden. Vielleicht ist er uns sehr dankbar, wenn wir ihm die Beweise in die Hände spielen, wie es seine Frau treibt! Wenn ich nur erst mal wüßte, seit wann diese Frau mit Mr. Ibenstein einig ist, seit wann die beiden sich lieben!"

Neben ihnen tauchte plötzlich Julie Rother auf. Sie rief erregt.

„Nein, was ich soeben erlebt habe! John, Du darfst unbedingt nicht gestatten, daß Ellen diesen Mr. Ibenstein heiratet! Weißt Du, was mit ihm ist? — Er hat ein Kind! Und diese Miß Scheffler im Forsthaus ist bestimmt die Mutter seines Kindes!"

Frank Cobbler fluchte ingrimmig.

„Verdammt, verdammt! Ich denke, wir haben ihn jetzt schon da, daß er —. Und nun hält er es mit diesem Mädel —? Ob sich Helen getäuscht hat? — Was wissen Sie, Miß Rother?"

Julie Rother berichtete aufgeregt.

„Täglich gehe ich des Morgens spazieren. In dem Wald nach Rondorf hinüber gibt es nahe dem Weg prachtvolle Brombeeren. Die esse ich so gern. — Ich suchte also vorhin wieder meinen Lieblingsplatz auf. Die Sträucher sind sehr hoch. Man ist vollkommen gedeckt, wenn man die Beeren pflückt; aber selbst kann man den ganzen Weg übersehen. — Da nähert sich das Fräulein aus dem Forsthaus mit dem Kinderwagen. Sie singt ein Lied, ist sehr vergnügt; — sie hat sich wohl schon im voraus auf den Geliebten gefreut. Von der anderen Seite sehe ich Mr. Ibenstein herankommen. Er winkt ihr eifrig zu. Ganz nahe bei den Brombeersträuchern treffen sie sich. Ich verstehe nicht was er zu ihr sagt; aber dann beugt er sich über den Wagen und nimmt das Baby heraus. Er strahlt voll Freude. Nun verstehe ich auch, was er spricht. — John, weißt Du, was er rief?"

Sie holte tief Atem.

„Höre! — Von solch strammem Bengel ist man nun der Vater und darf es nicht zeigen, wie stolz man darauf ist! Wenn ich den Jungen doch jetzt mit nach Mechthildishöhe nehmen und ihnen allen sagen könnte: Das ist mein Junge, und da seine Mutter!"

Frank Cobbler drängte.

„Das haben Sie alles gehört?"

„Ja, das habe ich gehört! Dann gingen die zwei weiter. Ich aber dachte nur an Dich, John, — ich mußte Dir das sagen! Und Sie sollten es auch wissen, Mr. Cobbler; denn er rennt auch Alice und Helen nach. Er ist ein ganz gefährlicher Mensch. Ich habe mich sehr in ihm geirrt. Er soll doch lieber die Mutter seines Kindes heiraten! Aber das bringe ich so weit, das ist meine Pflicht! Ich will diesem Mädchen helfen, daß es zu seinem Recht kommt!"

Frank Cobbler starrte ganz entgeistert John Rother an.

„Und wir? — Dann hoffen wir ja wohl wieder umsonst? — Oder —?", er sprang wie elektrisiert in die Höhe, „John, wenn dies Mädel im Forsthaus mit dem Kinde doch nichts zu tun hat! — Wenn — sie die Mutter des Kindes ist, die Helen diese Nacht mit Mr. Ibenstein überraschte?"

13. Kapitel.

Julie Rother fand nicht Worte genug, ihre Entrüstung über Bert Ibensteins leichtfertige Handlungsweise zum Ausdruck zu bringen. Sie hatte sich Alice gesucht und ihr alles haarklein erzählt.

Alice schüttelte ungläubig den Kopf.

„Ob Sie sich nicht verhört haben, Tante Julie? Das kann man wohl einem charakterlosen, leichtsinnigen Menschen zutrauen, aber nicht einem Mann wie Mr. Ibenstein."

Julie Rother zog beleidigt die Schultern hoch.

„Es macht mir neuerdings den Eindruck, als ob Du rechten Gefallen an diesem Herrn fändest. Ja, ja, Mechthildishöhe ist weit von New York entfernt. Mr. Ibenstein ist nahe, und Mr. Lowis ist fern, nicht wahr? — Deshalb sieht man Dich auch oft mit ihm."

Alice verteidigte sich.

„Sie sehen Dinge, die nicht der Wahrheit entsprechen, Tante Julie."

„So, ich bilde mir das alles nur ein? Ich habe dann wohl in Wirklichkeit gar nicht gehört, was Mr. Ibenstein bei den Brombeersträuchern sprach?"

„Sie werden ihn nicht richtig verstanden haben."

„Ich höre sehr gut! Aber es ist rührend, wie Du ihn verteidigst. Nicht wahr, es ist Dir fatal, — die Sache mit dem Kind?"

„Wer weiß, wem dies Kind gehört. Seine Eltern —."

„Das Kind! — Ich dachte schon, Du stelltest die Existenz dieses Kindes auch in Abrede."

„Nein, ganz und gar nicht. Wenn eines Tages die Eltern des Kindes hierherkommen —."

„Das haben seine Eltern nicht nötig; denn sie sind hier! Mr. Ibenstein ist der Vater und Miß Scheffler ist ganz gewiß die Mutter."

„Womöglich tun Sie beiden Unrecht, Tante Julie."

„Ist es Dir nicht recht, daß das Mädchen Mutterrechte an das Kind hat? Willst Du Mr. Ibenstein samt dem Kinde heiraten? Denn William Lowis hast Du ja doch vergessen!"

„William ist ja eben der Grund, weshalb ich öfters Mr. Ibensteins Gegenwart suche. Er interessiert sich für ihn, und er ist der einzige Mensch, dem ich von William erzählen kann. Er achtet ihn, und er glaubt an sein ehrliches Handeln. Er ist so selbstlos, er denkt wirklich nur an mein und Williams Glück."

Julie Rothers Augen verrieten deutlich ihr Mißtrauen.

„Das soll ich Dir glauben? Du verlangst da eigentlich ein wenig viel von mir."

„Sie sollten besser von Mr. Ibenstein denken, Tante."

„Besser? — Er soll sich erst meine Achtung erringen! Und das kann er nur, wenn er sich offen zu seinem Kinde und zu der Mutter seines Kindes bekennt! Bisher hatte er aber nichts anderes vor, als hier mit Euch drei jungen Mädchen zu flirten. Ich kann Dir nur das eine sagen: Diesem Mr. Ibenstein traue ich alles zu!"

Sie entfernte sich verstimmt. Daß Alice die Richtigkeit ihrer Worte anzweifelte, mißfiel ihr sehr. Sie erkundigte sich bei Anton nach Ellen.

„Miß Ellen ist spazieren gegangen. Ich glaube, sie hat den Weg zum Forsthaus eingeschlagen."

Julie Rother überlegte.

— Weshalb suchte Ellen so oft die Nähe des Forsthauses? Hoffte sie, dort Mr. Ibenstein zu treffen? Bildete sie sich ein, daß er —? — Sie wollte dem noch einmal auf den Grund kommen!

Anton reichte ihr ein kleines Tüchlein.

„Dies Taschentuch fand ich bei den Fliederbüschen dort hinten. Es gehört wohl einer der Damen. Würden Sie es bitte an sich nehmen."

Julie Rother besah sich das Tuch.

H. C. — Also Helen hatte es verloren! — Wann aber? — Als sie spät abends noch im Park war, gemeinsam mit dem Förster. —

„Es ist gut!"

Sie schritt die Stufen hinab und schlug die Richtung nach dem Forsthaus ein. Als sich der Wald rings um sie dehnte, blieb sie wieder und wieder stehen und lauschte. Niemand war zu hören zu sehen. Vorsichtig schritt sie weiter.

— Da! — Das war doch eine Stimme! —

Sie spähte durch das dichte Gezweig.

— Schimmerte dort nicht ein lichtes Kleid?

Ein Ast knackte laut unter ihrem Tritt. Erschrocken blieb sie stehen. Da hörte sie wieder jemand reden.

— Dort hinter den jungen Fichten mußte das sein! —

Sie suchte nach einem Durchschlupf. Ein dürrer Zweig verfing sich in ihrem Rock. Es gab einen bösen Riß. Trotzdem strebte sie weiter vorwärts.

Mit einem Male blieb sie fassungslos stehen.

Ganz nahe vor sich sah sie Ellen; aber sie war nicht allein. Es stand auch nicht der Mann bei ihr, den Julie Rother in schlimmem Verdacht hatte.

— Das war ja der Förster! — Der legte seinen Arm um Ellen, um ihre Nichte Ellen! — Der küßte Ellen seelenruhig auf den Mund! Und Ellen hielt still? — Sie hielt wahrhaftig still? Sie schlug diesem Frechling nicht ins Gesicht? — Sie strich ihm liebkosend über die Stirn! —

Julie Rother schrie ganz laut.

„Ellen! — Ellen, was soll das bedeuten?"

Die beiden Liebenden fuhren auseinander. Ellen sah angstvoll auf die Tante.

„Wie kommst Du hierher?"

Julie Rothers Stirn legte sich in Falten.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Oberschlesien und Schlesien

Trotz großem Entgegenkommen der Reichsbahn — Rückgang des Weihnachtsverkehrs in OS.

(Eigener Bericht)

Oppeln, 28. Dezember.

Man wird der Reichsbahngesellschaft zugestehen müssen, daß sie in diesem Jahr hinsichtlich des Weihnachtsverkehrs dem reisenden Publikum das größte Entgegenkommen durch Verlängerung der Dauer für Sonntags-Rückfahrkarten sowie auch hinsichtlich der Ausdehnung auf größere Entfernungen bewiesen hat, um auch dadurch den wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung zu tragen. Trotzdem sind die Erwartungen, soweit diese den Bezirk der Reichsbahndirektion Oppeln betreffen, wie bisher festgestellt werden konnte, nicht erfüllt worden, da gerade auf den größeren Stationen wie Beuthen und Gleiwitz und ebenso auch Ratibor entgegen der ersten Annahme ein Rückgang im Verkauf der Fahrkarten zu verzeichnen war. **In Beuthen und Gleiwitz ist der Verkehr gegenüber dem Vorjahr allein um etwa 25 Prozent zurückgeblieben, in Ratibor um etwa 10 Prozent.**

Um dem erhöhten Weihnachtsverkehr Rechnung zu tragen, sind zunächst die planmäßigen Züge erheblich verstärkt, **außerdem aber von und nach Oberschlesien am 23., 24. und 25. Dezember insgesamt 15 Vorzüge gefahren worden.** Bei diesen Vorzügen konnte festgestellt werden, daß der Verkehr bei den D-Zügen Berlin—Beuthen stärker war als in umgekehrter Richtung. Es wurden 5 Vorzüge zu D-Zügen und 10 Vorzüge zu Personenzügen gefahren. Drei von den Vorzügen zu Personenzügen erstreckten sich allerdings nur auf die Strecke Oppeln—Breslau und umgekehrt, während die anderen Vorzüge durchweg von Berlin bis Beuthen bezw. Gleiwitz und in umgekehrter Richtung durchgeführt wurden.

Bis einschl. 26. Dezember wurden an den Schaltern der Bahnhöfe sowie den Reisebüros in den größeren Orten Oberschlesiens insgesamt

rund 95 000 Fahrkarten verkauft.

Hiervon entfallen 47 000 Karten auf Sonntags-Rückfahrkarten und 46 500 auf gewöhnliche Fahrkarten. Hinzukommen noch 1400 Sonntagsrückfahrkarten für den Fernverkehr. **Die Sonntagsrückfahrkarten mit etwa 33⅓ Prozent Ermäßigung haben also diesmal den sonstigen Verkehr übertroffen, da der Nahverkehr bis Breslau und Glatz ausgedehnt wurde.** Wenig gut abgeschnitten hat diesmal das Riesengebirge, denn der Fahrkartenverkauf dahin beträgt nur 180 Fahrkarten. Wenn auch der Besuch aus dem Reich hinzukommt, so ist doch im Riesengebirge durchweg ein sehr schwacher Besuch zu verzeichnen gewesen. Vielmehr wurde von der Gelegenheit Gebrauch gemacht, eine Fahrt nach Berlin mit Sonntagsfahrkarte zu unternehmen. **Nach Berlin wurden etwa 750 Sonntagsfahrkarten verkauft.** Berlin steht an erster Stelle und das Riesengebirge an zweiter Stelle, dann kommt Dresden mit 136 Fahrkarten an dritter Stelle. Es folgen dann Leipzig mit 112, München mit 56, Frankfurt a. M. mit 40, Köln mit 12, Frankfurt a. O. mit 13 und Hamburg mit 3 Fahrkarten. **Der Verkauf von Fahrkarten auf den größeren Stationen Oberschlesiens hielt sich nur in Oppeln, Hindenburg und Kreuzburg etwa auf der gleichen Höhe des Vorjahres.** Während in früheren Jahren hinsichtlich des Verkehrs beim Verkauf von Fahrkarten Gleiwitz stets an erster Stelle stand, steht diesmal Beuthen an erster Stelle und Oppeln an zweiter Stelle, und erst an dritter Stelle folgt Gleiwitz. In

Beuthen

wurden insgesamt 20 250 Fahrkarten ausgegeben. Es entfielen hiervon 4900 Fahrkarten auf den Nahverkehr mit Sonntagskarten, 15 000 auf den sonstigen Verkehr und 350 Fahrkarten auf den Fernverkehr mit Sonntagskarten. In

Gleiwitz

wurden insgesamt 18 380 Fahrkarten ausgegeben. Hiervon entfallen 13 000 Fahrkarten auf Sonntagskarten im Nahverkehr, 5000 sonstige Fahrkarten und 380 Sonntagskarten im Fernverkehr. In

Hindenburg

wurden insgesamt 11 700 Fahrkarten ausgegeben. Hiervon entfallen 3500 auf Sonntagskarten im Nahverkehr, 8000 Fahrkarten auf den sonstigen Verkehr und 200 Sonntagsfahrkarten auf den Fernverkehr. In

Oppeln

wurden insgesamt 18 900 Fahrkarten ausgegeben. Hiervon entfallen 12 000 Fahrkarten auf den Nahverkehr mit Sonntagskarten, 6700 auf den sonstigen Verkehr und 200 auf den Fernverkehr mit Sonntagskarten. In

Ratibor

wurden insgesamt 10 700 Fahrkarten ausgegeben. Hiervon entfallen auf den Nahverkehr mit Sonntagskarte 5500, auf den sonstigen Verkehr 4000 und auf den Fernverkehr mit Sonntagskarte 120 Karten. Auch soweit Meldungen aus Kreuzburg vorliegen, hat sich der Verkehr im gleichen Rahmen wie im Vorjahr gehalten. Es kann also festgestellt werden, daß **sich die wirtschaftlichen Nöte auch im Reiseverkehr im Industriegebiet am größten auswirken,** da Beuthen und Gleiwitz allein mit je 25 Prozent im Verkauf von Fahrkarten gegenüber dem Vorjahr zurückgeblieben sind. Die wirtschaftlichen Nöte im Industriebezirk als Grenzland kommen dadurch auch sichtlich zum Ausdruck.

*

In Breslau sind in der Zeit vom 19. bis 27. Dezember am Hauptbahnhof 78 553 (im Vorjahre 81 855), am Freiburger Bahnhof 38 428 (im Vorjahre 36 996), also insgesamt 116 981 gegenüber 118 951 Karten verkauft worden. Das bedeutet einen Rückgang um 1,6 Prozent.

In Berlin wurden in der Zeit vom 22. bis 26. Dezember 134 Vor- und Nachzüge und 7 Sonderzüge eingesetzt. Die Fahrkartenausgaben in Berlin gaben in der Zeit vom 20. bis 24. Dezember 278 732 Fahrkarten aus gegenüber 283 203 Fahrkarten im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Unter Hinzurechnung der Zahlen für den Durchgangsverkehr **ergibt sich eine Zahl von 350 000 Fahrgästen, die von Berlin aus mit der Fernbahn befördert wurden.** Im Stadt- und Vorortsverkehr wurden am 1. Weihnachtsfeiertag 910 000, am 2. Feiertag 1 040 000 Personen befördert gegenüber 1 Million bezw. 1,1 Millionen im Vorjahr.

In München wurden in der Zeit vom 23. bis 27. Dezember am Hauptbahnhof 239 586 Fahrkarten verkauft, für den gesamten Personenverkehr ergibt sich für München eine Minderung von 3 Prozent gegenüber dem vorjährigen Weihnachtsverkehr. Der Sportverkehr war durch das Tauwetter stark beeinträchtigt, trotzdem fuhren 29 000 Sportler in das Wintersportgebiet.

Wettervorhersage für Dienstag. Im Norden und Osten Abkühlung mit stark wechselnder Bewölkung und Schnee- und Regenschauern. Im Süden bei wenig Wärmeänderung meist bedeckt mit Niederschlägen.

Absagen an die „Eiserne Front"

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 28. Dezember. Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband erklärt, daß für ihn eine Beteiligung an der sogenannten „Eisernen Front" zur Verhinderung der parlamentarischen Machtergreifung der Nationalsozialisten nicht in Frage kommt. — Der Gesamtverband der Christlichen Gewerkschaften erklärt ebenfalls Meldungen über seine Beteiligung an der „Eisernen Front" unter Leitung des Reichsbanners für unrichtig.

Schießerei in einem Breslauer Obdachlosenasyl

Kommunisten überfallen Nationalsozialisten

(Eigener Bericht)

Breslau, 28. Dezember.

Am Heiligen Abend kam es in dem städtischen Obdachlosenasyl Viehweide zu Schießereien zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Des öfteren war es bei beiden Parteien, die unter den Asylinsassen eine stärkere Anhängerschaft haben, zu Streitigkeiten gekommen. So auch am Heiligen Abend in der 12. Stunde. Die Störenfriede wurden zunächst aus dem Hof herausgedrängt und das Haupttor, das den Zugang zum Barackenhof verbindet, verschlossen. Die Störenfriede zogen sich daraufhin in ein in der Nähe gelegenes Verkehrslokal der Kommunisten zurück und erschienen bald darauf verstärkt. Es wurden mehrere Schüsse auf solche Bewohner des Asyls abgegeben, die sich im Hofe befanden oder aus den Fenstern der Wohnungen schauten. Die Schießerei hielt noch an, als das Ueberfallabwehrkommando bereits erschien. Mehrere Personen, darunter einige Nationalsozialisten, wurden teils schwer, teils leichter verletzt. Von der Polizei sind bisher acht Angehörige der Kommunistischen Partei verhaftet worden. Am ersten Weihnachtsfeiertage wurde durch die Polizei eine umfangreiche Haussuchung in den Baracken durchgeführt und dabei sowohl bei Kommunisten als auch bei Nationalsozialisten einige Schuß- und Stichwaffen beschlagnahmt. Gegen den Inhaber des Lokals wurde auf Grund der Notverordnung eingeschritten.

Kampf mit Einbrechern

Ein Kaufmann niedergeschossen

Cosel, 28. Dezember.

Vier Männer versuchten in den Laden des Kaufmanns Jurannek in Giraltowitz, Kreis Cosel einzubrechen. Jurannek lief in das nahe gelegene Gasthaus und rief um Hilfe. Fünf dort anwesende Gäste stellten sich den Einbrechern entgegen. Diese eröffnete das Feuer, in dessen Verlauf der Kaufmann Pater einen Unterleibsschuß erhielt, sodaß er in das Krankenhaus Cosel eingeliefert werden mußte.

Seines Hundes wegen den Tod gefunden

Gleiwitz, 28. Dezember.

Am Montag um 10,25 Uhr wurde auf der Eisenbahnstrecke Laband—Peiskretscham beim Kilometerstein 3,7 der Kaufmann Eduard Zöllner aus Laband, Wallstraße 4, tot aufgefunden. Zöllner hatte die Gleise überqueren

Kunst und Wissenschaft

„Meine Schwester und ich"

Weihnachtserstaufführung des Oberschlesischen Landestheaters in Beuthen

Am Abend des 1. Weihnachtsfeiertages bescherte uns das Christkind im Oberschlesischen Landestheater das musikalische Spiel „Meine Schwester und ich", zu dem Berr und Verneuil den Text, Ralph Benatzky die perlende und prickelnde Musik geschrieben haben. Die deutsche Bearbeitung des französischen Buches stammt von Robert Blum, den man aber wegen seiner Uebertragung nicht zu erschießen braucht...

Um den Gesamteindruck zu skizzieren: Es wurde ein außerordentlich fröhlicher Abend, das volle Haus lachte bis zu den Grenzen der Möglichkeit, und das lag daran, weil jeder Künstler an seinem richtigen Platze stand, jedes Requisit wie jeder bunte Pinselstrich sich einem harmonischen Ganzen einfügte. — Man hatte an diesem Fest der Freude natürlich kein problematisches, von Gedankenfülle beschwertes Stück erwartet. Hauptsache, man unterhielt sich gut und nahm einige Pikanterien, der Montmartre-Luft entstammend, gnädig hin, weil alles so nett und graziös gesagt wurde.

Die Sache beginnt vor dem Scheidungsrichter. Da liegen sich die Prinzessin Dolly Fleuriot und der einfache Privatgelehrte Dr. Roger Fleuriot in den Haaren. Er will diese Ehe, die er für eine Mesalliance hält, nicht mehr fortführen, denn er leidet erheblich an jenem Gemütszustand, den man heute unter dem Namen „Minderheitskomplexus" kennt. Während er dem Gerichtsvorsitzenden noch erzählt, verdunkelt sich die Bühne, und dann erleben wir in vier Bildern, wie Herr Dr. Fleuriot zu seiner blaublütigen Frau kam, wie die Prinzeß, da er absolut nicht „anbeißen" wollte, die Rolle ihrer utopistischen Schwester spielte und Verkäuferin in einem Schuhwarenladen in Nancy wurde. Auf sehr raffinierte Weise versteht es die nunmehrige „Subalterne" ihren, ach, so spröden Galan anzulocken. Dieses Ladenmädel liebt er nun vom Herzen, weil er glaubt, in ihr eine auf der gleichen sozialen Linie stehende Lebenspartnerin gefunden zu haben. Es wäre daraus eine recht glückliche Ehe geworden, wenn sich das Ladenmädel nicht wieder als Prinzessin Dolly vorgestellt hätte. Da gab es eben „unüberwindliche Abneigung". Zum Schlusse erscheint die Gerichtsszene noch einmal, man streitet temperamentvoll hin und her, doch am Ende wird alles wieder gut.

Es wurde schon festgestellt, daß alles vorzüglich klappte, daß die Pointen Schlag auf Schlag folgten, der Dialog flüssig war und jeder Künstler ganz in seiner Rolle aufging. Dies verdanken wir vor allem dem Spielleiter William Adelt. Elisabeth Wanka war die rotblonde Prinzessin, die in jedem Augenblick ein anderes und immer noch prächtigeres Kostüm umhatte. Wenn sie auch gesanglich mitunter nicht ganz durchdrang, brachte sie doch im ganzen eine ansprechende, schöne und abgerundete Leistung. Ihr Gegenspieler, Karry Wessely, als Dr. Fleuriot, der „so verzagt und unmöglich" ist, wenn ihm die stolze Prinzessin über den Weg läuft, erfreute gleichfalls durch sein vornehmes Spiel und vor allem durch den dezenten Vortrag des Chansons: „Ich bin verliebt, ich bin verliebt in eine." Herbert Albes war als Schuhgeschäftsinhaber Filosel voller Ausgelassenheit, stak in einem unmöglichen Gewand und zeigte akrobatische Künste, daß einem der Atem wegblieb. Einen sehr echten und glaubhaften ungarischen Grafen stellte Hanns Kurth auf die weltbedeutenden Bretter. Er konnte einem fast leid tun, der gute Graf, daß ihn seine Freundin so schlecht behandelte. Eine entzückende Verkäuferin, die ebensogut sang wie sie tanzte, war Maisy Brauner. Weiterhin waren an dem Bombenerfolg des Stückes beteiligt: William Adelt (Gerichtspräsident), Heinz Gerhard (ein Kunde) und der sehr diskret-vornehm-gepflegte Kammerdiener Gustav Schott. Das kleine, schmissige Orchester leitete und begleitete am Klavier Kurt Gaebel. Das prächtige Bühnenbild hatte der einfallsreiche Hermann Haindl geliefert. Beleuchtung, Kostüme, Tänze — alles das reimte sich zu einem außergewöhnlichen Abend und Erfolg zusammen. Dies ist wieder ein Schlager, der, ähnlich dem „Weißen Rößl", uns fröhlich über den Januskopf 1931/32 hinweghelfen wird. Lachsalven durchknatterten das Haus, Beifallsstürme rasten, Wiederholungen wurden gefordert und gegeben, und dann gab es Blumen.

Dr. Zehme.

— und in Gleiwitz?

Auch in Gleiwitz fand Ralph Benatzkys musikalisches Spiel „Meine Schwester und ich" den begeisterten Beifall eines gut besetzten Hauses. Und das mit Recht! Kann doch die Aufführung in jeder Hinsicht als mustergültig bezeichnet werden. Die reizende, originelle, an melodischer Erfindung reiche, stark rhythmische Musik interpretierte Kurt Gaebel mit feinem Gefühl für den Gesamtstil. Das kleine „Kammerorchester" begleitet diskret und befeuernd. Die beiden Damen, Elisabeth Wanka in ihrer Doppelrolle als Prinzessin und Schuhverkäuferin und Maisy Brauner als Geschäftsstütze, spielten mit herzerfrischender Natürlichkeit und mit viel Temperament und sangen ganz vorzüglich. Karry Wessely als schüchterner Bibliothekar und draufgängerischer Professor bewies seine schauspielerische Gewandtheit und seine hohe Musikalität. Hanns Kurth als ungarischer Graf und Herbert Albes als Geschäftsinhaber führten ihre Rollen spielerisch und tänzerisch derartig humorvoll durch, daß das Publikum Tränen lachte und der Beifall zeitweilig außergewöhnliche Dimensionen annahm und häufig Wiederholungen erzwang.

—cor—.

Weihnachtspremieren im Breslauer Schauspiel

Wie üblich, warten in den Weihnachtstagen die Breslauer Schauspielbühnen mit leichterer Kost auf, und fast scheint es, als ob das eine der beiden Werkchen zu viel an Pfeffer hätte, was dem andern fehlt. Fodors Lustspiel „Roulette", das in Martin Wagners Inszenierung bald nach der Wiener Uraufführung im Breslauer Lobetheater erscheint, ist ein wirbliges und sehr geschickt gemachtes Spielchen von der Hochzeitsreise, die mit einem Manne begonnen, von einem anderen fortgesetzt wird. Denn bereits am Hochzeitsabend läßt der junge Ehemann die Nochnichtgattin allein, um in den Spielsaal zu gehen. Es scheint, als ob das Hauptmotiv — das verschmähte Mädchen gibt sich als Kokotte aus, und von der aufgeschobenen Hochzeitsnacht wird viel und breit gehandelt — ein wenig aus dem verstaubten Kästen alter Amüsierliteratur hervorgehoben wäre; immerhin gibt es für Fodor Gelegenheit, eine Reihe lustiger Szenen aufzubauen, und vier kontrastreiche Rollen für Angela Salloker, Fita Benkhoff, Hans Frank und Emil Stöhr, zu denen noch eine lustige Charge Manfred Ingers tritt, zu schreiben. „Frauen haben das gern" (Thaliatheater) ist eine ganz harmlose Schwankoperette von Arnold und Bach mit einer Handlung, die an Unfug wenig zu wünschen übrig läßt. Der Ulk wirkt bloß des grotesken Spiels wegen, und die Hauptwirkung liegt bei Alfred Scherzer, der in reizender Weise Operette parodiert. Sehr sympathisch Anton Schmerzenreich, und auffällig als Groteskbegabung Trude Eger. Henny Schramm sang unter der Regie Wiltons die Hauptrolle des nicht eben belangreichen, musikalisch nicht überaus wertvollen, aber ein harmloses Publikum amüsierenden Stückchens.

W. Milch.

Breslauer Professoren im Ausland. Der Direktor des Zoologischen Instituts und Museums der Universität Breslau, Professor Paul Buchner, ist zum auswärtigen Mitglied der K. Akademie für Naturwissenschaften und Mathematik in Neapel gewählt worden, eine Ehrung, die bisher nur sehr wenigen Gelehrten zuteil geworden ist. Der Oberarzt am Zahnärztlichen Institut der Universität Breslau, Professor Dr. Wilhelm Meyer, ist eingeladen worden, für zwei Jahre eine Professur an der Zahnärztlichen Akademie in Tokio zu übernehmen.

Ein neues Museum in Erfurt. Die künstlerisch wertvollsten Stücke aus dem Besitz des Erfurter Doms sind seit kurzem in dem über dem Kreuzgang gelegenen sogenannten „Coelium" zu dauernder Ausstellung gekommen. Zu den Kostbarkeiten des neuen Dom-Museums zählen namentlich Tafeln aus der Schule Konrads von Soest, in der Literatur bereits bekannte Alabasterstatuetten zweier Apostel, eine Bronzeampel des 11. Jahrhunderts, ein vermutlich mainfränkischer „Tristan-Teppich" aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts und die berühmte Eli-

Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel.
Festgestellt durch den **Verein der Nahrungsmittelgroßhändler** in der Provinz Oberschlesien E. V. Sitz **Beuthen.** Preise für ½ Kilogramm in Originalpackung frei Lager in **Reichsmark.**

Beuthen OS., den 28. Dezember 1931

Ware	Preis	Ware	Preis
Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack Sieb I	34,00	Auszug	0,19—0,19½
Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb I	34,50	Weizengrieß	0,22—0,23
Röstkaffee, Santos	2,00—2,40	Steinsalz in Säcken	0,035
dto. Zentr.-Am.	2,60—3,40	„ gepackt	0,055—0,06
gebr. Gerstenkaffee	0,19—0,21	Siedesalz in Säcken	0,045
gebr. Roggenkaffee	0,19—0,21	„ gepackt	0,06
Tee	3,60—5,00	Schwarzer Pfeffer	1,00—1,10
Kakaopulver	0,70—1,50	Weißer Pfeffer	1,25—1,35
Kakaoschalen	0,07—0,10	Piment	0,95—1,05
Reis, Burma II	0,13—0,14	Bari-Mandeln	1,20—1,40
Tafelreis, Patna	0,23—0,28	Riesen-Mandeln	1,40—1,60
Bruchreis	0,12—0,13	Rosinen	0,45—0,55
Viktoriaerbsen	0,18—0,19	Sultaninen	0,50—0,80
Gesch. Mittelerbsen	0,26-0,27	Pflaum. i. K. 50/60	= 0,36-0,38
Weiße Bohnen	0,15	„ i. K. 80/90	= 0,32
Gerstengraupe und Grütze	0,18—0,19	Schmalz i. Kisten	0,48—0,49
Perlgraupe C III	—	Margarine billigst	0,45—0,60
Perlgraupe 5/0	0,22—0,24	Ungez. Condensmilch	23,00
Haferflocken	0,19—0,20	Heringe je To.	
Eierschnittnud. lose	0,45-0,47	Crown Medium	—
Eierfadennudeln „	0,49-0,51	Yarm. Matties	43,00—45,00
Eiermakkaroni	0,60-0,65	„ Matfull	52,00—54,00
Kartoffelmehl	0,17—0,18	Sauerkraut	0,09½—0,10½
Roggenmehl	0,15¼—0,15¾	Kernseife	0,26—0,27
Weizenmehl	0,16½—0,17	10% Seifenpulver	0,14—0,15
		Streichhölzer	
		Haushaltsware	0,26,5
		Welthölzer	0,30

wollen, um seinen jenseits des Bahnkörpers wildernden Hund zu suchen. Dabei ist er von einem Zuge erfaßt und überfahren worden.

Das Gaststättengewerbe um die Jahreswende

Versammlung des Gastwirtsvereins Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 28. Dezember.

Schwerwiegende Fragen, die das Gaststättengewerbe zur Zeit berühren, veranlaßten den Gastwirtsverein, noch vor Jahresschluß eine Mitgliederversammlung abzuhalten, die außergewöhnlich stark besucht war. Der Vorsitzende, Erich Schlesinger, entwarf in großen Umrissen **ein Bild von dem wirtschaftlichen Niedergang im Gaststättengewerbe,** zu dem auch die Auswirkungen der Notverordnung viel beigetragen haben. Der Winter berge für die Gastwirte noch große Gefahren in sich. Zu den Mindereinnahmen gesellen sich noch die nicht mehr aufzubringenden hohen Steuern, Soziallasten und andere Betriebsunkosten. Der erste Hauptpunkt der Tagesordnung bezog sich auf den Lohnabbau im Gastwirtsgewerbe nach Maßgabe der Notverordnung vom 8. Dezember. Schriftführer Kurt Tschauner berichtete über die zwischen den Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer bereits in Hindenburg gepflogenen Verhandlungen über die Neugestaltung der Tariflöhne. **Die Arbeitgeber forderten die in der Notverordnung vorgesehene Kürzung der Gehaltssätze um zehn Prozent.** Da nach dem 30. Juni 1931 eine Herabsetzung der Löhne um acht Prozent erfolgt war und am Stichtage, dem 10. Januar 1927, ein Tarifvertrag für das Gastwirtsgewerbe im oberschlesischen Industriebezirk nicht vorlag, ermäßigten die Arbeitgeber ihre Forderung auf eine Kürzung der Gehälter um nur noch sieben Prozent, sodaß die ursprünglichen Sätze insgesamt um 15 Prozent gesenkt wären. Die Arbeitnehmer lehnten diese Regelung ab, sodaß der zuständige Schlichter sich nochmals mit dem Tarifstreit befassen wird. Schriftführer Tschauner erstattete dann einen aufklärenden **Bericht über die**

Senkung der Mieten und Pachten auf Grund der Notverordnung.

Für die Frage der gewerblichen Räume sind die Fälle der Mieten von denen der Pachten zu unterscheiden. Mieten liegen vor, wenn lediglich die leeren Räume zur Verfügung gestellt sind. Die Mieten werden mit Wirkung vom 1. Januar 1932 von selbst um zehn Prozent der Friedensmiete ermäßigt. Eine weitere mittelbare Mietsenkung soll durch die in der Verordnung gewährte **außerordentliche Kündigung bis zum 5. Januar für den 1. April 1932 angestrebt werden.** Dem Vermieter steht es frei, diese Kündigung durch Anbietung einer 20prozentigen Mietsenkung mit Wirkung vom 1. April 1932 ab, die bis zum 31. Dezember ausgesprochen sein muß, hintanzuhalten. In den meisten der bei Gastwirtschaften in Betracht kommenden Fälle wird dagegen Pacht vorliegen, die nicht von selbst vom 1. Jauar 1932 an gesenkt wird, und zwar weder bei Altbauten noch bei Neubauten. Bei den vor dem 15. Juli geschlossenen Pachtverträgen greifen lediglich die Vorschriften der außervordentlichen Kündigung der gewerblichen Räume Platz. Das Hauptinteresse wird hierbei sein, eine

Ermäßigung des Pachtzinses

zu erreichen. Dies muß taktvoll je nach Lage des Falle behandelt werden. Vom Kündigungsrecht kann man bei Miete oder Pacht dann keinen Gebrauch machen, wenn der Mieter oder Pächter seit dem 15. Juli 1931 von einem ihm zustehenden Kündigungsrecht keinen Gebrauch gemacht hat. Ein seit dieser Zeit gewährter Pachtnachlaß wird angerechnet. Der Vorstand wird in Miet- und Pachtangelegenheiten den Mitgliedern, erforderlichenfalls unter Hinzuziehung eines Juristen, beratend zur Seite stehen. Sprechstunden werden zu diesem Zwecke bis einschließlich 4. Januar, täglich von 13 bis 16 Uhr, ausschließlich Sonn- und feiertags im Stadtkeller-Restaurant abgehalten. Behandelt wurde auch die Frage, **ob eine Senkung der Bierausschankpreise zur Zeit möglich sei. Es wurde betont, daß trotz der Notverordnung der Ausschankpreis nur dann gesenkt werden könne, wenn eine wesentliche Herabsetzung der jetzigen Bierbesteuerung von Reich und Gemeinden eine Gesamtentlastung des Biereinkaufspreises herbeiführen würde.** Zur Zeit käme eine Herabsetzung der Ausschankpreise noch nicht in Frage. Als Vertreter des beratenden Ausschusses für die Fachvermittelungsstelle des Hotel- und Gastwirtsgewerbes beim Arbeitsamte wurden Schriftführer Tschauner und Gastwirt Malecha bestimmt. Die Versammlung nahm zu dem Antrage des Magistrats auf Erteilung der Genehmigung zum Schankbetriebe im neuen Stadtbade an der Hindenburgstraße eine ablehnende Stellung ein. Aufklärung wurde noch über die Einbehaltung der ersten Bürgersteuerrate der Angestellten erteilt. Die bevorstehende Steuereinschätzung gab Veranlassung, auf die Notwendigkeit der Buchführung hinzuweisen, um eine zu hohe Einschätzung zu vermeiden. Für die Buchführung der Gastwirte habe der Verband ein brauchbares Buch herausgegeben. **Hingewiesen wurde noch auf die Aufhebung der Polizeistunde für die Silvesternacht.**

„Seehund Otto" im Beuthener Karpfenbottich

Beuthen, 28. Dezember.

Zeugen eines Ereignisses eigener Art, das eines humoristischen Beigeschmackes nicht entbehrte, wurden zahlreiche Käufer, die am Donnerstag abend die Verkaufsstände am Moltkeplatz aufgesucht hatten. Mit einem Male tauchte an dieser Stelle vor einem großen, wassergefüllten Holzbottich, in dem noch wenige Karpfen ihre Kreise zogen, ein Betrunkener auf. Er betrachtete den Bottich, murmelte etwas vom verschwundenen „Otto" im Stadtpark, um schließlich zu schreien: **„Nun bin ich Seelöwe Otto".** Kaum waren diese Worte verklungen, **als der Trunkene in seinen Sachen schon in dem großen Bottich lag, seinen Kopf in das Wasser steckte und immer rief „Hier ist Otto".** Da er durch nichts zu bewegen war, aus dem Wasser zu steigen, mußte Schutzpolizei einschreiten. Der Trunkene wurde aus dem Wasser gezogen und dann mit völlig durchnäßten Kleidern nach der Wache gebracht. Am warmen Ofen wartete er das Eintreffen seiner benachrichtigten Frau mit trockenen Kleidern ab. Nachdem er sich umgezogen hatte, zog er, hocherfreut über seine Weihnachtstat, von dannen, besprochen von vielen, die sich an diesem „Otto" ergötzt hatten.

Beuthen und Kreis

„York", ein deutscher Film, in den Kammerlichtspielen

Die geschichtlichen Ereignisse, die sich in diesem von Hans Müller frei nachgestalteten Filme abspielen, liegen zwischen dem schmählichen Frieden von Tilsit und der Konvention von Tauroggen. Dieses historische Geschehen ist jedem Deutschen lange bekannt und spielt eine Hauptrolle in der Geschichtsstunde. Mehr aber als ein Dutzend historischer Werke, als hundert trockene Unterrichtsstunden verlebendigt dieser Ufa-Film jene Epoche, die den Befreiungskriegen voranging. Alles, was sich abspielt, dreht sich um den markanten Mittelpunkt: York. Das war ein Kerl! Soldat bis zur letzten Faser seines Wesens, Rebell, der, wenn ihm das Geschick nicht gnädig gewesen, von einem Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden wäre, Preuße, der kein anderes Gebot kannte als das der Pflichterfüllung, den kategorischen Imperativ, der den Ausspruch getan hat: „Preußen ist der erste Staat, der den Begriff der Pflicht in die Tat umgesetzt hat."

Werner Krauß verkörpert diesen Helden, der in so vielen Zügen Friedrich dem Großen ähnlich ist. Der Künstler wird, wie Otto Gebühr, mit seinem Vorbild völlig eins. York und Werner Krauß verschmelzen. Die Blicke der Zuschauer hängen nur an ihm, sie tragen mit ihm seine Sorgen, sie forschen in seinem Mienenspiel, ob es daran hoffnungsvoll wetterleuchtet oder ob graue Wolken seine Stirne umhüllen. Man hat jedenfalls in Werner Krauß den idealen Darsteller gefunden. Es wäre jedoch unrecht, über ihm die anderen Künstler zu vergessen. Da ist Rudolf Forster, als König Friedrich Wilhelm III. ein schwächlicher Herrscher, der nie zu einem eindeutigen Entschluß kommt, da ist Gustav Gründgens in der Rolle des geschmeidigen Staatskanzlers Hardenberg, da sind die preußischen Offiziere Friedrich Kayßler als Kleist, Lother Müthel als Clausewitz, Günther Hadank als Seydlitz, einfache, gerade Gestalten, deren Ehrlichkeit und deren etwas rauher Ton von MacDonald (Raoul Aslan) so ganz wesensanders abstechen. Zu vergessen ist auch nicht Grete Mosheim als Yorcks Töchterchen Barbara. Gut gesehene Aufnahmen, spannende Szenen, die man lange im Gedächtnis behalten wird, stilechte Bauten, Kostüme und Requisiten machen diesen Film zu einem der eindrucksvollsten der letzten Spielzeit. Möge sich vor allem unsere deutsche Jugend davon begeistern lassen!

*

* **Hohes Alter.** Am 28. Dezember 1931 wurde der Hausbesitzer Th. Wiltosch, Große Blottnitzastraße 20, 81 Jahre. — Die Witwe Frau Szolka, Parallelstraße 5, feiert am 31. Dezember ihren 85. Geburtstag.

* **Prälat Schwierk zum Fürsterzbischöflichen Kommissarius ernannt.** Fürsterzbischof, Kardinal Dr. Bertram, hat Prälat Schwierk, Pfarrer von St. Trinitas, hier, zum Fürsterzbischöflichen Kommissarius für den Bezirk Ratibor an Stelle des kürzlich verstorbenen Kommissars, Erzpriesters Pfleger, ernannt.

* **Zahnärztliche Staatsprüfung.** Hubert Teuber, ein ehemaliger Schüler der hiesigen Oberrealschule, Sohn des Hauptlehrers Paul Teuber in Preschlebie, bestand in Breslau die zahnärztliche Staatsprüfung mit dem Prädikat „Gut".

* **Postdienst zu Neujahr.** Am Neujahrstage sind die Schalter wie an Sonntagen geöffnet. Für den Einkauf von Postwertzeichen ist jedoch beim Postamt 1 (Piekarer Straße) und Postamt 4 (Hubertusstraße) auch während des allgemeinen Schalterschlusses Gelegenheit gegeben. Marken für den Neujahrsverkehr sind am 30. und 31. auch an den Paketannahmestellen erhältlich. Die Briefsendungen werden am Neujahrstage zweimal zugestellt. Geld- und Paketzustellung ruht. Es wird dringend empfohlen, sich möglichst zeitig mit den für die Neujahrsbriefe nötigen Marken zu versehen und nicht erst bis zur letzten Stunde zu warten, da am 30. und 31. Dezember ein großer Andrang an den Schaltern unvermeidlich ist.

* **Gesellenprüfung im Klempnerhandwerk.** Unter dem Vorsitz des Obermeisters Eduard Kaudelka fand im Innungslokal eine Gesellenprüfung im Klempnerhandwerk statt, welcher sich 5 Prüflinge unterzogen. Von den Prüflingen bestanden mit dem Prädikat „Gut" Franz Sefcyk und Paul Ossyra, mit dem Prädikat „Ausgezeichnet" Bruno Gawel, sämtlich bei Klempnermeister Rudolf Kaudelka. Mit „Erfolg!" bestanden Ernst Hein, bei Klempner-Obermeister Eduard Kaudelka und Josef Herdzin bei Installationsmeister Josef Kozlik. Die Gesellenstücke, welche wie immer von guter Arbeitsleistung zeugten, wurden der Berufsschule zu Lehrzwecken überlassen. Prüfungsmeister waren Rudolf Kaudelka, Alfred Haase, Josef Kozlik und Anastasius Zygar. Den theoretisch-schriftlichen Teil leitete Lehrer Naleppa. Als Vertreter des Magistrats war Dr. Würdig erschienen. Die Handwerkskammer war durch Bularczyk und die Städt. Berufsschule durch Ingenieur Haug vertreten.

* **Weihnachtseinbescherung der Schupobeamten.** Die Ortsgruppe des Deutschen Reichs-Automobil-Clubs bescherte am Heiligen Abend die Verkehrspolizei. Gegen 19 Uhr fuhren an der Verkehrsinsel am Kaiser-Franz-Joseph-Platz einige Autos vor, die dem dortigen Verkehrsposten einen beleuchteten Christbaum aufbauten und ihm etwa 30 Weihnachtspakete überreichten, bestimmt für die Beamten des Verkehrskommandos als dankbare Anerkennung für den pflichttreuen Dienst der Beamten in bezug auf Regelung des Straßenverkehrs. Es befanden sich unter den Gaben recht ansehnliche Geschenke, die auf Veranlassung der Inspektion unter die Beamten der Verkehrspolizei verteilt werden.

* **Weihnachtsfeier des Turnvereins „Frisch-Frei".** Am 2. Weihnachtsfeiertage fand in den Räumen des kleinen Konzerthaussaales (Diele) die Weihnachts-Einbescherung des Turnvereins „Frisch-Frei" statt. Die Feier wurde der Zeit entsprechend in würdiger Form abgehalten. Fast sämtliche Mitglieder sowie der gesamte Vorstand waren anwesend. Turnbruder Ucko begrüßte mit markigen Worten alle Anwesenden, worauf durch den Vorsitzenden Turnbruder Kochmann und Turnbruder Ucko die Einbescherung vor sich ging. Es wurden ausschließlich praktische Gebrauchsgegenstände von Mitgliedern des Vereins gestiftet. Die kleine Feier wurde von gesanglichen Vorträgen von Laqua und von Rezitationen von Priszkalski umrahmt. Hieran schloß ein Tanz an, welcher die Mitglieder einige Stunden die Sorgen des Alltags vergessen ließ.

* **Kameradenverein ehem. Jäger und Schützen.** Am Sonntag abend erstrahlte das Jägerheim des Kameradenvereins ehemaliger Jäger und Schützen bei Stöhr auf der Tarnowitzer Straße im Scheine bunter Christbaumlichter. Die Mitglieder des Vereins hatten sich mit ihren Familienangehörigen in großer Anzahl zu einer Weihnachtsfeier eingefunden und hielten das Jägerheim bis auf den letzten Platz besetzt. In seiner Begrüßungsansprache dankte Ehrenvorsitzender, Bezirksschornsteinfegermeister Plisch, den Kameraden, die es durch ihre Opferwilligkeit ermöglicht hatten, den Kameraden und deren Angehörigen eine kleine Weihnachtsfreude bereiten zu können. Redner übermittelte den Kameraden die besten Grüße des ehemaligen Kronprinzen von Sachsen, der Chef des sächsischen Gardeschützenbataillons war. Nach dem Gesang von einigen Weihnachtsliedern erschien Nikolaus, der an mehr als 50 Kinder Weihnachtspakete verteilte. Nikolaus (Kamerad Thralla) hatte sich außer Knecht Ruprecht noch einen zweiten Mithelfer mitgebracht. Diese Maßnahme war notwendig geworden, um einzelne Kameraden recht nachdrücklich an ihre Vereinspflicht zu erinnern. Angenehm überrascht wurde die Festversammlung, als Kamerad Kaul als angeblicher Weihnachtsurlauber in der Friedensuniform des 10. Jäger-Bataillons das Jägerheim betrat und die Festteilnehmer durch den Vortrag eines die Jäger verherrlichenden Gedichtes erfreute. Im Verlauf des Festabends erschien, freudig begrüßt, Ehrenvorstandskamerad, Stadtpfarrer Hrabowsky, der die Festansprache hielt, in der er wieder die Zeit herbeiwünschte, in der sich alle Deutsche als Deutsche fühlen wie im Jahre 1914, wo jeder Parteihader schwand. Damals standen wir im Kampf gegen äußere Feinde, heute gelte es den inneren Feind, die Gottlosigkeit, zu bekämpfen, und dazu sei der Zusammenschluß aller glaubenstreuen Deutschen notwendig. Um aus diesem Kampf siegreich hervorzugehen und dem deutschen Vaterlande den Aufstieg wieder zu ermöglichen, stimmte die Festversammlung begeistert in das dreimalige „Horrido!" ein. Für eine Verlosung waren reichlich Geschenke gespendet worden. Mit dem Gesang von Weihnachtsliedern wurden die Pausen ausgefüllt.

* **Weihnachtsfeier des Vereins ehem. Moltke-Füsiliere (38er).** Am 2. Weihnachtsfeiertag hielt der Verein im vollbesetzten großen Saal des Schützenhauses seine Weihnachtsfeier ab. Ein sehr abwechslungsreiches Programm sorgte für beste Unterhaltung und brachte Weihnachtsstimmung in den Verein. Der 1. Vorsitzende, Kam. Tiesler, hielt eine sehr sinnreiche Begrüßungsansprache mit dem Motto: „Friede auf Erden". Er bezeichnete das Weihnachtsfest als das schwerste, das wir je erlebt haben und sprach den aufrichtigen Wunsch aus, daß uns recht bald der wahre Frieden beschert sein möge, der unser schwer geprüftes Vaterland aus den Sklavenketten der Kriegsschuldlüge befreie. Er bat, daß der allmächtige Gott recht bald unseren Ruf erhören möge: „Herr, mach uns frei!" Mit einem Hoch auf unseren Reichspräsidenten und unser geliebtes Vaterland schloß er die Begrüßungsworte, worauf das Deutschlandlied gesungen wurde. Hierauf folgten musikalische und theatralische Darbietungen, die der Zeit gemäß gewählt waren. Besonderen Beifall ernteten die drei Einakter „Erdenleid und Weihnachtsfreud", „Ede als Regierungsrat" und „Wilderers Weihnachten". Auch die Besen-Parade fand allgemein Anklang. Der Vergnügungsmeister, Kam. Liebknecht, scheute keine Mühe, die Feier so schön wie möglich zu gestalten, und verdient besondere Anerkennung, wie auch lobend die „Kleinen" und die „großen Spieler" zu erwähnen sind. Am Schluß der Weihnachtsfeier erschien der Weihnachtsmann, der besonderen Jubel unter die Kleinen brachte und ihnen einen Weihnachtsbeutel überreichte. Groß und klein war in gemütlichster echter Weihnachtsstimmung, und die schwere Alltagsnot war für einige Stunden vergessen. Anschließend an die Weihnachtsfeier veranstaltete der Verein für die Erwachsenen einen Tanzabend mit allerhand Belustigungen und einem Preisschießen sowie einer Verlosung, der gleichfalls überaus gut besucht war.

* **Geselligkeitsverein Rheingold.** Der Verein veranstaltete am 1. Weihnachtsfeiertag im

sabeth-Kasel, ein Meßgewand vom Ende des 13. Jahrhunderts.

Goethefeier der Stadt Hannover. Die Stadt Hannover beginnt das Goethejahr schon am 1. Januar mit einem dem Dichter gewidmeten Abend im Schauspielhaus, dem in den folgenden Wochen Festvorträge der Professoren Kühnemann, Korff und Petersen sowie Neueinstudierungen Goethescher Werke und eine Aufführung des in Hannover noch nicht gespielten Urfaust folgen. Am Todestage selbst veranstaltet die Stadt eine Gedenkfeier, bei der Herbert Eulenberg die Festrede hält.

Die bayerischen Museen. Nach einem in der Zeitschrift des bayerischen statistischen Landesamts und auch als Sonderdruck erschienenen ausführlichen Bericht besitzt Bayern 34 Kunstmuseen, 180 kulturhistorische und 29 naturwissenschaftliche Museen. Der Bericht, den Assessor Dr. Egger verfaßt hat, gibt weiter Auskunft über die Gründung, die Träger, die Unterbringung, den Besuch, den Inhalt und die Finanzierung der Museen sowie über ihre Bedeutung im Rahmen der öffentlichen Kulturpflege.

Das Moskauer Künstlertheater unter Staatsregie. Das Künstlerische Theater von Stanislawski in Moskau, das bis jetzt dem Volksaufklärungskommissariat der UdSSR. unterstand, wurde nunmehr von der Regierung des Räte-Bundes direkt übernommen. Bei dem Streite zwischen Meyerhold und Stanislawski hat sich die Räte-Regierung, wie aus dem getätigten Beschluß hervorgeht, nunmehr für Stanislawski und seine Schule entschieden.

Oberschlesisches Landestheater. In **Hindenburg** heute um **16 Uhr** zu ganz kleinen Preisen „Struwelpeters Weihnachtsfahrt" und um 20 Uhr „Die Entführung aus dem Serail". In **Königshütte** um 20 Uhr „Die drei Zwillinge". Mittwoch, den 30. Dezember in **Beuthen** als 14. Abonnementsvorstellung „Der letzte Walzer", und in **Gleiwitz** „Meine Schwester und ich". **Beide Vorstellungen beginnen um 20,15 Uhr.**

Weihnachtsfeier im ATV. Gleiwitz

(Eigene Berichte)

Gleiwitz, 28. Dezember.

In festlicher Form veranstaltete der A l t e T u r n v e r e i n G l e i w i t z auch diesmal seine W e i h n a c h t s f e i e r, die mit Musik und einem Vorspruch eingeleitet wurde. Nachdem dann von den überaus zahlreichen Festteilnehmern gemeinsam das W e i h n a c h t s l i e d gesungen worden war, traten die einzelnen Abteilungen des Vereins mit turnerischen Darbietungen hervor. Die Knabenabteilung zeigte Freiübungen, die Mädchenabteilung eine „tägliche Turnstunde", die Jugendturnerinnen führten Frei- und Hüpfübungen vor, die Frauenabteilung zeigte Schwungübungen, und von der Jugendabteilung wurden zwei V o l k s t ä n z e vorgeführt. Diese Uebungen fanden umso größeren Beifall, als sie den älteren Turnern mancherlei Neues zeigten. Eine Anzahl von Turnwarten des ATV. hat K u r s e a n d e r H o c h s c h u l e für Leibesübungen in Berlin mitgemacht, und die dort gemachten neuen Erfahrungen sind im ATV. gleich angewendet worden, sodaß man auch in Gleiwitz durchaus nach den neuesten Methoden der deutschen Turnerei arbeitet.

Der erste Vorsitzende,

Prokurist B ö h m e,

hielt eine Festrede, in der er ein sehr eindrucksvolles Stimmungsbild von dem Weihnachtsfest unter den heutigen schweren wirtschaftlichen Verhältnissen gab, auf die Weihnacht in der Vorkriegszeit, auf Weihnachten im Felde einging und hervorhob, daß zu allen, auch den trübsten Zeiten das deutsche Weihnachtsfest im Kreise der Familie und auch in größeren Gemeinschaften als k o s t b a r e s V o l k s g u t gefeiert worden sei. Auch zum festen Programm der 13 000 deutschen Turnvereine gehöre es, das Weihnachtsfest zu begehen und damit den persönlichen Zusammenhalt in der Turnerschaft zu stärken. Daneben verfolge der Turnverein auch den Zweck, eine R ü c k s c h a u auf die Jahresarbeit zu geben und an den praktischen Leistungen der Turner zu zeigen, daß die Turnerei fortschreitet und daß in uneigennütziger Arbeit an der körperlichen, aber auch geistigen und seelischen H e r a n b i l d u n g d e r J u g e n d gewirkt wird. Die deutsche Turnerschaft sei die größte neutrale deutsche Volksgemeinischaft, und unter großen Opfern an Zeit und Geld werde in ihr die Jugend in deutschem Denken herangebildet.

Prokurist Böhme dankte dann allen Turnern und Turnerinnen, die sich in den D i e n s t d e r d e u t s c h e n T u r n e r j u g e n d gestellt haben und überreichte den Abteilungsleitern Ehrenoberturnwart E g g e n, Oberturnwart K a l y t a, den Turnwarten B e i n e r t, K o t z u r, N a w r a t h, Hubert V o l o t z e k, Rudolf B r e g u l l a, Annemarie S t a r o s c z y k, Margarete B r e u e r, Hildegard L u d w i g, Helene S e g i e t h, K w a s n i o k, K u h n, G r o e g e r, S p i r k a und Konrad J u s e k das Jahrbuch der deutschen Turnkunst. Eine Anzahl von Turnern und Turnerinnen, und zwar diejenigen, die sich am lebhaftesten an den Turnabenden beteiligt haben, erhielten das „Jungtum-Jahrbuch". Prokurist Böhme schloß seine Ansprache mit einem Hinweis darauf, daß die Arbeit im Turnverein der deutschen Jugend und damit dem deutschen Vaterland gelte.

Nun folgten wiederum t u r n e r i s c h e D a r b i e t u n g e n. Die Knabenabteilung brachte ein Barrenturnen, die Männerabteilung führte erstmalig das Freiringen vor, das nur in der Deutschen Turnerschaft betrieben wird und in der Hauptsache eine G e s c h i c k l i c h k e i t s ü b u n g darstellt. Diese Vorführung, die von Oberturnwart K a l y t a des näheren erläutert wurde, fand besonders starken Beifall. Dann brachte die Mädchenabteilung ein Turnen in Zwergenkleidung, die Jugendturnerinnen zeigten gewandte Kastensprünge, die Frauenabteilung brachte Pferdsprünge mit Federbrett. Ein gemeinsames Weihnachtslied unterbrach die Vorführungen, denen ein W e i h n a c h t s t a n z der Frauenabteilung folgte. Ein Barren-Kürturnen zeigte die hervorragenden Leistungen der Männerabteilung. Mit musikalischen Darbietungen wurde die Feier geschlossen.

Der Lichterbaum beim Turnverein Vorwärts

Gleiwitz, 28. Dezember.

Im T u r n v e r e i n V o r w ä r t s, Gleiwitz, wurde, wie alljährlich, die W e i h n a c h t s f e i e r der Jugend veranstaltet, die in der Turnhalle Kreidelstraße stattfand. Weit über 80 Mädchen und Knaben umstanden im frischen Turnkleid den brennenden Weihnachtsbaum, als der 1. Vorsitzende, Bildhauer H e i n t z e l, die Ansprache hielt. Nach Begrüßung der Elternschaft und Gäste, welche die Turnstätte bis auf den letzten Platz füllten, ging der Redner auf die T u r n e r w e i h n a c h t ein. Genau wie jede Familie, trotz der schweren Zeit der Wirtschaftsnot, Arbeitslosigkeit und sonstigem Ungemach, stünden auch die Turner dem Feste in inniger Liebe und Treue gegenüber. Trotzdem auch die Turnvereine unter finanziellen Sorgen äußerst stark zu leiden und kämpfen haben, dürfe und solle in ihr der frohe Weihnachtsgedanke immer wieder neu geweckt und belebt werden. Es folgten nun turnerische Leistungen der Jugend, die außerordentlich gut durchgeführt wurden. Alle J u g e n d r i e g e n wetteiferten in den Vorführungen. Freiübungen der Knaben, Schwebekantübungen der Mädchen, Sprünge über den Kasten, Barrenturnen, ein Pferdchenreigen, welcher mit Schellengeläut vorgeführt wurde, Röhnradübungen, Gruppenstellungen und zum Abschluß ein anmutiger Schwerztanz zweier Turnerinnen gaben Zeugnis von der vielseitigen Arbeit, die unter kundiger Leitung im Verein geleistet wird. Den H ö h e p u n k t erreichte die Feier, als der erste Vorsitzende der Jugend einen neuen Sprungkasten übergab, worüber größte Freude herrschte. Die nun folgende Einbescherung brachte den Jungturnern die Turnernadel und einen gefüllten Geschenkbeutel. Mit Dankesworten an alle Anwesenden schloß die Feier, nachdem noch dem Oberturnwart B a m b y n e k und seinen unermüdlichen Helfern, Frl. U h l i g, Frl. S y l v e s t e r und Frl. R d u c h, sowie G i e ß m a n n die Anerkennung für ihre erfolgreiche Arbeit ausgesprochen worden war.

Frau Generalkonsul Malhomme †

Warschau, 28. Dezember.

Hier v e r s t a r b heute die Gattin des polnischen Generalkonsuls Leon M a l h o m m e in Oppeln an den Folgen eines Magenleidens, wegen dessen sie sich hier bereits längere Zeit in fachärztlicher Behandlung befand.

Der Tod der durch ihr gewinnendes, frisches Wesen auch d e u t s c h e n Kreisen Oberschlesiens sympathischen Gattin des polnischen Generalkonsuls ist um so tragischer, als sie noch in jungen Jahren stand; als tüchtige Reiterin hat sie sich im B e u t h e n e r R e i t e r v e r e i n einen guten Namen gemacht.

Ein Hilfswerk Hallenser Schülerinnen für Oberschlesien

Wie stark der Eindruck von der Not des oberschlesischen Grenzlandes durch die Propaganda ins Reich getragen wurde, beweist eine recht erfreuliche Mitteilung aus Halle. Die Schülerinnen der Q u i n t a der H e l e n e - L a n g e - S c h u l e in H a l l e haben, durch einen Vortrag eines Oberschlesiers über die Verhältnisse in seiner Heimat angeregt, im Laufe des Jahres in ihrer Klasse kleine Geldbeträge gesammelt, die sie nun dem H i l f s w e r k f ü r O b e r s c h l e s i e n zuführen. Die Opferfreudigkeit dieser Schülerinnen verdient höchste Anerkennung, und ihr Mitgefühl mit der schweren Not des oberschlesischen Volkes bringt ihnen sicherlich den Dank aller Oberschlesier ein. Wenn man im ganzen Reiche so wie diese jungen Schülerinnen sich mit der schweren Lage im Grenzland befaßt und die Grenzlandbevölkerung in ihrem schweren Daseinskampf unterstützt, ihr vor allem beweist, daß man sich m i t i h r e i n i g f ü h l t, dann wird dieses Grenzlandsvolk seine Not auch l e i c h t e r e r t r a g e n. Den lieben Schülerinnen der Quinta der Helene-Lange-Schule in Halle gebührt der Dank des Oberschlesiers für ihre wohltätige Sammlung, die der Beuthener Winterhilfe zufließen wird. Sie helfen so die N o t in Oberschlesien l i n d e r n.

Wieder zwei schwere Schadenfeuer im Landkreise Oppeln

O p p e l n, 28. Dezember.

Die B r a n d s t i f t u n g e n im Landkreise Oppeln wollen kein Ende nehmen. Fast zu gleicher Zeit brachen in der Nacht vom zweiten Feiertag zum Sonntag in den Scheunen der Landwirte S c h l i e w a und S l o w i g in Jellowa, Kreis Oppeln, Brände aus, die sich mit großer Schnelligkeit ausdehnten und beide Scheunen mit Erntevorräten und landwirtschaftlichen Maschinen in Asche legten. Der S c h a d e n ist recht b e t r ä c h t l i c h, da es sich um zwei größere Scheunen handelt. An den B r a n d s t e l l e n waren die W e h r e n aus Jellowa, Lugnian und Königshuld erschienen. Da das Feuer in beiden Besitzungen fast zu gleicher Zeit ausbrach, wird B r a n d s t i f t u n g vermutet.

150 Studenten des Weimarer CC. singen in Beuthen

Beuthen, 28. Dezember.

Am Dienstag, dem 5. Januar 1932, veranstaltet die D e u t s c h e S ä n g e r s c h a f t (Weimarer CC.) im Beuthener Schützenhaus, 20 Uhr, einen D e u t s c h e n A b e n d. Es singen 150 S t u d e n t e n aus Wien, Prag, Graz, Brünn, Breslau, Stuttgart, Halle und Königsberg. B e u t h e n wird an diesem Tage ein interessantes Bild bieten. Die Studenten werden mit ihren typischen Mützen und Bändern auf den Straßen erscheinen, und der Abend wird die Deutsche Sängerschaft und die Akademikerschaft in Band und Mütze bezw. Abzeichen im Schützenhaus vereinigen.

Restaurant Warkotsch eine wohlgelungene und gut besuchte W e i h n a c h t s f e i e r. Das reichhaltige Programm, musikalische und theatralische Darbietungen, hatte die Anwesenden bis zum Schluß harmonisch zusammengehalten. Nach Begrüßung durch den Festleiter, Willy J o r g, im weihnachtlichen Sinne trug Kind H. J o r g einen stimmungsvollen Prolog vor. Diesem folgte das gemeinsame Lied „Stille Nacht, heilige Nacht". Hernach wurden von den Geschwistern J o r g, Geschwistern F i t z e k, M i o s g a und von Fräulein K w o k a ernste und heitere Weihnachtsspiele, Gedichte und Vorträge vorgebracht, die endlosen Beifall auslösten. Besonders die Eltern der Vortragenden hatten ihre helle Freude daran. Ferner brachten die Gebrüder Z i l l a t ein Gesangsstück „Ein Loblied auf den Selleriesalat" zu Gehör. Dem folgte ein lustiges Schattenspiel „Dr. Eisenbart", ebenfalls von Gebr. Zillat, wofür sie Beifall ernteten. Des weiteren brachte der Männerchor des GV. Rheingold vier Weihnachtslieder zu Gehör. Nun erschien der von den Kindern mit Ungeduld und Bangen erwartete „St. Nikolaus" in Begleitung von Knecht Ruprecht; letzterer zog auf einem Schlitten die für die Einbescherung vorgesehenen reichlichen Gaben. Die Kleinen wurden mit schönen Spielsachen und Pfefferkuchen beschenkt. Die Mitglieder begrüßte St. Nikolaus in passender Gedichtsform, wobei sie außer dem Beutel mit Pfefferkuchen, Aepfeln und Nüssen auch mit einer T r a c h t P r ü g e l von Knecht Ruprecht bedacht wurden. Hernach wurden auch die Angehörigen der Mitglieder mit Pfefferkuchen, Aepfeln und Nüssen beschenkt. Helle Weihnachtsfreude erfüllte den Festraum. Nachdem sich St. Nikolaus und Knecht Ruprecht mit den Worten: Auf Wiedersehn im nächsten Jahre" verabschiedet hatte, folgten g e m e i n s a m e W e i h n a c h t s l i e d e r sowie einige Weihnachtsgedichte, vorgetragen von den Kindern der Mitglieder, und zwar von Geschwister F i t z e k und M i o s g a, die ebenfalls mit Beifall belohnt wurden. Hierauf wurde ein Zwiegespräch „Willy und Peggy" von Adolf F i k u s und Josef F i t z e k geführt, das großen Lacherfolg zu verzeichnen hatte. Fikus als „Willy, der Pantoffelheld", der Hausfrauenpflichten, wie Kinderwarten, Kochen, Einkäufe besorgen etc. geduldig auf sich nahm, und sein Partner „Peggy, der eingefleischte Junggeselle", hatten ihren Rollen ausgezeichnet gespielt und ernteten hierfür reichen Beifall. Den Abschluß der Feier machte eine Verlosung wertvoller Gegenstände, wie gute Bücher, Porzellansachen etc. Mit Dankes- und Abschiedsworten durch Willy J o r g endete diese äußerst stimmungsvoll verlaufene Weihnachtsfeier. Besonderes Lob gebührt den Kindern, die mit großem Eifer und heller Freude ihre Gedichte, Lieder, Spiele und Vorträge vorbrachten.

* **Weihnachtsfeier im 3. Polizei-Revier, Beuthen-Roßberg.** Die B e a m t e n d e s 3. P o l i z e i - R e v i e r s hatten es sich nicht nehmen lassen, ihren täglichen Mittagsgästen, 13 K i n d e r n aus dem Stadtteil Roßberg, eine bescheidene, aber würdige W e i h n a c h t s f e i e r zu veranstalten. Am Heiligen Abend versammelten sich die Kinder an weißgedeckter Tafel, die Tannengrün und ein mit brennenden Lichtern geschmückter Christbaum schmückten, zu Kaffee und Kuchen. Vor jedem Kinde stand ein großer Teller mit Pfefferkuchen, Aepfeln und Nüssen. Nachdem sich die Kinder bei weihnachtlicher Grammophonmusik gestärkt hatten, richtete der Vorsteher des 3. Polizei-Reviers, Polizei-Hauptmann A p f e l d, dem Ernst der Zeit entsprechende Worte an sie und ermahnte sie, von den Gaben, die sie empfingen, auch ihren Eltern und Geschwistern etwas mit heimzubringen. Ihren Dank statteten die Kinder durch das Vortragen von G e d i c h t e n ab, die durch den gemeinsamen G e s a n g der alten Weihnachtslieder umrahmt wurden. Anschließend daran fand die E i n b e s c h e r u n g statt. Durch freiwillige Spenden der Beamten und anderer Wohltäter war es möglich gewesen, den Kindern die von ihnen gewünschten K l e i d u n g s s t ü c k e, deren sie so notwendig gebrauchten, zu bescheren. Große F r e u d e herrschte bei allen Kindern, als sie schwerbepackt mit ihren Gaben und mit strahlenden Augen heimwärts zogen. Aber auch in den Augen der Beamten konnte man die Freude lesen, die ihnen diese Einbescherung bereitet hatte und die dazu bestimmt war, ein wenig von dem großen Elend zu lindern.

* **Nikolaus- und Weihnachtsfeier im Kleinwirtschaftsverein.** Der Verein, dessen Mitglieder sich selbst in wirtschaftlicher Not befinden, hat es sich nicht nehmen lassen, im Rahmen der W i n t e r h i l f e den Kleinen eine W e i h n a c h t s f r e u d e zu bereiten und so eigene Entsagung und Not und Elend der Eltern auf einige Stunden vergessen zu lassen. Die Deutsche Notgemeinschaft hatte auf Anfordern des Vereins 50 K i n d e r a u s g e w ä h l t, die sich im Vereinslokal S c h i t t i n g, Kluckowitzerstraße, als Gäste des Vereins einfanden. Der Vereinsvorsitzende, C z a j a, begrüßte die anwesenden V e r e i n s m i t g l i e d e r, insbesondere Magistratsrat Dr. K o e n i g, Oberstadtsekretär B r ä u e r von der Beuthener Winterhilfe, die Wohlfahrtsbeamtinnen Frau K a m m l e r und Frl. W i c h a r y sowie die Stadtverordneten C h y l l a und B i a s. Besonders herzliche und trostreiche Worte richtete er an die Kleinen und an deren Eltern, die zahlreich erschienen waren. Freudestrahlend empfingen die Knaben und Mädchen die ihnen gereichten Speisen — Fleischbrühe mit Einlage, Kaninchenbraten mit Klößen und Dämpfkraut. Es war ein freudiger Anblick, die kleinen Gäste beim Schmausen zu sehen. Um ihnen auch echte Weihnachtsstimmung zu bereiten, erschien S t. N i k o l a u s mit seinen Begleitern, begrüßt von einem Engel (Tochter des Vereinsmitglieds Berke), um zunächst strenge Prüfung zu halten, aber auch jedem den s ü ß e n L o h n zu gewähren. Nach Absingen einiger Weihnachtslieder bei hellerleuchtetem Weihnachtsbaum, mit Klavierbegleitung durch Frl. Z a p l i t a l, fand diese nachahmenswerte Feier ein würdiges Ende. Mit Dankesworten verabschideten sich die Kleinen, und man sah es ihnen an, wie wohl ihnen diese Nächstenliebe getan hat. Anschließend erfolgte die E i n b e s c h e r u n g von 120 Kindern der Vereinsmitglieder. Auch hier hatte Knecht Ruprecht viel Arbeit, um den Kleinen die Unterstützung der Eltern in der Kleinwirtschaft anzumahnen. Ein gefüllter Beutel sollte sie zur künftigen regen Mitarbeit anspornen. Auch den Großen wurden fühlbare Winke gegeben, die durch Süßigkeiten entschädigt wurden. Den Vereinsmitgliedern S c h y m i k und H ü p p l e r wurde von St. Nikolaus je ein Ehrenpreis der Landwirtschaftskammer Oppeln für züchterische Höchstleistung überreicht.

* **Die Schießerei auf der Großen Blottnitzastraße.** Den Bemühungen der hiesigen Kriminalpolizei ist es bis jetzt gelungen, zwei Personen zu ermitteln und festzunehmen, die sich an dem K r a w a l l b e t e i l i g t haben, bei dem der Arbeiter S k o t t n i k von einem Schupobeamten in der Notwehr e r s c h o s s e n wurde. Den beiden Festgenommenen, die in das Gerichtsgefängnis eingeliefert wurden, wird der Prozeß wegen L a n d f r i e d e n s b r u c h s gemacht werden.

* **Stubenbrand.** In einer Wohnung auf der Gojstraße, in der mehrere Personen gemütlich beim Spiel saßen, war plötzlich das S o f a i n B r a n d g e r a t e n. Kurz vorher war ein Würfel vom Tisch gefallen, der dann mit Zuhilfenahme von Streichhölzern gesucht worden war. Anscheinend hat sich dabei das Sofa entzündet. Die Berufsfeuerwehr war schnell zur Stelle und löschte in kurzer Zeit den B r a n d.

* **Unter dem Straßenbahnwagen.** Ein erschreckender Anblick bot sich am Sonntag gegen 19 Uhr den Straßenpassanten auf der Tarnowitzer Straße. Vor dem Hause des Kaufmanns Bindseil war der Schlosser S k u b a l l a in dem Augenblick von dem Bürgersteig auf den Fahrdamm getreten, als ein Straßenbahnwagen ankam. Sk. wurde von dem Wagen e r f a ß t und kam unter den Wagen zu liegen. Dem Führer des Straßenbahnwagens gelang es, den Wagen zum Stehen zu bringen, nachdem Sk. eine kurze Strecke m i t g e s c h l e i f t worden war. Mit mehreren b l u t e n d e n V e r l e t z u n g e n am Kopfe wurde der Verletzte unter dem Wagen hervorgezogen und mit dem S a n i t ä t s a u t o der Berufsfeuerwehr nach dem Krankenhaus geschafft.

* **Gegen eine Gaslaterne gefahren.** Am 24. Dezember, gegen 11 Uhr, geriet der P e r s o n e n k r a f t w a g e n IK 98 203 auf der Breite Straße infolge Glätte i n s R u t s c h e n und fuhr gegen eine G a s l a t e r n e, die stark beschädigt wurde. Der Sachschaden beträgt 170 Mark. Personen wurden nicht verletzt.

* **Unangenehmer Besuch.** Am 27. Dezember, in der Zeit von 17,30 bis 18,15 Uhr, haben bisher unbekannte Diebe die Kellerwohnung des Vorschlossers R u p p e r t in der Parkstraße 1 mit Nachschlüsseln geöffnet und aus einer verschlossenen Schublade, die mit einem Schraubenzieher erbrochen wurde, 286 Mark V e r b a n d s g e l d e r g e s t o h l e n. Das Geld bestand aus drei 50-, vier 20-, zwei 10-Mark-Scheinen und Silbergeld. Aus der Tatsache, daß sonst nichts durchwühlt und gestohlen wurde, muß geschlossen werden, daß die Täter mit den Verhältnissen genau v e r t r a u t gewesen sind. Sachdienliche Angaben, die s t r e n g v e r t r a u l i c h behandelt werden, erbittet das Polizeiamt nach Zimmer 10.

*

* **Männergesangverein.** Auf die heute abend stattfindende G e s a n g p r o b e wird besonders hingewiesen und z a h l r e i c h e B e t e i l i g u n g erwünscht.

* **Jugendgruppe KDF.** Mittwoch, 4 Uhr, Virchowstraße: Sprechchor- und Laienspielprobe.

* **Mieterversammlung.** Heute, Dienstag, findet um 8 Uhr im Katholischen Vereinshaus, Schneiderstraße, eine durch den M i e t e r v e r e i n einberufene V e r s a m m l u n g statt, die über die sich aus der letzten N o t v e r o r d n u n g ergebenen Fragen den Mietern Aufklärung geben wird.

* **Deutsche Pfadfinderschaft „St. Georg", Stamm III.** Am Dienstag ist T h i n g für Wölflinge im Pfarrsaal von St. Hyazinth um 15.30 Uhr.

* **Evangelische Jungschar (Buben)** — **Sturmvogelsippe:** Dienstag, 17.30 Uhr: Nestabend. G u t t e erzählt von Handwerksburschen, Kunden und anderen Menschen. — **Rolandsippe:** Mittwoch, 16 Uhr: Nestabend. Unterricht: „Erste Hilfe". Hakada, der Indianerbub, erzählt aus seinem Leben. — **Siegfriedsippe:** Sonnabend, 2. Januar, 16 Uhr: Nestabend. — **Sonntag, 3. Januar,** 15 Uhr: Rolandsippe: Spielen und Singen im Bastelzimmer.

Kostenlose Rechtsberatung

Juristische Sprechstunde

für alle unsere Abonnenten

des Neujahrstages wegen ausnahmsweise bereits am

Mittwoch, 30. Dez. 1931, von 17—19 Uhr im Verlagsgebäude der „Ostdeutschen Morgenpost" Beuthen, Industriestraße 2

*

* **Capitol.** Der überaus lustige Tonfilm „D i e n a c k t e W a h r h e i t" mit Jenny J u g o und Oskar K a r l w e i ß in den Hauptrollen läuft mit einem Riesenerfolg und wird auf vielseitigen Wunsch bis einschließlich Donnerstag verlängert. Im Beiprogramm: „Ritter der Luft", ein K u r z t o n f i l m und „F o x' tönende Wochenschau".

* **Palast-Theater.** Richard T a u b e r singt und spielt in der Tonfilm-Operette „D a s L a n d d e s L ä c h e l n s". Als zweiter Film gelangt zur Vorführung: „Die Schmugglerbraut von Mallorca" mit Jenny J u g o in der Hauptrolle. Ein Kurztonfilm und „Fox' tönende Wochenschau" vervollständigen das wirklich sehenswerte Programm.

* **Thalia-Theater.** Das Thalia-Theater wartet mit einem besonders lustigen Programm auf. Die beliebten Darsteller Pat und Patachon als lustige Vagabunden; dann der tollkühnste Darsteller Harry P i e l in seinem besten Film „Sein gefährlichstes Spiel" und zum Schluß gelangen nochmals zwei entzückende Lustspiele zur Vorführung.

* **Deli-Theater.** Nur noch einige Tage wird der lustige Militärtonfilm „Schön ist die Manöverzeit" (Kartoffelsupp — Kartoffelsupp) mit Paul H e i d e m a n n, Ida W ü s t, Gretl T h e i m e r, Albert P a u l i g u. a. m., verlängert. Dazu im B e i p r o g r a m m ein Kurztonfilm und die neueste Emelka-Tonwoche. — Die E r w e r b s l o s e n v o r s t e l l u n g e n finden nach wie vor nur am Montag und Donnerstag — v o r m i t t a g — statt.

* **Schauburg, das Kino für alle.** Ab heute wieder ein neues, reichhaltiges Programm, ein erstklassiger Tonfilm: „D a s a l t e L i e d" mit Lil D a g o v e r, Lien D e y e r s, Igo S y m, Felix B r e s s a r t, Paul H ö r b i g u. a. m. Dazu im B e i p r o g r a m m „Die Geisterfarm" und die beliebte Emelka-Tonwoche.

R o k i t t n i t z

* **Christbäume im Dorfgraben.** Die Nachfrage auf dem letzten W e i h n a c h t s w o c h e n m a r k t war, wie allgemein erwartet wurde, r e c h t f l a u. Dagegen war das Angebot, insbesondere von Christbäumen so g r o ß, daß hiervon große Restbestände übrigblieben. Einige Händler warfen diese nach Marktschluß in den nahen Dorfbach. Gleich stellten sich viele „bargeldlose" Interessenten ein, die auf diese Weise nun doch in den Besitz eines Weihnachtsbäumchens kamen.

* **Verwegener Einbruch.** In der Nacht zum 27. Dezember wurde in das Weiß- und Wollwarengeschäft von J e n d r i t z k i in der Peiskretschamer Straße e i n g e b r o c h e n. Gestohlen wurden mehrere Kartons Selbstbinder, seidene Damenstrümpfe, ein größerer Posten Kinder- und Damenwäsche, Schürzen- und Kleiderstoffe, Damen- und Herrenunterwäsche und Weiß- und

Die Stimmen der Mieter zur Notverordnung

Versammlung des Mietervereins Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 28. Dezember.

Am Montag hielt der Mieterverein Gleiwitz eine Versammlung ab, um seine Mitglieder über die Bestimmungen der Notverordnung aufzuklären. Der Leiter der Versammlung, Hiller, begrüßte und wies auf die große Bedeutung der Notverordnung hin, die die wirtschaftlichen Verhältnisse in der nächsten Zukunft bestimmen werde.

Stadtrat Kolonko

hielt dann einen umfassenden Vortrag über die in der Notverordnung enthaltenen Bestimmungen, über die Miete und das Kündigungsrecht. Er wies zunächst darauf hin, daß trotz der in der Notverordnung bestimmten Feiertagsruhe eine Versammlung einberaumt werden mußte, um die Mieter über die Kündigungsfrist aufzuklären. Dies wäre nach dem 3. Januar nicht mehr möglich gewesen. Für die Altbauten beträgt die Senkung der Miete nicht, wie vielfach angenommen wird, 10 Prozent der Gesamtmiete, sondern 10 Prozent der Friedensmiete. In den Neubauten richtet sich die Mietssenkung nach der erfolgten Zinssenkung. Viel Kopfzerbrechen werde die Notverordnung noch darüber bereiten, in welcher Weise die Zinssenkung bei den Kommunen erfolgen soll, die laufend Anleihen aufgenommen haben, und bei denen die Schuldenlast bei einzelnen Grundstücken nicht besonders festgelegt ist. Hierüber wird noch eine Durchführungsverordnung erwartet. Die Reichsregierung ist bereits auf diese Lücke in der Notverordnung hingewiesen worden. Nachdem Stadtrat Kolonko den kommunalen Zuschlag zur Grundvermögenssteuer behandelt hatte, erläuterte er das außerordentliche Kündigungsrecht und machte darauf aufmerksam, **daß alle Mietsverhältnisse bis zum 5. Januar 1932 gekündigt werden können und daß diese Bestimmung für alle Pachtverhältnisse zutrifft.** Besonders wichtig sei diese Bestimmung deshalb, weil **auch in Gleiwitz für zahlreiche Geschäftsräume Mieten bis zum vier- bis fünffachen Betrage der Friedensmiete gezahlt werden.** Diese Bestimmung werde sicherlich in manchen Fällen den Zusammenbruch gewerblicher Betriebe aufhalten können. Die Kündigung müsse schriftlich erfolgen. Ausgeschlossen sei sie nur, wenn der Pachtvertrag nach dem 15. Juli 1931 geschlossen ist, ferner, wenn der Vermieter die Miete oder Pacht um 20 Prozent ermäßigt hat und wenn schließlich seitens der Vermieters auf Veranlassung des Mieters große Umbauten vorgenommen worden sind. Die

Senkung der Hauszinssteuer

erfolgt am 1. April 1932 um 20 Prozent, am 1. April 1935 um weitere 25 Prozent, am 1. April 1937 ebenfalls um weitere 20 Prozent und am 1. April 1940 fällt die Hauszinssteuer überhaupt fort.

Stadtrat Kolonko schloß seine Ausführungen mit der Mitteilung, daß der Vorstand des Mietervereins Schritte unternehmen werde, um die härtesten Bestimmungen der Notverordnung abzuschwächen. An die Mitglieder des Mietervereins ergehe der Ruf, im geeigneten Augenblick den Verein nach Kräften zu unterstützen. Stadtverordneter Wenth bedauerte, daß in der Notverordnung nicht auch zwangsläufige Bestimmungen über die Senkung der Geschäftsräumemieten und deren Annäherung an die Friedensmieten enthalten sind. Stadtrat Kolonko führte aus, daß seitens der Mieterschaft noch Bestimmungen zum Schutz gegen Mietspacht gefordert werden. Schließlich ergriff Stadtrat Melzer das Wort, um einige Bestimmungen der Notverordnung noch in allgemeiner Form darzulegen und auf die **starke Belastung der Gewerbetreibenden durch Steuern und Geschäftsraummieten hinzuweisen.**

Weihnachten in Groß Strehlitz

(Eigener Bericht)

Groß Strehlitz, 28. Dezember.

In den letzten Tagen sind von mehreren Vereinen stimmungsvolle Weihnachtsfeiern abgehalten worden. Am Sonntag hatte die Nationale Arbeitsgemeinschaft im Dietrichschen Saale den Reigen eröffnet. Besonders verdient gemacht hatte sich um die Vorbereitungen zu dieser Feier der Königin-Luise-Bund. Die Mitglieder mit ihren Angehörigen hatten sich vor Beginn bereits in großer Anzahl eingefunden. An einer langen Tafel hatten die einzubescherenden Familien Platz genommen, wo sie mit Kuchen und Kaffee bewirtet wurden. Mit einem Klaviervortrag wurde die Feier eingeleitet. Nach einem Gedichtsvortrag begrüßte die Vorsitzende des Bundes, Frau Veterinärrat Dr. Froehner, die Teilnehmer, Insbesondere für die Stadtverwaltung den Bürgermeister sowie die Vertreterinnen der Evangel. Frauenhilfe und der Deutschnationalen Frauengruppe. Treffliche Worte fand die Vorsitzende über die Erziehungsarbeit des Königin-Luise-Bundes. Nach einem gemeinsam gesungenen Lied und der Vorführung eines lebenden Bildes, „Die Krippe", wurden 39 Familien beschenkt. Die Gaben, die auf Grund von Wunschzetteln zusammengestellt waren, dürften bei allen Empfängern große Freude hervorgerufen haben.

Die Weihnachtsfeier des Kriegervereins fand im Anschluß an eine Versammlung statt. Apothekenbesitzer Piechulek begrüßte die Erschienenen und wies auf das große Werk des Kyffhäuserbundes hin, der es unternommen habe, den in Not befindlichen Kameraden zu helfen. Der Schriftführer, Strafanstaltsinspektor Rauschel, erstattete den Bericht über den Verbandstag des Kreiskriegerverbandes am 13. Dezember 1931. Ein gemeinsames Lied leitete zur Weihnachtsfeier über. Die Festrede hielt Strafanstaltsinspektor Rauschel. Im Anschluß daran fand eine Verlosung mit 80 Gewinnen statt, die einen ansehnlichen Gewinn zur Unterstützungskasse abwarf. Ein Gedichtsvortrag behandelte den ruhmvollen Untergang deutscher Kriegsschiffe bei den Falklandinseln. Auch der gefallenen Kameraden wurde in ehrenden Worten gedacht. Der Abend schloß mit einem Bekenntnis zu Volk und Vaterland und dem Deutschlandlied.

Die Mitglieder des Handwerkervereins waren mit ihren Angehörigen der Einladung so zahlreich gefolgt, daß der Saal des Deutschen Hauses bis auf den letzten Stehplatz besetzt war. Bäckermeister Gojowczyk wies auf die Notwendigkeit des Zusammenstehens aller Handwerkerkreise hin. Das Zusammengehörigkeitsgefühl solle auch in der Weihnachtsfeier zum Ausdruck kommen. Nach einem Prolog brachte der Gesangverein mehrere Weihnachtslieder zum Vortrag, denen ein Theaterstück folgte. Mehrere Musikvorträge des Musikvereins Groß Strehlitz leiteten zu der eigentlichen Weihnachtsfeier über, an der auch St. Nikolaus in Begleitung von Knecht Ruprecht beiwohnte.

Die Weihnachtsfeier des Kath. Männervereins fand am Sonntag abend im Saale des Deutschen Hauses statt. Nach einer Kolendenfeier, die vom Präses, Kaplan Konietzny, vorgenommen wurde, behandelte dieser in seiner Ansprache das Geheimnis der Weihnacht. Danach trug der Kirchenchor mehrere Lieder vor. Eine große Ueberraschung bedeutete die Aufführung „Der Christmarkt", der von Schulkindern aufgeführt wurde. Mit dem gemeinsam gesungenen Lied „Es ist ein' Ros' entsprungen" endete die Feier.

Wollwaren im Gesamtwerte von 1800 Mark. Die Einbrecher hatten vom Hofe aus eine 30 Zentimeter starke Mauer durchstemmt und waren dann durch die so entstandene Oeffnung eingestiegen. Sachdienliche Angaben, die streng vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizi in Rokittnitz oder in Beuthen.

Bobrek-Karf

* **Weihnachtsfreuden der Deutschen Volkspartei.** Die Weihnachtsfeier der Ortsgruppe Bobrek-Karf im großen Saal des Kasinos der Julienhütte brachte ein vollkommen überfülltes Haus. Der Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, Hüttendirektors Eichler, ging ein Weihnachtsprolog, gut vorgetragen von Fräulein Wohkittel, voraus. Hüttendirektor Eichler bezeichnete das Weihnachtsfest als im Zeichen bitterer Not stehend, die in die weitesten Kreise des Volkes gedrungen ist und die vielen berechtigten Wünsche des vergangenen Weihnachtsfestes für einen Aufschwung aller Wirtschaftszweige noch trübere und traurigere Zeiten entgegensetzte. Trotz allem Unglück schwinden aber keinesfalls Glauben und Hoffnung an bessere Zeiten, die auch wieder das Weihnachtsfest als Fest des Friedens und des Glückes erstrahlen lassen werden. Immer, wenn die Not groß, dann hat sich auch das deutsche Volk, seiner großen Aufgaben bewußt, geeint. Einigkeit sämtlicher Volksschichten und zäher Wille werden dem deutschen Volke wieder Gerechtigkeit bringen und den Geist der Versöhnlichkeit aller Völker zur wirkenden Gestalt machen. Mit vollendeter Sicherheit trug Fräulein Irmgard Buchmann ein Sagen-Melodrama „Der Christbaum" v. J. Weil vor. Fräulein Franz, die vor einigen Tagen die Gesangslehrerinnenprüfung bestanden hatte, überraschte die Anwesenden im Laufe des Abends mit ihrer klaren, angenehm schwingenden und selbst in den höchsten Lagen reinen Sopranstimme in den Liedern „Mariä Wiegenlied" und „Weihnachtslied" von Berger sowie im zweiten Teil mit der „Nachtigall" von Alabieff und „Herr Marquis". In den beiden letzten Vorträgen konnte man ihre Koloratur-Technik bewundern, die die junge Künstlerin durch langandauernden Beifall zur Wiederholung zwang. Auf gleich vollendeter Höhe stand der Sopranvortrag „Stille Nacht" von Führer, von Fräulein Malaika begleitet, durch ein Quartett, bestehend aus Fräulein E. Lompa, der Lehrerin Fräulein Malaika, Herrn Kutzpiol Gerhard und Rupalla Leo. Sämtliche gesanglichen Darbietungen wurden von Lehrer Golly am Flügel mit Feinheit und gut abgestimmter Harmonie begleitet. Mehrere Männerchöre, gesungen von Mitgliedern und Anhängern der Ortsgruppe, zeigten gutes musikalisches Können. Für reiche Abwechslung im Programm sorgten ein Ballett von 3 kleinen Mädchen und das Märchenspiel „Mutter Christels Weihnacht". Ein großer Tisch mit Weihnachtsüberraschungen wurde in den Pausen verlost. Nach einem allgemeinen Weihnachtsliede wünschte der Vorsitzende der Ortsgruppe, Hüttendirektor Eichler, allen Mitgliedern und Gästen, insbesondere aber dem deutschen Vaterlande, ein besseres und glücklicheres neues Jahr.

* **Deutschnationale Frauengruppe.** Die Frauengruppe hält in Karf am 4. Januar, nachmittags 4 Uhr, im Lokal Tivoli den Monatskaffee ab. Neben verschiedenen Darbietungen, ist eine Rednerin, Frau Bergverwalter Mücke, Miechowitz, vorgesehen.

Lebensversicherungs-Gesellschaft Phönix. Andauernd günstiges Neugeschäft. In der Zeit vom 1. Januar bis 30. November 1931 wurden 41 000 große Versicherungen mit ärztlicher Untersuchung über ein Kapital von 214 Millionen Goldmark und 76 000 kleine Versicherungen ohne ärztliche Untersuchung über ein Kapital von 58 Millionen Goldmark, zusammen 117 000 Policen mit einer Versicherungssumme von 272 Millionen Goldmark **neu abgeschlossen.**

Gleiwitz

* **Ueberfälle. Drei Männer, von denen einer angeblich mit einer Pistole bewaffnet war, drangen in die Wohnung des Hausbesitzers B. am Peter-Paul-Platz und würgten ihn am Halse. Als die Ehefrau laut um Hilfe rief, suchten die Täter das Weite. Auf die Hilferufe eilte ein Mitbewohner auf den Flur, der nach seinen Angaben von einem Täter mit der Pistole bedroht wurde. Die Täter flüchteten in Richtung des Katholischen Vereinshauses. — In den Weihnachtstagen wurde das Ueberfallabwehrkommando nach der Straße An der Klodnitz gerufen. Dort war ein Kaufmann in seiner Werkstatt von seinen Arbeitern verprügelt worden. Ein Einschreiten war nicht mehr erforderlich, da die Täter bereits geflüchtet waren.**

* **Trauerkundgebung des Alten Turn-Vereins.** Ohne der Oeffentlichkeit davon Kenntnis zu geben, fast lautlos, hatte der Alte Turn-Verein am Sonntag einen größeren Kreis seiner Mitglieder an dem auf dem alten Friedhofe befindlichen Grabe seines genau vor 20 Jahren verstorbenen 1. Vorsitzenden, des langjährigen Gaukassenwarts des Oberschlesischen Turngaues, Bankdirektors Fritz Koch, in Gleiwitz versammelt, um wieder einmal die Erinnerung an einen Mann aufleben zu lassen, der im Rahmen der Turnerei für Heimat, Volk und Vaterland Erhebliches geleistet hatte. Zu beiden Seiten des Grabes hatten die alten würdigen Vereinsfahnen Aufstellung genommen. Schlicht und einfach wie der Verstorbene sein Leben verbracht, vollzog sich auch diese einzigartige Kundgebung, die als Zeichen der Turnertreue hoch einzuschätzen ist. Der 1. Vorsitzende, Prokurist Walter Böhme, würdigte in längeren Ausführungen die Verdienste, die sich Fritz Koch in jahrzehntelanger Arbeit nicht nur als Turnwart, Oberturnwart und mehrfacher Vorsitzender des Alten Turn-Vereins, sondern auch als Mitglied des Vorstandes der Gleiwitzer Turngemeinde und des früheren Oberschlesischen Turngaues erworben habe und konnte mit Stolz darauf hinweisen, daß das Erbe, das Fritz Koch vor 20 Jahren hinterlassen habe, nicht nur erhalten, sondern in Anpassung an die veränderten Verhältnisse auf breitere Grundlage gestellt werden konnte, sodaß der Alte Turn-Verein Gleiwitz heute seiner Stärke nach als größter Verein in Oberschlesien Geltung hat. Daß die von Fritz Koch geschaffenen Werte auch nach außen hin Anerkennung gefunden haben, bewies die Anwesenheit der beiden Gauturnratsmitglieder, Prokurist Wittig und Bildhauer Heintzel, die gleichzeitig den Vorstand der Gleiwitzer Turngemeinde und des TV. Vorwärts Gleiwitz vertraten. Mit der Niederlegung eines geschmackvollen Kranzes und eines Eichenkranzes als Symbol turnerischen Wettkampfes fand die überaus eindrucksvolle Feier ihr Ende.

* **Von der Brandschaukommission.** Auf Anordnung des Regierungspräsidenten sind in dem Stadt- und Landkreise Brandschaukommissionen einzusetzen, die sich mit der Verhütung von Bränden zu befassen haben. Eine derartige Einrichtung hat im Stadtkreise Gleiwitz bereits seit längerer Zeit bestanden und wurde von Stadtrat Axer als dem für das städtische Feuerlöschpolizeiwesen Verantwortlichen geleitet. Neuerdings ist diese Einrichtung noch wesentlich erweitert worden. Bei den 6 Abteilungen der Freiwilligen Feuerwehr in Groß-Gleiwitz sind Unterkommissionen gebildet worden, die unter Leitung des zuständigen Feuerwehrleiters in ihrem Bereich nach brandgefährlichen Objekten Umschau halten und alles, was zur Entstehung von Bränden Veranlassung geben könnte, zur Meldung bringen. Parallel hiermit gehen die Revisionen der Brandschaukommission, die von Stadtrat Axer als Vorsitzendem geleitet werden und der Stadtbauinspektor Sabrowsky, Feuerwehrfeldwebel Konopka, Elektromeister Dylla, die zuständigen Polizeirevier-Vorsteher und Bezirksschornsteinfegermeister sowie die Feuerwehrführer des betreffenden Stadtteils angehören. Wenn bauliche Mängel vorgefunden werden, die zu Bränden führen können, wird die Baupolizei benachrichtigt, die für baldige Abstellung der Mängel sorgt. Sind feuergefährliche Sachen in verbotswidriger Menge vorhanden oder gelagert, so erhält der Polizeipräsident durch den zuständigen Revierbeamten unmittelbar Meldung, sodaß auch hier für die sofortige Abwendung der Feuersgefahr gesorgt wird. Es kann vorkommen, daß hier und da das Eingreifen der Feuerwehrinstanzen oder der Brandschaukommission von den Beteiligten wenig angenehm empfunden wird, es darf aber erwartet werden, daß die Bürgerschaft dieser Einrichtung verständnisvoll gegenübersteht, weil es sich darum handelt, das Eigentum und unter Umständen sogar das Leben der Mitbürger zu schützen und zu erhalten.

* **Streit beim Tanzvergnügen.** Am Sonntag mußten zwei Polizeibeamte gegen eine Schlägerei, die während eines Tanzvergnügens in einer Gastwirtschaft in Sosnitza ausgebrochen war, einschreiten. In den Streit mischten sich zwei andere Männer, darunter der Grubenfeuerwehrmann M. Sie störten die Beamten bei ihrer Amtshandlung. M. drang mit einem Spazierstock auf sie ein. Als ein dritter Polizeibeamter hinzukam, wurden sie überwältigt. Etwas später erschien M. vor der Revierwache und verlangte Einlaß. Er stemmte sich gegen die halb geöffnete Haustür, drang ein und pöbelte die Polizeibeamten an. M. mußte gewaltsam aus der Wache entfernt werden.

* **Von einer Kraftdroschke angefahren.** Der Rentner Spyrka ist von der Kraftdroschke IK 34 657 an der Ecke Brennecke- und Wilhelmstraße angefahren und zu Boden geworfen worden. Sp. klagte über innere Verletzungen. Der Kraftwagenführer fuhr, ohne sich um den Verletzten zu bekümmern, davon.

* **Einbruchsdiebstahl.** Am 1. Weihnachtsfeiertag, in der Zeit von 18—23 Uhr, wurde in die Wohnung des Kaufmanns Roman Sp., Tarnowitzer Landstraße 2, eingebrochen und ein Geldbetrag von 100 Mark in Silber entwendet. Als der Tat dringend verdächtigt wurde ein Friseurgehilfe von der Kriminalpolizei festgenommen.

*

* **Taschenbuch für reisende Kaufleute.** Von der Sektion Gleiwitz des Vereins reisender Kaufleute Deutschlands wird uns geschrieben: Das alljährlich vom VrKD. herausgegebene „Taschenbuch für reisende Kaufleute" ist für das Jahr 1932 erschienen. Es enthält neben dem für tägliche Notizen bestimmten Kalendarium, in dem alle wichtigen Messen und ähnlichen Veranstaltungen des In- und Auslandes verzeichnet sind, die Tabellen für tägliche Reisespesen und Einkommensermittelung, das Buchführungsschema für Handelsvertreter, alles für den reisenden Kaufmann Wissenswerte auf den Gebieten des Verkehrswesens, des Finanz- und Gebührenwesens usw. und schließlich das Verzeichnis guter und empfehlenswerter Hotels in allen wichtigen Plätzen Deutschlands und des benachbarten Auslandes. Das Bändchen kann gegen Voreinsendung von 1,50 RM. zuzüglich 15 Pfg. für Porto oder per Nachnahme vom Verband reisender Kaufleute Deutschlands, Berlin SW 68, bezogen werden.

* **Schauburg.** Der Tonfilm der Ufa „York", der in den Weihnachtsfeiertagen einen überaus starken Besuch aufzuweisen hatte, bleibt noch weiter auf dem Programm.

* **UP.-Lichtspiele.** Ein in jeder Vorstellung fast voll besetztes Haus kennzeichnet am besten die große Anziehungskraft der vom Publikum geradezu begeistert aufgenommenen Tonfilmoperette „Die Fledermaus" nach der beliebten Operette von Johann Strauß mit Georg Alexander, Anny Ondra, Junkermann, Oskar Sima, Ivan Petrowich in den Hauptrollen. „Die Fledermaus" bleibt noch bis Donnerstag auf dem UP.-Programm.

* **Capitol.** Das große DLS.-Tonlustspiel „Arm wie eine Kirchenmaus" fand im Capitol äußerst beifällige Aufnahme. Auch dieses Programm mit Grete Mosheim, Hans Thimig, Hörbiger, Charles Ander, Paul Morgan und Senta Söneland wird bis Donnerstag verlängert.

Hindenburg

* **Was an Fleisch verzehrt wird?** In der Zeit vom 1. bis 15. Dezember 1931 gelangten zum Auftrieb und zur Abschlachtung: 79 Bullen, 6 Ochsen, 399 Kühe, 45 Jungrinder, 376 Kälber, 9 Schafe, 6 Ziegen, 1929 Schweine und 8 Pferde.

* **Stadtbad bleibt geöffnet.** Laut Beschluß der Besichtigungskommission bleibt das hiesige Stadtbad bis auf weiteres geöffnet. Der Badebetrieb bleibt derselbe. Auch die Trainingsabende des Schwimmvereins „Friesen" bleiben bestehen. Damen: Mittwoch 7—10 Uhr abends. Herren: Donnerstag 7—10 Uhr abends.

* **Altbau-, Neubau- und Ladenmieter!** Mittwoch, 20 Uhr, in Eisners Konzerthaus große Mieterversammlung. Thema: Welche Mieten sind vom 1. Januar 1932 ab zu zahlen?

* **Einbrecher bei der Arbeit.** In der Nacht zum 24. 12. brachen Unbekannte in den Keller des Kaufmanns Jakubek, Bischofstr. 56, ein und entwendeten 16 Pfund Preßtabak und 12 Flaschen Wein. Die Kripo hat die Ermittlungen aufgenommen. — In der folgenden Nacht gegen 23.05 Uhr wurde die Wohnung des Grubensteigers Kinzel, Biskupitz, Margaretenstr. 3, erbrochen. Gestohlen wurden 10,— RM. — In der Nacht zum 27. 12. wurde in die Wohnung des Justizrats Schekiel, Haldenstraße 8, eingebrochen. Entwendet wurden Anzüge, Wäsche und Federbetten. Die Kripo hat die Ermittlungen aufgenommen.

* **Ein Schuß fiel.** .. Am 24. Dezember gegen 19.45 Uhr wurde durch ein Fenster der Wohnung des Maurers Franz Kraftczyk, Mikultschütz, Laurentiusstraße 1, ein Schuß abgegeben, der aber niemanden verletzte. Die Kripo hat die Ermittlungen aufgenommen.

* **Vom Stadttheater.** Heute um 4 Uhr nachm. einmalige Aufführung des entzückenden Weihnachtsmärchens für Kinder „Struwelpeters Weihnachtsfahrt" im Kasinosaal der Donnersmarckhütte. Um 20 Uhr findet die Aufführung der Oper „Entführung aus dem Serail" statt.

*

* **Silvester und Neujahr im Haus Metropol.** Wie alle Jahre, wird auch dieses Mal das Haus Metropol den Abschluß vom alten Jahre so vergnüglich gestalten, daß der Abschied schwer fallen wird. Heiter gestimmte Menschen im Festsaal, Tanz und — Stefa Kraljewa! Alle kennen ihre Tanzschöpfungen, die sie immer wieder wiederholen mußte, weil der Beifall nicht enden wollte. Solotänze und Duette werden dies aufs neue beweisen. Die Künstlerin tritt zu Beginn des neuen Jahres ein Engagement in Belgrad

Reichsbahn-Netzkarten ab 1. Januar

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Die Reichsbahn führt, wie bereits mitgeteilt, zum 1. Januar 1932 Netzkarten ein. Darunter befindet sich die Netzkarte 3 (Schlesien), die in der 3. Klasse 100, in der 2. Klasse 130 RM. kostet und zu beliebig vielen Fahrten — auch mit Schnell- und Eilzügen — auf einem rund 6 500 Kilometer langen Netz berechtigt, das durch die Linie Reichsgrenze bei Bodenbach—Dresden — Großenhain — Cottbus — Berlin — Küstrin — Schneidemühl (einschließlich der auf dieser Linie gelegenen Bahnhöfe) begrenzt wird. **Man kann also mit der Netzkarte 3 (Schlesien) nicht nur ganz Ober- und Niederschlesien, sondern auch Ostsachsen und große Teile der Provinz Brandenburg und der Grenzmark Posen—Westpreußen bereisen.** Wie vorteilhaft der Kauf dieser Karten namentlich für den reisenden Kaufmann ist, zeigen nachstehende Beispiele: Die Schnellzugfahrt Beuthen—Berlin 3. Klasse hin und zurück kostet 51,20 RM. Wer also zweimal im Monat von Beuthen nach Berlin reisen muß, hat den Fahrpreis der Netzkarte „abgefahren". Alle weiteren Reisen im Netzkartenbezirk hat er „umsonst". Ein Geschäftsreisender fährt zum Besuch seiner Kundschaft von Gleiwitz nach Waldenburg (Schlesien) — Eilzugfahrpreis 10,50 RM.; von Waldenburg reist er im Personenzuge weiter nach Hirschberg (Riesengeb.) für 2,10 RM., von Hirschberg im Schnellzug nach Görlitz für 5,20 RM. Von Görlitz fährt er im Schnellzug 3. Klasse nach Dresden (6,30 RM.), von dort im Eilzug nach Cottbus (5,70 RM.), von Cottbus nach Berlin im Schnellzug (6,60 RM.), von Berlin nach Landsberg (Warthe) — Schnellzugfahrpreis 7,40 RM. —; von Landsberg 3. Klasse Schnellzug bis Frankfurt (Oder) für 5,10 RM., von dort im Schnellzug nach Sagan für 6,40 RM. Dann fährt er im Personenzug nach Glogau für 2,50 RM., darauf im Eilzug nach Liegnitz (2,90 RM). Von Liegnitz nach Breslau fährt er im Schnellzug für 3,60 RM. Von dort muß er, statt, wie beabsichtigt, die Heimatreise anzutreten, einen dringlichen Kundenbesuch in Berlin erledigen, Fahrpreis 3. Klasse Schnellzug 18,60 RM. Von Berlin reist er für 25 RM. im Schnellzug nach Gleiwitz zurück. Mit diesem dem praktischen Leben entnommenen Reiseprogramm für einen Teil des Monats ist die Netzkarte bereits voll bezahlt.

Für Reisende, die bequemer reisen und deshalb die 2. Klasse benutzen wollen, ist die Rechnung noch weit vorteilhafter, da, abgesehen von der doppelten Höhe der Schnell- und Eilzugzuschläge für die 2. Klasse, der Fahrpreis der 3. und 2. Klasse sich wie 1 zu 1,8 für den Kilometer verhält, während das Verhältnis für die Netzkarte 1 zu 1,45 ist. Noch größer sind die Vorteile für Reisende, die öfter weite Reisen über das Verkehrsgebiet der Netzkarte 3 (Schlesien) hinaus unternehmen müssen und **zu diesem Zweck Anschlußnetzkarten lösen. Die Ermäßigung für die zweite Netzkarte beträgt 40 Prozent, für die dritte sogar 60 Prozent, sodaß sich der Preis für drei Netzkarten nur auf das Doppelte des Preises der einfachen Netzkarte stellt.**

Auch auf die Vorteile der

Bezirkskarte für Oberschlesien

mit etwa 650 Kilometer Streckenlänge, die sowohl als Monatskarte als auch als Teilmonatskarte ausgegeben wird, sei nochmals hingewiesen. Eine Monatskarte bezw. Teilmonatskarte 2. Klasse Personenzug berechtigt ohne Zahlung von Zuschlägen zur Benutzung aller Eilzüge in der 3. Klasse. Der Reisende hat somit einerseits die Möglichkeit, ohne besondere Zahlung der Zuschläge, alle Eilzüge zu benutzen, auf der anderen Seite aber die Gelegenheit, wenn er keinen passenden Eilzug zur Verfügung hat, der ihn schneller ans Ziel bringt, dann wenigstens bequem in der zweiten Klasse des Personenzuges zu fahren.

Die Reichsbahn glaubt, namentlich im Hinblick auf den am 1. Januar 1932 in Kraft tretenden ermäßigten Gepäcktarif für Warenproben und Musterkoffer, dem reisenden Publikum, in erster Linie aber dem schwer kämpfenden Stand der reisenden Kaufleute, eine wesentliche Erleichterung bereitet zu haben.

Französische Amnestie für Elsaß-Lothringen

(Telegraphische Meldung)

Straßburg, 28. Dezember. Der französische Senat hat seinen Widerstand gegen das seit 1929 unerledigt gebliebene Amnestiegesetz aufgegeben, durch das auch die juristischen Folgen des Tendenzurteils im Colmarer Prozeß (Mai 1928) gegen die Führer der elsaß-lothringischen Heimatbewegung aufgehoben werden. Vor der Abstimmung begründeten der Berichterstatter und der Justizminister Bérard die Notwendigkeit der Amnestie für Elsaß-Lothringen. Dabei betonte dieser vor allem, daß das Gesetz **nicht etwa die Berechtigung des Autonomismus anerkennen solle.** Dieser sei vielmehr nach wie vor **unvereinbar mit der französischen Tradition.** Ein starker Staat könne sich jedoch erlauben, gegenüber „einzelnen Verirrten" (!) nachsichtig zu sein. Die praktische Bedeutung des Gesetzes, das nunmehr noch in der Kammer Annahme finden muß, liegt darin, daß die durch das Kolmarer Tendenzurteil **zu lebenslänglichem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilten Autonomisten wieder wählbar werden.** Bekanntlich hatte erst kürzlich wieder der Staatsrat die Wahl Dr. Ricklings und des Lehrerführers Rossé in den oberelsässischen Generalrat für ungültig erklärt. Auch die zum zweiten Male erfolgte Wahl des Chefredakteurs Schall der autonomistischen Elsaß-Lothringer Zeitung in den Straßburger Gemeinderat war vom Verwaltungsgericht annulliert worden. Der Staatsrat hat in diesem Falle über die eingelegte Anfechtung dieses Beschlusses noch nicht entschieden. Durch die Amnestie werden auch einige in Deutschland lebende Emigranten begnadigt, die im Juni 1928 vom Colmarer Schwurgericht im Abwesenheitsverfahren **wegen angeblichen Komplotts gegen die Sicherheit des französischen Staates zu langjährigen Freiheitsstrafen und Ehrenstrafen verurteilt** worden waren. Unter ihnen befinden sich der katholische Missionswissenschaftler Professor Dr. Schmidlin von der Universität Münster, der im September bei einem Besuch seiner Familie im Elsaß verhaftet worden war, ferner der nach Verbüßung einer langjährigen Freiheitsstrafe wegen separatistischer Propaganda aus Frankreich ausgewiesene Elsässer Bley und auch Dr. Robert Ernst, der Herausgeber der in Berlin erscheinenden „Heimatstimmen", des in ganz Frankreich verbotenen Organs der im Reich lebenden Alt-Elsaß-Lothringer.

an. — Im Café spielt die beliebte Kapelle Kreitz; so sind zu Silvester auch hier dem Tanz die Wege geebnet. Er verspricht, ein Genuß zu werden. Der Direktion gebührt Dank für dieses Arrangement. Hoffentlich wird davon ausgiebig Gebrauch gemacht. (Siehe Inserat.)

Ratibor

* **Vom Kaninchen-Züchter-Verein.** Die Bezirksausstellung hatte einen befriedigenden Verlauf gehabt. Die Abwickelung ging glatt von statten. Der Verein beteiligte sich auch an der Provinzialschau in Beuthen OS. Es wurde beschlossen, ein Faschingsvergnügen am 7. Februar zu veranstalten.

* **Festgenommene Einbrecher.** Der Polizei ist es geglückt, die Einbrecher, die vor kurzem in das Kaufmannsgeschäft von Anton Konietzny in der Marienstraße einen Einbruch verübten, in den berüchtigten Arbeitern Gebr. Johann und Emanuel Goworek von hier festzunehmen.

* **Gasvergiftung.** Sonntag unternahm der 28 Jahre alte Schneider Heinrich Konietzny, Bollwerkstraße 4a wohnhaft, in seiner Wohnung einen Selbstmordversuch. Er öffnete den Hahn der Gasleitung. Durch den starken Gasgeruch aufmerksam gemacht, drang man in die Wohnung und fand K. in bewußtlosem Zustande vor. Die Sanitätskolonne schaffte K. ins Städtische Krankenhaus, wo er sich bald wieder erholte und entlassen werden konnte. Aus Liebeskummer wollte K. freiwillig in den Tod gehen.

Cosel

* **Vom Tode des Ertrinkens gerettet.** Die Gebrüder Domin brachen, als sie auf eine noch nicht genügend feste Stelle der Oder Schlittschuh liefen, ein. Der Postkraftwagenführer Hullik sprang sofort den beiden Knaben nach und rettete sie. Die Rettung des einen war besonders schwierig, da er bereits unter das Eis geraten war.

* **100 Kommunisten fordern Weihnachtsbeihilfen.** Etwa 100 Arbeitslose unter Führung von einigen Kommunisten erschienen vor dem Rathaus in Klodnitz und forderten unter drohenden Zurufen Weihnachtsbeihilfen. Nachdem der Gemeindevorsteher eine unbefriedigende Antwort gegeben hatte, wurden sie herausfordernd und mußten durch Landjägereibeamte aus dem Rathaus gewiesen werden.

Leobschütz

* **50jähriges Meisterjubiläum.** Schneidermeister A. Nowak konnte sein 50jähriges Meisterjubiläum feiern. Zugleich ist N. 50 Jahre Mitglied der Schneider-Innung Leobschütz.

* **Neujahrskonzert.** Der Orchesterverein veranstaltet unter Mitwirkung des MGV. „Liederkranz" am Neujahrstage ein Festkonzert. Das Programm weist eine Fülle erlesener Konzertstücke auf. Der „Liederkranz" wird mit seinem gutgeschulten Chor einige Lieder zum Vortrag bringen. Der Reinertrag des Konzerts ist für die Winterhilfe bestimmt.

Guttentag

* **Von der Landwirtschaftsschule.** Der Unterricht, der für das Wintersemester wegen der Weihnachtsfeiertage am 23. Dezember geschlossen wurde, beginnt wieder am 4. Januar. Auch der Erwerbslosenkursus wird ab 4. Januar wieder stattfinden.

* **Weihnachtsfeiern in den Mutterberatungsstunden.** In 21 Ortschaften des Kreises wurden durch die Mutterberatungsstelle des Kreises Weihnachtsfeiern veranstaltet, die sämtlich einen schönen Verlauf nahmen. Die Kinder wurden mit Kleidungsstücken, verschiedenen Spielzeugen und Weihnachtsgebäck beschenkt. Auch die Mütter wurden beschenkt.

Kreuzburg

* **Nach den Feiertagen.** Das Weihnachtsfest ist leider von einer wenig schönen Witterung begünstigt gewesen, sodaß alle Veranstaltungen im Freien geringen Besuch aufzuweisen hatten. Der winterliche Sport, wie Eisbahn und Rodelbahn, konnte trotz rühriger Reklame der Stadtverwaltung nicht ausgeübt werden. An Saalveranstaltungen wurde sehr viel geboten. Die Stadtkapelle veranstaltete am 1. Weihnachtsfeiertage zwei Konzerte im Eiskellersaale und im Konzerthaussaale. Während das Nachmittagskonzert im Eiskeller sehr schlecht besucht war, erfreute sich das Abendkonzert einer zahlreichen Zuhörerschaft. Der 2. Feiertag rief in zahlreichen Lokalen besonders die Jugend zum Tanz.

* **Weihnachtsfeiern.** Im Vereinslokal hielt der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband seine Weihnachtsfeier ab, die mit musikalischen und deklamatorischen Vorträgen umrahmt war. Den Höhepunkt des Abends bildete das Erscheinen des Nikolaus, der beliebig strafte und beschenkte. Mit einem Schlußcantus fand die gemütliche Weihnachtsfeier ihr Ende. — Der Bund Königin Luise hielt unter großer Anteilnahme, auch der Kinder der Mitglieder, seine Weihnachtsfeier im großen Saale des Vereinshauses ab. Nach einer kurzen Ansprache der Vorsitzenden, in der sie betonte, daß infolge der schlechten Zeiten leider der Nikolaus den zahlreichen Kindern keine Geschenke bringen könne, brachte eine muntere Kinderschar ein recht gut einstudiertes Märchenspiel zur Aufführung. Nach weiteren musikalischen Darbietungen und dem Absingen von Weihnachtsliedern fand die schlichte Weihnachtsfeier ihr Ende.

Oppeln

* **Stadtsyndikus Dr. Wieczorek †.** Nach längerem Leiden starb im Alter von 40 Jahren Stadtsyndikus Dr. Gustav Wieczorek, ein Sohn des früheren Seifenfabrikanten W.

* **Silberne Hochzeit des Pastors Becker.** Pastor Becker und Frau, in Falkenberg, konnten am Sonntag das Fest der Silbernen Hochzeit begehen. Seit fast 20 Jahren ist Pastor Becker in der Gemeinde Falkenberg tätig.

* **Ein Abend bei den Landesschützen.** Die Ortsgruppe der Landesschützen veranstaltete einen Familienabend, verbunden mit einer Weihnachtsfeier. Hierzu waren sowohl die Jungschützen wie auch Altschützen in großer Zahl erschienen. Nach einleitenden Musikvorträgen der Landesschützenkapelle unter Leitung von Kapellmeister Linkert, sowie allgemeinen Weihnachtsliedern begrüßte der Abteilungsführer Regierungsrat Fürstenberg sowie Studienrat Dr. Borgwardt die Kameraden und Gäste. Nach musikalischen Darbietungen erschien auch der Weihnachtsmann und verteilte an die Jungschützen seine Gaben. Zu der Feier war auch Landesverbandsgeschäftsführer Major a. D. von Rothkirch erschienen, der eine Anzahl Auszeichnungen für hervorragende Leistungen in Wettbewerben geistiger Art überreichen konnte. Die Gruppenführer Klein und Reichelt wurden mit dem Silbernen Abzeichen ausgezeichnet. Das Leistungsabzeichen in Bronze erhielten die Jungschützen: Gaida, Fleischer, Adamietz, Roßdeutscher, Neuberg, Kokott, Erich und Georg Schott, Karl und Alfons Baron aus Sczepanowitz, Pache und Nitsche aus Oppeln.

* **Ruhiger Verlauf der Feiertage.** Die Weihnachtsfeiertage haben einen ruhigen Verlauf genommen. Obwohl verbreitet worden war, daß von kommunistischer Seite versucht werden würde, am hl. Abend Demonstrationen zu veranstalten und Störungen herbeizuführen, wurde der Weihnachtsfrieden gewahrt. Auch die Feuerwehr und Sanitätskolonnen brauchten nicht eingreifen. Dagegen wurden die Beamten der Schutzpolizei vielfach am hl. Abend in Anspruch genommen, da eine Anzahl von Personen zu sehr dem Alkohol zugesprochen hatten und im Alkoholrausch in den Familien unangenehme Störungen und Streitigkeiten hervorriefen. Auch in diesen Fällen gelang es den Beamten den Frieden wieder herzustellen.

Splitter zur Beuthener Bücherei-Ausstellung

Die Förderung der Volksbildungsarbeit — eine Angelegenheit aller Bürger

Uns wird geschrieben:

Die Beuthener Bücherei-Ausstellung greift mutig eine Reihe Fragen an, die immer mehr einer ernsthaften Erörterung aller für die Erhaltung der Institute außerschulmäßiger Volksbildung Verantwortlichen bedürfen. Das ist die Frage nach ihrer volksbildnerischen Wirkung im Verhältnis zu den aufgewandten Mitteln.

Auf einer Tafel der Ausstellung heißt es: Wert und Geltung der Volksbildungseinrichtungen richten sich nach ihrer Wirkung! Die Intensität allein sichert den bildnerischen Erfolg und gilt als Maß für den materiellen Aufwand. Ein mathematischer Körper (Prisma), der als Wirkungsintensität aufgefaßt wird, gibt bildhaft an, worauf die vorhin zitierte Forderung und Behauptung hinauswill: auf einen

Vergleich der Wirkungslänge, der Wirkungsbreite und Wirkungstiefe aller Volksbildungseinrichtungen.

Dieser Vergleich ist in der Ausstellung aus irgend welchen Gründen unterblieben; allerdings könnte man die Tafel „Was kostet? in dem Zyklus „Sind Volksbüchereien Luxus?" mit den Hinweisen auf Radio, Kino, Theater und Volksbücherei als den Versuch eines solchen Vergleichs ansprechen.

Wenn im folgenden nun die Stätten der Volksbildung einem Vergleich im oben angedeuteten Sinne unterzogen werden, so sei von vornherein betont, daß hier nicht ein müßiger Rangstreit der kulturellen Institute vom Zaune gebrochen werden soll. Jede Institution hat ihr eigenes immanentes Wirkungsfeld und ihre eigene Wirkungsstruktur; ein jedes Institut hat seinen Wert in sich; jedes hat seine ihm gemäße Breite und Tiefe der Wirkung. Auch hat der vom volksbibliothekarischen Gesichtspunkt schreibende Verfasser keine Veranlassung, bösartig zu sein, denn die Volksbücherei betrachtet Theater, Kino, Radio, Volkshochschule als lebenswichtige Bestandteile einer Kulturpflege unserer Zeit und unentbehrliche Ergänzungen der Literaturpädagogik. Dennoch zwingt die Lage zu recht ketzerischen Formulierungen beim Vergleichen. Der Existenzkampf berechtigt zu scharfen Maßnahmen („Notverordnungen") zu greifen, vor allem dann, wenn es sich um ein Bildungsinstitut handelt, dessen Sein und Wirken die geistigen Bedürfnisse eines Volkes sicherstellen muß. Mit dieser ersten Ketzerei werde der Vergleich eingeleitet.

Bei den zu vergleichenden Instituten: **Theater und Orchester, Museum, Radio, Kino, Volkshochschule, Volksbücherei** ist vorausgesetzt, daß alle tatsächlich Stätten einer eindeutig zu verstehenden Volksbildung sind. Bei ihnen handelt es sich zunächst um solche mit einer langen institutionellen Tradition (Theater mit Orchester und Museum) und um Einrichtungen der neuen Zeit (Kino, Radio, Volkshochschule, Volksbücherei). Darin liegt schon ein wesentlicher Vergleichspunkt zugunsten der neuen Volksbildungsstätten. Die Menschen einer neuen Zeit haben auch die ihnen gemäßen Stätten ihres Kulturwillens, und die traditionellen Bildungsstätten müssen sich den veränderten Bedingungen ihres Wirkens anpassen. Je mehr das geschieht, je mehr finden sie Resonanz.

Eine nachdenkliche Besinnung über

alte und neue Volksbildung

muß auch angestellt werden. Dabei kommt es auf die Unterscheidung von Bildungsarbeit als Caritas oder als Seinsnotwendigkeit, von verbreitender oder gestaltender Volksbildung an. Es muß ebenso bedacht werden, ob hinter dem bildnerischen Tun die kulturelle Haltung steht, die in den Sätzen „Wissen ist Macht", „Bildung macht frei", „Unwissenheit kostet mehr als Bildung" ihren Ausdruck fand oder ob dahinter die Ueberzeugung wirkend lebt, daß Bildung „Gnade" ist, daß ihr Besitz schöpferisch ringend erlebt werden muß. Wichtig ist ebenso, zu erwägen, ob Kultur als Dekoration gemeint ist und darum als gesellschaftliches Prestige gilt oder als Wesensausdruck des Volkstums und der Persönlichkeit. Alle diese Ueberlegungen anzustellen wird nützlich sein, wenn man Wert und Geltung der einzelnen Volksbildungsstätten recht und gerecht abwägen will.

Auf drei Dimensionen der Wirkung hat der Vergleich zu achten, auf die Längs-, die Tiefen- und Breitenwirkung.

Längswirkung soll hier bedeuten: Wie lange kann mit der Mindestgebühr die Volksbildungseinrichtung benutzt werden?

Die Radiogebühr beträgt für den Monat 200 Pfennig. So oft man will (d. h: wenn gesendet wird) und dann solange man will, kann man hören. Man wird darum dem Radio bei einer Gebühr von 200 Pfennig im Monat eine erhebliche Längswirkung zuerkennen müssen. Das Theater erfordert zum Besuch einer durchschnittlich 2½ Stunden dauernden Vorstellung eine Mindestgebühr (einschl. Garderobe und Programm) von 70 Pfennig. Zu einer ebenso lange dauernden Filmvorführung sind mindestens 80 Pfennig aufzubringen. Ein Museum wird innerhalb einer dreistündigen Oeffnungszeit **für durchschnitlich 30 Pfennig zugänglich sein. Für meist eine Reichsmark kann man ein Volkshochschulkolleg von** durchschnitlich zehn bis fünfzehn Stunden im Semester hören. Und eine Volksbücherei ist für durchweg fünf Pfennig pro Band und drei Wochen Leihfrist benutzbar.

Bei diesen Benutzungszeiten und Benutzungsgebühren sind immer nur Normalfälle im Durchschnitt zugrunde gelegt. Ermäßigungen (sofern es welche gibt) spielen ja auch keine Rolle. Obwohl nun alle Vergleiche hinken, wird man sich des Eindrucks nicht erwehren können, daß eine Volksbücherei die längste Längswirkung mit der geringsten Gebühr erzielt. Dabei ist noch besonders wichtig, daß das Buch in aller Ruhe und Stille auf den Leser wirkt. Das Zeitmaß des Lesens und Genießens ist Seite für Seite, Bild für Bild von ihm selbst bestimmbar. Die Lektüre ist unabhängig von den Zeiten, wie sie für Darbietungen auf der Bühne, auf der Leinwand und im Radioprogramm festgelegt sind. Die sprachlichen, seelischen und bildlichen Schönheiten eines Buches sind beliebig lange und immer wiederholbar zu erleben. Die Reichhaltigkeit einer Volksbücherei mit planvoll gegliedertem Bücherbestand gestattet jedem Benutzer, die seiner seelisch-geistigen Veranlagung und Bildungsstufe gemäße Lektüre nach Inhalt und künstlerischer Formgebung selbständig auszuwählen, während Theater, Kino und Radio ihren Benutzern eine abwartende Rolle zuweisen. Eine jederzeit mögliche Befriedigung seelisch-geistiger Bedürfnisse bei einem äußerst geringen Kostenaufwand bietet nur die Volksbücherei.

Aehnlich steht es mit der Tiefenwirkung. Auch heute noch ist das Theater mancherorts eine Frage der Geltung und vielen eine Stätte der Repräsentation. Das „gesellschaftliche Ereignis" bringt dazu eine die Konzentration hindernde Ablenkungshäufigkeit. Von den Museen sagt man, ihre Tiefenwirkung sei auch gering; sie rängen um ihre Gestaltung als Volksbildungsmuseen. Bei der Menge des zu Sehenden ist ein hoher Ermüdungskoeffizient immer unvermeidlich, weshalb die Konzentrationsmöglichkeit stark gehemmt wird. Beim Radio hindert die Intensität der Tiefenwirkung die relativ hohe Möglichkeit des Wechselns und die Vielfalt des Gebotenen. Die Tatsache, daß fast alle Sender sich bemühen, gleichgestimmte Sendungen zu veranstalten, weist auf das Suchen nach besserer Tiefenwirkung hin. Das Kino muß in seiner Tiefenwirkung der des Theaters verglichen werden, wobei freilich hinzukommt, daß der Sprechfilm die Tiefenwirkung zugunsten des Kinos ungemein gestärkt hat.

Das lebendige Wort des tüchtigen Volksbildners ist unersetzlich. Darum kann die

Tiefenwirkung einer Volkshochschule

sehr intensiv sein, zumal die Möglichkeit von vertiefender, klärender Aussprache höchste Konzentration mit sich bringt. Die Tiefenwirkung geht in erster Linie auf das Verstehen und Wollen des Hörers. Wie es um die Tiefenwirkung der Volksbücherei steht, wurde bereits bei der Erörterung der Längswirkung deutlich. Die Lektüre ermöglicht höchste Konzentration bei einem Gegenstand, engste geistige und seelische Vereinigung von Buch und Leser, von Dichter und Volk. Die Tiefenwirkung geht in erster Linie auf die schöpferischen seelischen Kräfte Phantasie, Gemüt und Verstand.

Ohne Zweifel wird dieser und jener die Exaktheit und Gerechtigkeit des Vergleichs der Längs- und Tiefenwirkung der vorhin genannten Volksbildungseinrichtungen in Zweifel ziehen. Er soll es tun. Aber dann muß er sich die Mühe machen, die Vergleiche nach jeder Richtung hin restlos zu Ende zu denken. Ob dann nicht, trotz aller Ketzerei, ein Körnchen Wahrheit übrig bleibt?

Die Breitenwirkung bleibt als letztes zu vergleichen, d. h. festzustellen, wieviel einzelne Bürger aller Schichten und Lebensalter die Volksbildungseinrichtungen benutzen. Wer auch nur gelegentlicher Kinobesucher ist, wird wissen, daß kaum ein Kino über Mangel an Besuchern zu klagen hat. Genaue Zahlen liegen nicht vor. Doch kann man sich leicht Besuchsziffern errechnen. Ein Kino von mittleren Ausmaßen wird durchweg 600 Plätze mindestens aufweisen. Bei drei Vorstellungen am Tage und einer durchschnittlichen Besetzung (zugkräftiger Film vorausgesetzt) werden so oft 1000 Besucher anzusetzen sein, und zwar Besucher aus allen Schichten und Lebensaltern. Die Theater werden im allgemeinen so hohe Besuchszahlen nicht aufweisen können. Die Konkurrenz des Tonfilms ist zu stark. Dabei muß man auch in Anrechnung bringen, daß die Beschränktheit in der Breitenwirkung nicht nur in der Preisfrage begründet liegt, sondern am meisten in der aus dem heutigen Lebensgefühl heraus erwachsenen veränderten Einstellung zum Sinn des Theaters.

Phantastische Zahlen hat das Radio aufzuweisen. 1929 zählte man 3 250 000 Rundfunkteilnehmer, d. h. Besitzer eines Apparates. Die eigentliche Zahl der Hörer geht in ein Vielfaches der Zahl der Teilnehmer. Darin kommt die un**geheure Breitenwirkung zum Ausdruck.**

Die Museen

Die Museen haben erkannt, daß die größere Breitenwirkung entschieden von einer volkstümlichen Gestaltung der Ausstellungen abhängt und von der Methode der Erschließung der Schätze und ihrer Auswertung. Eine Ausstellung wie die Beuthener Abstimmungsausstellung, die an erlebnisnahe Geschehnisse einer breiten Masse anknüpfte, konnte nach dem Bericht 15 000 Besucher aufweisen. Im allgemeinen wird eine Besuchsziffer, wenn man Schulen, Vereine und sonstige geschlossene Gruppen einrechnet, von 35 Prozent der Wohnbevölkerung als günstig angesehen werden können. Die Volkshochschulen werden, je nach der Auswahl der Dozenten, nach der Handhabung der Methode und der Darbietung lebensnaher Stoffe 1000 Hörer im Durchschnitt (= 1 Prozent der Wohnbevölkerung) selten übersteigen, obwohl die Volkshochschule eine Angelegenheit der reinen Erwachsenenbildung ist.

Die Büchereien öffnen ihre Tore allen, die in irgendeiner Form Zugang zu den objektiven Bildungs- und Kulturgütern der Nation und der Menschheit suchen. **Allen biologischen, sozialen und weltanschaulichen Schichten in ihren geistig lebendigen Gliedern ist die Volksbücherei zugänglich,** da das Schrifttum für Menschen jeden Alters und Geschlechts, jedes Berufs und jeder Weltanschauung adäquate, d. h. von ihnen aufnehmbare und sie fördernde Lebensäußerungen birgt. Nur diejenigen schließen sich selbst aus, die auf das literarische Machwerk, den Kitsch, das Surrogat ausgehen, die unterwertiges Schrifttum suchen, für dessen Beschaffung öffentliche Mittel nun und nimmer mißbraucht werden dürfen. Die größte Breitenwirkung ist freilich abhängig von der der Leserschaft angemessenen Auswahl des Bestandes, von seinem Umfang, seiner Reichhaltigkeit und Pflege; auch von der Tüchtigkeit und büchereipädagogischen Praxis des Personals, von der Raumgestaltung und der eine leserkundlich richtige Bedienung ermöglichenden Betriebstechnik. 5000 bis 6000 Leser aller Lebensalter und Schichten werden heute die meisten Volksbüchereien erreichen.

Hilfe durch das Buch

Wie steht aber der Bedeutung und Wirkung einer Bücherei die finanzielle Fundierung gegenüber? Die Volksbüchereien müssen heute sogar um die Rettung von Mitteln kämpfen, die zur Substanzerhaltung lebenswichtig sind. Eine weitere Verkürzung der Mittel wird unausbleiblich zur Verelendung und zum sicheren Verfall der Büchereien führen. Ganz besonders dann, wenn den Volksbüchereien in dieser Notzeit die geistige Betreuung der erwerbslosen Massen zugewiesen wird. Von Monat zu Monat steigt die Zahl der erwerbslosen Leser, die sich vor einem Absinken in geistige Dumpfheit, Verzweiflung oder Radikalisierung in die Welt des Buches flüchten.

Im Zusammenhang des vorhin ausgeführten Vergleiches der kulturellen Institute muß hier ganz besonders darauf hingewiesen werden, daß **kein Institut der freien Volksbildung ohne die Hilfe durch das Buch auskommt.** Ohne das Buch ist die Tiefenwirkung aller Bildungsarbeit begrenzt. Darum kommt der Büchereiarbeit mehr als je erhöhte Bedeutung zu. Darum darf sie größte bevorzugte Aufmerksamkeit beanspruchen. Darum ist engste planvolle Zusammenarbeit aller Einrichtungen zur Bildung des Volkes mit der Bücherei erforderlich. Die größte Intensität der Wirkung bringt das Miteinander- und Füreinanderarbeiten von Volkshochschule (creator spiritus — Geistformung) und Volksbücherei (nutrimentum spiritus — Geistesnahrung).

Bisher haben die Büchereien durch äußerste Anspannung der Kräfte alles versucht, um den gesteigerten Anforderungen bei reduzierten Geldmitteln nachzukommen. Aber schon sind an vielen Stellen die Möglichkeiten bis aufs letzte erschöpft. Die Büchereibestände werden knapper und knapper und über jedes annehmbare Maß abgenutzt und verbraucht. Die Gebühren sind vielfach beträchtlich erhöht worden, die Oeffnungszeiten eingeschränkt, sogar die Lesesäle, die für Erwerbslose für ungestörte Arbeit besonders wichtig sind, werden hier und dort bereits geschlossen.

So ist der Punkt erreicht, an dem jede weitere Kürzung der Mittel für die Büchereien die äußerste Gefährdung ihrer Arbeit mit sich bringt.

Jede neue Sparmaßnahme bei den Büchereien kann nicht nur kulturell und seelisch, sondern auch staatspolitisch äußerst verheerende Folgen haben. „Darum ist die Pflege und Förderung der Volksbüchereien im besten Sinne eine res publica, eine Angelegenheit aller Bürger. Jeder Pfennig mehr auf den Kopf der Bürgerschaft erhöht die Güte und Wirksamkeit der öffentlichen Bücherei zum Besten aller ohne Ausnahme. Was Ihr gebt für Eure Bücherei, gebt Ihr Bürger für Euch selbst, für **klein und groß, für Kind, Mann und Frau."**

„Gleiches Recht für Deutschland"

Der frühere volksparteiliche Reichstagsabgeordnete Freiherr von Rheinbaben, der an der Pariser Abrüstungsaussprache im Trocadero, einberufen von Lord Robert Cecil und Senator Jouvenel, teilgenommen hat, fordert: Es ist die höchste Zeit, daß wir aus innerdeutschen Gründen der propagandistischen Wirkung nach dem Auslande hin uns auf die Grundforderung „Gleiches Recht für Deutschland" zusammenfinden. „Gleiches Recht für Deutschland" enthält besser als wie alles andere den Lebenskern in bezug auf das, was wir auf dem Gebiet der Tribute, des Rüstungsausgleiches und des Ausbaus der internationalen Rechtsordnung als Lösungen im Jahre 1932 erstreben müssen.

„Gleiches Recht" bedeutet den Fall der Versailler Kriegsschuldthese. „Gleiches Recht" bedeutet, daß wir als besiegtes Volk entsprechend den Waffenstillstandsbedingungen als Kriegsentschädigung jene Summe bezahlen, von der hinsichtlich der Schäden in Frankreich und Belgien neulich Senator Borah sagte, daß er sie — und nicht mehr! — gerechtfertigt finde. Diese Summe haben wir längst bezahlt und können, werden und müssen es auf der Reparationskonferenz im Januar 1932 beweisen. „Gleiches Recht" im Rüstungsproblem bedeutet, daß Deutschland den Anspruch auf die gleiche „nationale Sicherheit" erhebt wie Frankreich oder irgendein anderer Staat, daß an Stelle der einseitigen Versailler Entwaffnung Deutschlands ein Wehrsystem treten muß, das Deutschland die gleichen Möglichkeiten gibt wie irgeneinem anderen Unterzeichner der Abrüstungskonvention. „Gleiches Recht" im internationalen System von Schiedsgerichtsbarkeit und Sicherheit" bedeutet für Dentschland, daß sein auf Artikel 19 des Völkerbundspaktes gestütztes Revisionsprinzip ebenbürtig in die von Frankreich betriebene „Organisation des Friedens" eingebaut und in allen weiteren Verträgen voll berücksichtigt wird.

Diese klare Formulierung sollte von allen Deutschen als Grundformel für Deutschlands Forderungen an das Ausland angenommen und in der Propaganda einheitlich benutzt werden. (D. Red.)

Zwei Danziger Städtesiege

Zwei schöne Fußballsiege feierten am Sonntag die repräsentativen Vertreter der Freien Stadt Danzig. Bei orkanartigem Sturm schlug Danzig im Hauptkampf vor 2000 Zuschauern Königsberg überraschend mit 1:0. Den siegbringenden Treffer erzielte nach der Pause der Rechtsaußen Schmidt von Preußen Danzig. — Eine zweite Danziger Mannschaft besiegte die Stadtmannschaft von Elbing leicht mit 4:1 (2:1).

Kirchliche Nachrichten

Pfarrkirche St. Trinitatis, Beuthen:

Donnerstag, 31. Dezember, nachm. 5 Uhr: deutsche Jahresschlußandacht; abends 7 Uhr: polnische Jahresschlußandacht, darauf Aussetzung des Allerheiligsten zum ewigen Gebet. — Nachmittags und abends Beichtgelegenheit. — Freitag, früh 5.30 Uhr: hl. Messe, polnisch; 6.30 Uhr: hl. Messe mit deutscher Predigt; 8 Uhr: Schulgottesdienst; 9 Uhr: polnisches Hochamt mit Predigt und Aussetzung; 10 Uhr: deutsches Hochamt mit Predigt und Aussetzung; 11.30 Uhr: stille hl. Messe mit deutscher Predigt. — Nachmittag 2 Uhr: deutsche Rosenkranzandacht; 2.30 Uhr: Singen der polnischen Tagzeiten, darauf um 3 Uhr polnische Vesperandacht; abends 7 Uhr: deutsche Predigt, Vesperandacht und Einsetzung des Allerheiligsten — Die hl. Taufe wird gespendet am Dienstag, früh 9 Uhr und am Freitag (Neujahr), nachm. 2.30 Uhr. — Die Kolendeordnung für die nächsten Tage ist folgende: Dienstag, 29. 12., früh 9.30 Uhr: Piekarer Straße; Mittwoch, 30. 12., früh 9.30 Uhr: Kasernen- und Breite Straße; Donnerstag, 31. 12., früh 9.30 Uhr: Friedrich-Ebert-Straße; Freitag, 1. 1., nachm. 2 Uhr: Tarnowitzer Straße und Gräupnerstraße; Sonntag, 3. 1., nachm. 2 Uhr: Gerichts- und Gartenstraße, Virchow-, Kanth- und Fichtestraße; Montag, 4. 1., früh 9.30 Uhr: Solger-, Mannheimer-, Hakuba- und verlängerte Große Blottnitzastraße; nachm. 2 Uhr: Brüning- und Kurfürstenstraße; Dienstag, 5. 1., früh 9.30 Uhr: Parallel-, Hindenburg- und Parkstraße; Mittwoch, 6. 1., nachm. 2 Uhr: Kaiser-Franz-Josephs-Platz und Bahnhofstraße; Donnerstag, 7. 1., früh 9.30 Uhr: Hakubastraße Nr. 12 bis 14, Akazienweg, Lindenstraße und Rotdornweg; nachm.: Dr.-Stephan-Straße, Kalidestraße und Kardinal-Kopp-Platz; Freitag, 8. 1., früh 9.30 Uhr: Lange-, Kaiser- und Dyngosstraße. Alles Nähere am Aushang an der Kirchentür.

Herz-Jesu-Kirche, Beuthen

Mittwoch: 7,30 Uhr abends Josefs-Andacht.

Donnerstag (Silvester): Von 5 Uhr an ist Beichtgelegenheit. — Abends 7,30 Uhr Jahresschlußandacht mit Tedeum und feierlicher Segensandacht.

Freitag, Herz-Jesu-Freitag, Neujahr. Fest der Beschneidung Jesu. Gebotener Feiertag. Der Gottesdienst ist wie an Sonntagen. Abends 7 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Sonnabend: Abends 7,30 Uhr Muttergottes-Andacht.

Nächsten Sonntag: Männersonntag mit Gemeinschafts-Kommunion der Männer.

Kolendenordnung bei Herz Jesu

Dienstag vormittag: Ludendorffstraße von Nr. 3 angefangen; nachm: Ludendorffstraße Fortsetzung, Industriestraße, hintere Häuser vom Schlachthof und Körnerstraße. Mittwoch vorm.: Parkstraße von Virchowstraße bis Schlachthof; nachm.: Johann-Georg-Straße von Parkstraße an. Donnerstag vorm.: Virchowstraße von 18—24; nachm.: Virchowstraße von 26—30. Zugleich von 32—36. Freitag (Neujahr) nachm.: Buddestraße von Nr. 1 ab und zugleich von Nr. 7 ab. Sonnabend vorm.: Holteistraße von Nr. 1 ab. Sonntag nachm.: Schaffranekstraße. Wo wir die Tür geöffnet finden, werden wir mit der Kolende einkehren. Wir ersuchen daher, uns nach der bekannt gegebenen Ordnung zu erwarten.

Evangelisch-lutherische Gemeinde Gleiwitz:

Donnerstag, den 31. Dezember, abends 7½ Uhr: Jahresschlußfeier; am Neujahr um 9½ Uhr vorm.: Festgottesdienst, Pastor Schulz. — Mittwoch, den 5. Januar, nachm. 4 Uhr: Katharinenverein und Missionsarbeitsstunde.

SPORT-BEILAGE

Wiener Fußball-Niederlagen in Ratibor

Ratibor 03 — Heeressportclub Wien 5:3

Miserable Platzverhältnisse wirkten hemmend auf das technisch schöne Spiel, das sich vor etwa 2000 Zuschauern abwickelte. Die Einheimischen gaben das Tempo an und legten bald zwei Tore vor, die aber rasch von der Gegenseite ausgeglichen wurden, der noch ein drittes Tor glückte. Kurz vor der Pause glichen die 03er aber wiederum aus. Nach dem Wechsel spielten die 03er vollständig überlegen. Außer dem schönen Feldspiel konnten die Wiener zwei weiteren Toren der Ratiborer nichts mehr entgegensetzen.

Sportfreunde Ratibor — Heeressportclub Wien 4:0

Die kaum zu beschreibende Beschaffenheit des 03-Platzes machte den Wienern viel zu schaffen. Alle Angriffe scheiterten im Schmutz und an der ziemlich robusten Verteidigung der Ratiborer. Auf dem fast zur Hälfte unter Wasser stehenden Platz gab es nicht viel zu kombinieren. Die Sportfreunde hatten mehr Glück als ihre Gäste und erzielten in der zehnten Minute das erste Tor; nach dem Wechsel folgte in der sechsten das zweite, in der 20. Minute das dritte und kurz vor Schluß das vierte Tor, während die Wiener nicht einmal zum Ehrentor kamen.

Ueberraschende Ergebnisse bei der Beuthener C-Klasse

Dt. Bleischarley schlägt 09 4:2

Die Meisterschaftsspiele der Beuthener C-Klasse brachten am Sonntag einige überraschende Ergebnisse. So fertigte die stark verbesserte Bleischarley-Elf die 09er trotz stärkster Besetzung glatt mit 4:2 ab. Schon zur Halbzeit stand es 3:1 für die Siegerelf. Völlig unerwartet kommt auch die sensationelle 12:1-Niederlage der Spielvereinigung durch Dombrowa. BBC. nahm Heinitzgrube mit 2:1 die Punkte ab.

Karf — Stella Haiducky 1:1

Die Mannschaften lieferten sich trotz des schweren, glatten Bodens ein äußerst spannendes Spiel. Die erste Halbzeit verlief torlos. Nach der Pause kämpfte man erbittert um die Führung, trennte sich aber doch unentschieden.

Karf — Haller Brzeziny 3:1

Die ostoberschlesischen Gäste spielten flott und waren den Karfern technisch gleichwertig. Karf war aber durchschlagskräftiger und siegte verdient.

Fiedler Beuthen — KS. Neudek 7:1

Neudek war für die mit großem Eifer spielenden Fiedlerleute kein ernst zu nehmender Gegner. Es war eine einseitige Angelegenheit der Beuthener.

Fiedler — Odra Scharley 3:5

Nach dem schönen Siege am Vortage nahm Fiedler den Gegner viel zu leicht. Odra spielte sehr gut und war bis zur Pause klar in Führung. Nach dem Wechsel holte Fiedler drei Tore auf. Mit zwei weiteren Toren stellte Odra den Sieg sicher.

Sportfreunde Cosel — Grün-Weiß Breslau 7:1

Der Gegner aus Breslau war für die Coseler viel zu schwach. Cosel gestaltete das Treffen nach Belieben. Mit viel Glück kamen die Gäste zu ihrem Ehrentor.

Grün-Weiß Beuthen — Slonsk Schwientochlowitz 0:8

Von den Gästen, die um mehrere Klassen besser waren, sah man ein schönes, flüssiges und technisch hochstehendes Spiel. Die Beuthener gaben sich zwar die größte Mühe, jedoch der Unterschied zwischen beiden Mannschaften war zu groß.

Weihnachtsfußball in Leobschütz

Am 1. Feiertage weilte die I. Mannschaft von Preußen 20 Leobschütz in Bauerwitz und trug gegen den dortigen ESV. ein Freundschaftsspiel aus, das mit dem hohen Torergebnis von 6:0 gewonnen wurde. Am Sonntag spielte die I. Mannschaft von Vorwärts Kandrzin gegen die gleiche von Preußen. Auch hier errangen die Preußen einen schönen 5:0-Sieg. Die I. Preußen-Jugend spielte am 1. Feiertag anläßlich des I. Stiftungsfestes von VfB Leobschütz gegen die I. Jugendelf des Jubelvereins und gewann nach prächtigen Leistungen mit 5:1 Toren.

Breslau 08 in Form

Breslauer Weihnachtspokalspiele

Der Breslauer Fußballsport stand zu Weihnachten im Zeichen der Pokalspiele, die sich nicht so programmäßig abwickelten wie vorgesehen war. Da am ersten Tage BSC. 08 und Sportfreunde im Ausscheidungskampf unentschieden 2:2 trotz Verlängerung spielten, mußte dieses Ausscheidungsspiel am Sonntag noch einmal wiederholt werden und der gesamte Spielplan geändert werden. Am Neujahrstage wird nunmehr erst der zweite Vorrundenkampf zwischen dem VfB. 06 und dem Sieger des dritten Feiertages stattfinden und das Endspiel wird am 10. Januar steigen.

Zum Ausscheidungskampf zwischen dem Breslauer Sportklub 08 und den Vereinigten Breslauer Sportfreunden am ersten Weihnachtsfeiertage hatten sich etwa 2500 Zuschauer eingefunden. Nach Spielverlängerung mußte dieses Treffen beim Stande von 2:2 (2:2, 2:1) wegen Dunkelheit abgebrochen werden. Die BSC.er boten in diesem Kampfe bestimmt die bessere Leistung, konnten aber bei den schwachen Leistungen ihrer Läuferreihe, insbesondere von Hampel und Kuhn, den Enderfolg nicht erzielen. Hervorragend in Fahrt ist augenblicklich der Sturm des BSC. 08, der mit Seel, Blaschke, Jala, Majunke und Kleinert ein sehr gutes Spiel zeigte. Die Sportfreunde schlugen sich ohne Sziegielski, Görlitz und Scholz sehr achtbar.

Am zweiten Feiertage traten vor 2000 Zuschauern der SC. Vorwärts und der SC. Union-Wacker zusammen. Ueberraschend blieb die Vorwärtself mit 6:0 (2:0) Toren erfolgreich und qualifizierte sich damit für den Endkampf.

Am Sonntag standen sich im Wiederholungsspiel der Breslauer Sport-Club 08 und die Vereinigten Breslauer Sportfreunde gegenüber. Diesmal errangen die BSC.er von 2500 Zuschauern einen glatten 6:2 (5:1)-Sieg. **Die BSC.er zeigten die reifere Fußballkunst und gingen diesmal von Anfang an scharf ins Zeug.** Ganz hervorragend war wieder der Angriff, der glänzende Leistungen vollbrachte. Ohne Zweifel werden die BSC.er in dieser Besetzung noch den zweiten Tabellenplatz erobern können und bei den SOFV.-Meisterschaften wieder eine gute Rolle spielen.

Dresdner SC. — München 1860 1:0

Der am Sonntag in Dresden veranstaltete Freundschaftskampf zwischen den Fußballmannschaften des Dresdner SC. und München 1860 endete mit einem sehr glücklichen 1:0 (1:0)-Sieg der Einheimischen. **Bei den Süddeutschen sah man das gefälligere und schönere Spiel.** Sie hatten allerdings das Pech, den Kampf lange mit zehn Mann bestreiten zu müssen.

Absagen für die Berliner Städte-Elf

Für den am Neujahrstag im Berliner Post-Stadion stattfindenden Fußballstädtekampf München — Berlin hat der rechte Verteidiger Emmerich von Tennis-Borussia seine Teilnahme zurückgezogen. Ebenso will auch sein Vereinskamerad, der Mittelläufer Kauer, nicht spielen. Gerade für Kauer wird es, zumal Schulz (Viktoria) schwer verletzt ist, nicht leicht sein, einen vollwertigen Ersatzmann zu stellen.

Duisburg — Amsterdam 6:2

Für die im Frühjahr erlittene Niederlage nahm die Duisburger Fußballstädtemannschaft im Kampfe gegen die Stadtelf von Amsterdam am Sonntag im Duisburger Stadion glänzend Revanche. Mit nicht weniger als 6:2 (4:1) Toren mußten sich die Gäste geschlagen bekennen.

Es bleibt bei Saarbrücken

Bei der nochmaligen Rundfrage hat sich der Vorstand des Deutschen Fußball-Bundes als Austragungsort des Pokalvorschlußrundenspieles zwischen Süddeutschland und Berlin am 10. Januar entschieden. Der VBB. hat sich nunmehr diesem Spruch gefügt und wird mit seiner Verbandsmannschaft bestimmt antreten. Schiedsrichter des Spieles ist Ruhland, Dresden. Das zweite Treffen führt unter der Leitung von Flachowski, Werdau, die Auswahlmannschaften von Nord- und Südostdeutschland zusammen.

DJK. Eichendorff Tost — DJK. Alemannia Sosnitza 4:1

Die Alemannen fanden sich mit den schlechten Platzverhältnissen nicht zurecht. Drei Tore der Toster in der ersten Halbzeit ließen sich von den Alemannen nicht aufholen. Obwohl sie in der zweiten Halbzeit gerade im Feldspiel überlegen waren, kamen sie nur zu einem Tor, während Tost das letzte Tor schoß.

MTV. Königshütte — Reichsbahn Beuthen 4:3

Der Weihnachtsausflug des Beuthener Reichsbahnsportvereins nach Königshütte brachte diesem nicht den erhofften Erfolg. Trotz teilweise besserem Spiel wurden die Beuthener, obwohl sie zur Pause noch mit 2:1 in Führung lagen, mit 4:3 geschlagen. Die Niederlage der Gäste ist nicht zuletzt auf die sehr harte Spielweise der ostoberschlesischen Turner zurückzuführen.

Ottawa Canada—Polen 3:0 (2:0, 1:0, 0:0)

(Eigener Bericht)

Kattowitz, 28. Dezember.

Die Canadier gaben auf ihrer Europareise am Sonntag auch in der Kattowitzer Eisarena ihre Visitenkarte ab. 10 000 Zuschauer umsäumten die Eisfläche, auf der die Canadier ihre große Kunst offenbarten. Mit spielerischer Leichtigkeit sausten sie über die Eisfläche, führten prächtig mit souveräner Beherrschung aller technischen Feinheiten die Scheibe, kombinierten flüssig und jagten glänzend dem Gegner die Scheibe ab. Wie verblaßte gegen das vollendete Können der Kanadier das unkultivierte Spiel der Polen. Die Lauftechnik der Polen war schlecht und wirkte sehr schwerfällig, unsicher führten sie die Scheibe und beschränkten sich nur auf die Verteidigung. **Das recht schmeichelhafte Ergebnis haben sie ihrem ausgezeichneten Torhüter Stogowski zu verdanken, der wieder mit Glanzleistungen aufwartete.** Mit scharfem Tempo wurde der Kampf begonnen, da im ersten Drittel den Canadiern durch den ausgezeichneten Moussette eine 2:0-Führung, die dann im zweiten Abschnitt wiederum durch einen Prachtschuß Moussettes auf 3:0 erhöht wurde. **Im letzten Drittel verteidigte das ganze polnische National-Team.** Dramatische Szenen gab es vor dem Polen-Tor. Im wilden Gedränge rettete immer wieder der vorzügliche Stogowski. Vergeblich bemühten sich die Canadier um einen Erfolg.

Am Dienstag um 20.30 Uhr kämpfen abermals Ottawa Canada gegen die polnische National-„Sechs".

Um den Spengler-Cup

Beginn des Davoser Eishockey-Turniers

Bei herrlichem Winterwetter und guten Eisverhältnissen beginn am Sonntag auf der Davoser Eisbahn das internationale Eishockeyturnier um den Spengler-Pokal. Deutscherseits ist der Berliner Schlittschuh-Club beteiligt. Der Sonntag brachte drei Treffen, die einen interessanten Verlauf nahmen. Einen hohen Sieg von 11:1 (3:1, 2:0, 6:0) feierten die Graßhoppers, Zürich, über die Universität Cambridge, ebenso überlegen zeigte sich die Mannschaft der Universität Oxford dem Akadem. EHC. Zürich mit 7:0 (1:0, 1:0, 5:0). Sehr spannend verlief das Treffen zwischen dem EHC. Davos und dem HC. Mailand, das die Davoser mit 4:2 (1:2, 0:0, 3:0) gewannen.

Olympia-Kursusspringen der Kunstspringer

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 28. Dezember.

Im Auftrage des Deutschen Schwimmverbandes waren im Münchener Volksbad an den Festtagen im Hinblick auf die Olympischen Spiele Prüfungswettbewerbe für die besten deutschen Kunstspringer und -springerinnen ausgeschrieben. Leider fehlte bei den Damen die Europameisterin Fräulein Jordan, in deren Abwesenheit sich bei den Damen Fräulein Schmidbauer, München, mit 68,08 Punkten als die beste erwies. Den zweiten Platz belegte Fräulein Zeller, Köln, mit nur 54,06 Punkten. Bei den Herren war der Münchener Flichter mit 121,72 Punkten den anderen Kandidaten weit überlegen. Mit 111,04 Punkten belegte der Münchener Zeller den zweiten Platz vor Plank, München, mit 110,65 Punkten.

Ultimatum an Schmeling

Schmelings gerissener Manager Joe Jacobs hatte gegen die Bestimmung Einspruch erhoben, daß sein Schützling den Weltmeistertitel innerhalb von sechs Monaten zu verteidigen hat. Jacobs hat sich jetzt aber in seiner eigenen Schlinge gefangen, da die Nationale Boxkommission von Chikago jetzt an Schmeling die klipp und klare Mitteilung ergehen ließ, **den Kampfvertrag zur Verteidigung seines Titels bis zum 3. Januar zu unterzeichnen, andernfalls sie ihm den Titel absprechen werde.** Damit würde Chikago den gleichen Weg gehen wie New York, das ja bis heute noch nicht Max Schmeling als Weltmeister anerkannt hat.

Tobeck gefiel nicht

Die letzte Veranstaltung des Jahres im Berliner Spicherning brachte den Veranstaltern ein ausverkauftes Haus. Das Hauptinteresse beanspruchte der Federgewichtskampf zwischen dem ausgezeichneten Italiener Abbruciati und dem Berliner Exmeister Harry Stein. Der Italiener gefiel auch bei seinem Erscheinen in Berlin sehr gut und brachte dem Berliner die erwartete glatte Punktniederlage nach acht Runden bei. — In der gleichen Gewichtsklasse trug der Hannoveraner Thriene ebenfalls einen überlegenen Punktsieg über den Berliner Pfitzner über acht Runden davon. Wenig schön verlief der Halbschwergewichtskampf zwischen dem Breslauer Erich Tobeck und dem Hannoveraner Trollmann. Tobeck erhielt zwar einen hohen Punktsieg nach acht Runden zugesprochen, gefiel aber nicht besonders, da er wenig trainiert schien. **Eine Katastrophe aber war wieder der Zigeuner,** der sich nach dem ersten Niederschlag in der ersten Runde wieder zu seinen alten, unsauberen Fehlern hinreißen ließ und sich für Berlin nunmehr vollkommen unmöglich gemacht hat.

Frankreichs Radfahrer siegen

Deutschland in Paris mit 2:0 geschlagen

Den Länderkämpfen im Radfahren gegen Belgien und Italien folgte am Sonntag auf der Pariser Winterbahn vor ausverkauftem Hause die Begegnung Deutschland — Frankreich, die von den Einheimischen mit 2:0 Punkten gewonnen wurde. Ueberaus spannend verliefen die drei Steherrennen über je 30 Kilometer, aus denen Lacquehay, Möller und Grassin als Sieger hervorgingen. Von Weltmeister Sawall hatte man mehr erwartet, ganz schlecht fuhr der Kölner Krewer, der von seinen Gegnern nach Belieben überrundet wurde. Die Gesamtwertung der Steherkämpfe lautete 11:19 für Frankreich im Länderklassement, die Einzelwertung sah Lacquehay mit 3 Punkten in Front vor Möller, Paillard und Grassin mit je 4, Sawall mit 7 und Krewer mit 8 Punkten. Besser als erwartet schlugen sich unsere Flieger Engel und Steffes gegen die berühmten Franzosen Richard und Faucheux, von denen sie im Omnium mit 2:1-Punkten geschlagen wurden. Die beiden Kölner konnten das 5-Kilometer-Punktefahren mit 56:54 Punkten gewinnen, unterlagen aber im reinen Fliegerkampf (in dem Richard als Letzter einkam) sowie im Verfolgungsrennen.

Siegel, Thierbach siegen in Breslau

Mit dem erwarteten Siege der bekannten Straßenfahrer Thierbach/Siegel hat das 25-Stunden-Mannschaftsfahren geendet, das an den Weihnachtsfeiertagen in der Jahrhunderthalle in Breslau zur Durchführung kam. Von dreizehn gestarteten Paaren beendeten nur acht das lange Rennen. Der Schlußakt spielte sich vor leeren Tribünen ab, und auch auf der Bahn ging es in den letzten Stunden sehr ruhig zu. Nur den Franzosen Wambst/Broccardo gelang es, einen Rundengewinn zu erzielen. — **Ergebnis:** 1. Siegel/Thierbach 136 Punkte, 841,680 km; 2. Tietz/Rieger 116 P.; 3. Kutz/Haller 101 P.; **eine Runde zurück:** 4. Wambst/Broccardo 10 P.; **zwei Runden zurück:** 5. Wals/Boogaart 118 P.; 6. Hanke/Müller 33 P.; **drei Runden zurück:** 7. Kupke/Knöfel 59 P.; 8. Dinale/Tonani 29 P.

Beuthener Jungflieger auf dem Steinberg

Zehn Jungflieger des Luftfahrtvereins Beuthen fuhren am 1. Weihnachtsfeiertag nach dem Steinberg, um unter der Leitung ihres Fluglehrers zu schulen. Bei günstigen Winden und der pädagogischen Flugschulung des Fluglehrers, Ingenieurs Werner, Beuthen, der selbst einige prächtige Flüge ausführte, wurden in zwei Tagen bei emsiger Schulung 7 A-Prüfungen geschafft. Der weiche, schlüpfige Boden stellte dabei an alle Teilnehmer die schwersten Anforderungen. Dank der prächtigen Kameradschaft und der tadellosen Disziplin der Gruppe konnten auch noch einige Anfänger geschult werden. Der lohnende Ausflug schloß mit 59 Flügen ab. Ein schönes Weihnachtsgeschenk für die Grenzlandluftfahrt.

Weihnachts-Fußball in Ost-Oberschlesien

Amatorski Königshütte und Wisla Krakau schwer geschlagen

Neben den Juveliacupspielen des 1. Feiertages wurde in Ostoberschlesien noch eine ganze Reihe von Freundschaftstreffen abgewickelt. Aus der Reihe der Juveliacupspiele kommt der Sieg von Chorzow über die Polizei Kattowitz mit 2:1 (1:1) überraschend. Die Eisenbahn Kattowitz hatte gegen Slonsk Schwientochlowitz nichts zu bestellen und verlor mit 0:6 (0:5). 06 Kattowitz weilte bei 07 Laurahütte und wurde verdient mit 5:2 in der zweiten Spielhälfte geschlagen, nachdem die Kattowitzer bis zur Pause noch mit 2:1 führen konnten. Am 2. Feiertag begannen die Freundschaftskämpfe. Ruch Bismarckhütte weilte bei Amatorski Königshütte und schlug diese katastrophal mit 3:9 (1:4). Naprzod Lipine mußte eine verdiente Niederlage auf eigenem Platz durch Slonsk Schwientochlowitz mit 2:4 (0:1) einstecken. Am 3. Feiertag konnte Naprzod Lipine die mit Ersatz antretende Wisla Krakau haushoch mit 7:2 (5:0) abfertigen. Slavia Ruda machte mit Slovian Bogutschütz nicht viel her und gewann mit 5:2 (3:0). An Stelle des angesetzten Juveliacupspieles trat am 3. Feiertag Ruch Bismarckhütte in einem Freundschaftskampf von zweimal 30 Minuten gegen die Polizei Kattowitz an und verlor bei schlechten Bodenverhältnissen unverdient mit 0:1 (0:0). Slovian Bogutschütz hatte auch am 2. Feiertag gegen Pogon Friedenshütte nichts zu bestellen. Pogon gewann mit 2:0 (1:0). Am 1. Feiertag weilte Orzel Josefsdorf bei den Bogutschützern. Sie verloren mit 2:4 (1:2). Am gleichen Tage mußte Czarni Chropoczow eine hohe Niederlage von 7:2 (4:1) durch Ruch Bismarckhütte einstecken.

⚒ Handel • Gewerbe • Industrie 

Pfund behauptet

Berlin, 28. Dezember. An der Londoner Börse war das Geschäft sehr ruhig. Britische Staatspapiere waren weiter gut behauptet, Industriepapiere lagen stetig. Die Pariser Börse bot heute ein freundlicheres Bild, und die Kurse zogen allgemein etwas an. Auch die Brüsseler Börse wies durchweg Kursbesserungen auf. Die Kursschwankungen an der Amsterdamer Börse waren nur unbedeutend, die Tendenz konnte bis zum Schluß als stetig bezeichnet werden. Die Stimmung an der Wiener Börse blieb bei allerdings ruhigem Geschäft freundlich. Die New-Yorker Börse eröffnete in unregelmäßiger Haltung.

An den internationalen Devisenmärkten war das Geschäft auch am Nachmittag sehr ruhig bei kaum veränderten Kursen. Das Englische Pfund behauptete sich auf 3,42 gegen den Dollar, 8,51½ gegen den Gulden, 87⅛ gegen Paris, 17,52 gegen Zürich und 14,40 gegen die Reichsmark. Der Dollar war gut gehalten, die Reichsmark wies kaum eine Veränderung auf, in Amsterdam stellte sie sich auf 59,51½, in Zürich auf 121,45 und in New York auf 23,75. Der Französische Franc tendierte etwas leichter, ebenfalls Oslo, während sich die anderen Norddevisen sowie die Südamerikaner gut behaupteten.

Yen gegen Sterling

Die japanische Währungspolitik und Europa

Loslösung der japanischen Währung vom Golde bildet eine ernste Bedrohung für den europäischen Ostasien-Export, der bereits seit etwa zwei Jahren ohnehin in eine immer schwierigere Stellung gedrängt ist. **Die einheimische asiatische Industrie machte sehr rasche technische Fortschritte.** Niedrige Arbeitskosten, niedrigere Frachtkosten und Kenntnis der Märkte bedeuten einen großen Konkurrenzvorsprung. Aber auch innerhalb des asiatischen Raumes selbst verlagern sich die Konkurrenzverhältnisse. Indien und China erobern den heimischen Markt zuungunsten Japans. Die japanische Konkurrenz macht sich dafür umso stärker bemerkbar. Durch die Aufgabe des Goldstandards und die auf sie folgende Entwertung des Pfundes hat England seine Konkurrenzkraft auf den asiatischen Märkten bedeutend gestärkt. Namentlich in China wirkten der Boykott der japanischen Waren, die Erholung des Silberpreises und die Pfundentwertung zusammen zugunsten des englischen Handels. **Die Aufträge für englische Waren, besonders für wollene und baumwollene Textilwaren, haben stark zugenommen.** Auch auf einer Reihe kleinerer Märkte, wo der englische Absatz unter dem Vordringen der japanischen Textilwaren zu leiden hatte, konnte der englische Ausfuhrhandel erwarten, den verlorenen Absatzanteil wieder zurückzuerlangen, so z. B. in Hinterindien und Niederländisch-Indien. Diese Entwicklung zwang Japan zur Gegenoffensive. Die Wirkungen der Pfundentwertung auf die japanische Ausfuhr sind in Einzelheiten noch nicht zu übersehen, waren aber offenbar sehr stark. Japan, das in nur geringem Umfange zinstragende Auslandsanlagen besitzt und dessen Industrie zu etwa 60% ausfuhrabhängig ist, hatte von einem weiteren Schrumpfen des Auslandsabsatzes eine einschneidende Verschärfung der Depression zu erwarten. Ob es Japan gelingen wird, durch die Yen-Entwertung sein Terrain gegenüber England zu halten, muß noch dahingestellt bleiben. Umso schwieriger wird die Lage für die anderen nach Ost- und Südasien exportierenden Industrieländer. **Besonders hart dürften die Niederlande getroffen werden,** die sich für die einheimische Textilindustrie einen wichtigen Absatzmarkt in Niederländisch-Indien geschaffen hatten. Der niederländische Handel konnte sich bisher in Niederländisch-Indien gegen die englische Konkurrenz gut behaupten, nicht aber gegen die japanische. Es liegt auf der Hand, daß auch Deutschland von der Zuspitzung des Konkurrenzkampfes im Fernen Osten aufs stärkste in Mitleidenschaft gezogen werden wird. **(Ht.)**

Berliner Produktenmarkt

Ruhig, aber stetig

Berlin, 28. Dezember. Nach der viertägigen Verkehrsunterbrechung kam das Geschäft an der Produktenbörse nur schwer in Gang, zumal der Besuch geringer als sonst zu sein schien. Das Inlandsangebot war in fast allen Getreidearten sehr mäßig, und die Forderungen lauteten unverändert. Andererseits bleibt die Kauflust der Mühlen und des Handels vorsichtig, da weder vom Mehlabsatz, noch vom Auslande Anregungen vorliegen, im Promptgeschäft war das Preisniveau für Weizen und Roggen gegenüber dem letzten Börsentage der Vorwoche nominell unverändert. Am Lieferungsmarkt hielten sich die Preisveränderungen im Rahmen von ½ Mark, wobei Roggen stetiger lag als Weizen; bezeichnend für den geringen Umfang des Geschäftes ist, daß für die Maisichten zunächst keine Notierungen zustande kamen. Weizen- und Roggenmehle haben kleinstes Bedarfsgeschäft bei unveränderten Preisen. Hafer und Gerste liegen bei vorsichtiger Konsumnachfrage ruhig, aber ziemlich stetig. Die Preise für Weizen- und Roggenexportscheine sind gegenüber Mittwoch gut behauptet.

Der deutsche Osten brennt!

Von Rittergutsbesitzer Nicolas, Rostin,

Vorsitzendem des Brandenburgischen Landbundes

Der deutsche Bauer des Ostens kann seine Wirtschaft nur erhalten, wenn ihm Roggen, Kartoffeln und Schweine so bezahlt werden, daß ihm der Erlös neben seinen Wirtschaftsunkosten einen bescheidenen Gewinn läßt. Um aber die Preise für Roggen und Kartoffeln zu heben, muß der Absatz für diese Produkte, die wir im Uebermaß haben, verbreitert werden. Der Landwirtschaft werden heute für Eßkartoffeln 1.30 Mark und für Fabrikkartoffeln 60 bis 90 Pfg. je nach Lage der Wirtschaft zur Verbrauchsstelle bezahlt. Die landwirtschaftlichen Verbände fordern seit langem eine Hebung des Kartoffelabsatzes durch eine Verordnung über den Beimischungszwang von Kartoffelmehl zu Weizenmehl, und es scheint, als ob der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft dieser Forderung endlich nachkommen will, wenn auch leider nicht in dem notwendigen Umfange. Dagegen erhebt sich schärfster Widerstand im ganzen Verarbeiter- und Verbraucherkreise: völlig grundlos; denn an der Güte und dem Preis des Gebäcks wird nichts geändert! Wer sich bei der Versuchsbäckerei in Berlin darüber unterrichten will, wird das bestätigt finden. Der Erfolg der von uns geforderten Maßnahme wäre aber, daß alle Stärkefabriken voll arbeiten könnten und der Bauer das Doppelte für seine Fabrikkartoffeln erhielte, ohne daß das Weizengebäck auch nur den geringsten Bruchteil eines Pfennigs teurer zu werden brauchte oder im Geschmack litte.

Weiter fordert die Landwirtschaft seit Jahr und Tag, daß dem Motorentreibstoff 10 Prozent absoluter Alkohol zugesetzt wird, damit die landwirtschaftlichen Brennereien überhaupt erst die Möglichkeit bekommen, wirtschaftlich ihren Betrieb aufnehmen zu können. Die kürzlich verordnete Erhöhung des Bezugszwanges von Spiritus für Treibstoffzwecke auf 6 Prozent ist völlig unzulänglich.

Die Automobilindustrie, die bei der kleinen Erhöhung des Betriebsstoffpreises, den wir Landwirte zugunsten der Kartoffelpreise verlangen, klagt, daß sie dadurch zugrunde gehen müßte, läßt uns Kreiseingesessenen aber unsere Landstraßen immer wieder in kürzester Zeit in Grund und Boden fahren. Die Automobilsteuer ist für Kraftwagen, besonders aber für die schweren Lastwagen so niedrig, daß durch diese Steuer nur ein Bruchteil der Straßenbaukosten der Kreise und Provinzen aufgebracht wird. Die Substanzverluste der landwirtschaftlichen Betriebe dienen in Form von Grundsteuern auch dazu, die Straßen Ostdeutschlands in Ordnung zu halten. Daher müßten die Steuern für die schweren Lastzüge so hoch gestaffelt werden, daß die Beförderung schwerer Lasten nur noch im Zubringerverkehr für die Reichseisenbahn rentabel bliebe. Die durch falsche Steuerpolitik von der Reichsbahn abgewanderten Güter müßten dieser wieder zugeführt werden, schon damit die Reichsbahn selbst wirtschaftlich wieder gefördert wird. Sie würde dann durch erhöhte Einnahmen rentabler arbeiten können, die Unkosten für den Straßenbau, die durch Steuern von Unbeteiligten aufgebracht werden müssen, würden sinken, die leichten Kraftwagen brauchten über den schlechten Zustand der Straßen nicht mehr zu stöhnen, sie könnten sich die Verteuerung ihres Betriebsstoffes um 1 Pfg. gefallen lassen, der Brennereiwirtschaft wäre geholfen, und der Kartoffelmarkt würde entlastet werden.

Wie anfangs dieses Jahrhunderts eine blühende deutsche Landwirtschaft unserer Industrie über eine Weltwirtschaftskrise leicht hinweghelfen konnte, so wird auch jetzt wieder die deutsche Industrie und die ganze deutsche Wirtschaft nur durch eine nationale Wirtschaftspolitik an unserer Landwirtschaft gesunden können. Grundbedingung dafür ist, daß die deutsche Landwirtschaft als das Fundament der deutschen Wirtschaft wieder festgefügt wird. Dann wird der deutsche Osten nicht mehr brennen, dann wird er deutsch bleiben.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 28. Dezember 1931.

Weizen	
Märkischer	212—214
" Dezbr.	225½—225
" März	236¼ 236¾
" Mai	245
Tendenz: ruhig	
Roggen	
Märkischer	188—190
" Dezbr.	198½
" März	208—206½
" Mai	—
Tendenz: ruhig	
Gerste	
Braugerste	151—164
Futtergerste und Industriegerste	148—150
Wintergerste, neu	
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	134—142
" Dezbr.	150
" März	156—155
" Mai	167—165½
Tendenz: abgeschwächt	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	26¾—30¾
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	25¾—27,80
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	9,00—9,25
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: sehr still	
Roggenkleie	9,40—9,90
Tendenz: sehr still	
für 100 kg. brutto einschl Sack in M. frei Berlin	
Raps	
Tendenz:	—
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	21,00—27,50
Kl. Speiseerbsen	22,00—24,50
Futtererbsen	15,00—17,50
Peluschken	16,00—18,00
Ackerbohnen	15,00—17,00
Wicken	16,00—19,00
Blaue Lupinen	10,00—12,00
Gelbe Lupinen	13,00—15,00
Seradella, alte	—
" neue	22,00—27,00
Rapskuchen	—
Leinkuchen	12,00—12,20
Erdnußkuchen	—
Erdnußmehl	—
Trockenschnitzel prompt	6,30—6,50
Sojabohnenschrot	11,00
Kartoffelflocken	12,10—12,30
für 100 kg in M ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	Preise wurden heute nicht festgesetzt
" rote	
Odenwälder blaue	
" gelbfl.	
" Nieren	
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	

Oelsaaten Tendenz ruhig

	28. 12.	21. 12.
Winterraps	16,00	16,00
Leinsamen	24,00	24,00
Senfsamen	22,00	22,00
Hanfsamen	27,00	27,00
Blaumohn	50,00	50,00

Breslauer Produktenmarkt

Ruhig

Breslau, 28. Dezember. Der heutige Markt verlief bei unveränderten Preisen für Roggen und Weizen und kleinsten Umsätzen in absolut ruhiger Haltung. Gersten hatten ebenfalls ungefähr unveränderte Preise. Hafer liegt geschäftslos. Der Futtermittelmarkt liegt sehr ruhig, die Preise sind unverändert.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: ruhig

	28. 12.	23. 12.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	212	212
" " 76 "	216	216
" " 72 "	202	202
Sommerweizen, hart, glasig 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	201	201
" " 72,5 "	—	—
" " 68,5 "	197	197
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	145	145
Braugerste feinste	175	175
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	158	158
Wintergerste 63—64 kg	—	—
Industriegerste 63—64 kg	158	158

Mehl Tendenz: ruhig

	28. 12.	23. 12.
Weizenmehl (Type 60%) neu	30¼	30¼
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	28¾	28¾
Auszugmehl	36¼	36¼

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Kartoffeln Tendenz still

	28. 12.	21. 12.
Speisekartoffeln, gelb	1,70	1,70
Speisekartoffeln, rot	1,50	1,50
Speisekartoffeln, weiß	1,30	1,30
Fabrikkartoffeln für das Prozent Stärke	0,07½	0,07½

(Frei je nach Verladestation des Erzeugers ab Breslau)

Posener Produktenbörse

Posen, 28. Dezember. Roggen 230 To. Parität Posen Transaktionspreis 27,25, Weizen 60 To. Parität Posen Transaktionspreis 24,75, mahlfähige Gerste A 20,50—21,50, B 22,25—23,25, Hafer 23—23,50, Braugerste 25,50—27, Roggenmehl 65% 38,50—39,50, Weizenmehl 65% 36,75—38,75, Roggenkleie 16,25—16,75, Weizenkleie 14,50—15,50, grobe Weizenkleie 15,50—16,50, Raps 32—33, Viktoriaerbsen 24—28, Folgererbsen 29—32, Fabrikkartoffeln 0,20. Stimmung ruhig.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 28. Dezember. Roggen 27—27,50, Dominium-Weizen 28—28,50, Weizen gesammelt 27—27,50, Roggenmehl 42—45, Roggenmehl 4 32—33, Weizenmehl luxus 48—55, Weizenmehl 0000 43—48, Roggenkleie 15,50—16, Weizenkleie grob 16,50—17, mittel 15,75—16,25, Hafer einheitlich 24,50—25,50, gesammelt 22—23, Graupengerste 22,50—23, Braugerste 26—27, Viktoriaerbsen 32—36, Felderbsen 27—30, Leinkuchen 26—27, Sonnenblumenkuchen 21,50—22,50, Rapskuchen 20,50—21,50, roter Klee 180—220, weißer Klee 250—375, Raps 34—35,50. Stimmung ruhig, Umsätze mittel.

Metalle

Berlin, 28. Dezember. Elektrolytkupfer (wire bars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 70.

Berlin, 28. Dezember. Kupfer 57 B., 55 G., Blei 22 B., 20 G., Zink 22½ B., 21 G.

London, 28. Dezember. Kupfer, Tendenz ruhig, Standard per Kasse $39\frac{3}{16}$—$39\frac{5}{16}$, per 3 Monate 39⅞—$39\frac{15}{16}$, Settl. Preis. 39¼, Elektrolytkupfer 47—48, best selected 40¼—41½, strong sheets 77, Elektrowirebars 48, Zinn, Tendenz ruhig, Standard per Kasse 141¾—141⅞, per 3 Monate 144⅞—145, Settl. Preis 141¾, Banka 160¾, Blei, Tendenz ruhig, ausl. prompt 15⅝, entf. Sichten $15\frac{7}{16}$, Settl. Preis 15⅝, Zink, Tendenz ruhig, gewöhnl. prompt $14\frac{5}{16}$, entf. Sichten 14¾, Settl. Preis 14⅝, Silber prompt 20, auf Lieferung $20\frac{3}{16}$.

Errichtung eines Kaffeemonopols in Polen?

In Polen denkt man ernsthaft an die Einführung eines Kaffeemonopols und hat zu diesem Zweck bereits eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 300 000 Zloty ins Leben gerufen. Die führenden Firmen der Kaffeebranche haben bereits eine Einladung zur Beteiligung an der neuen Gesellschaft erhalten. Die Gesellschaft soll vorerst brasilianischen Kaffee, später auch Kakao nach Polen importieren. Die Einfuhrzölle für Kaffee sind von 90 auf 135 Zloty, nach Mitteilungen verschiedener polnischer Blätter aber sogar bis auf 150 Zloty per 100 Kilogramm heraufgesetzt worden. Nur die Monopolgesellschaften werden hierauf einen Nachlaß von 30 Prozent genießen. Das neue Unternehmen wird in Gdingen einen Freihafen errichten.

Notendeckung wieder 25,6 Prozent

Erläuterungen zum Reichsbankausweis vom 23. Dezember

Berlin, 28. Dezember. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. Dezember 1931 hat sich in der dritten Dezemberwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 42,8 auf 4074,5 Millionen Reichsmark verringert. Im

Privatdiskont 7 Prozent für beide Sichten.

einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 28,8 auf 3740,2 Millionen Reichsmark und die Lombardbestände um 45,9 Millionen auf 176,3 Millionen Reichsmark abgenommen, die Bestände an Reichsschatzwechseln um 31,9 Millionen auf 55,1 Millionen Reichsmark zugenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 26,7 Millionen Reichsmark in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 26,0 Millionen auf 4512,1 Millionen Reichsmark, derjenige an Rentenbankscheinen um 0,7 Millionen auf 413,5 Millionen Reichsmark verringert. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 13,9 Millionen Reichsmark erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 406,6 Millionen Reichsmark eine Abnahme um 27,5 Millionen Reichsmark. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 5,8 Millionen auf 1154,7 Millionen Reichsmark vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 17,3 Millionen auf 984,9 Millionen Reichsmark abgenommen, die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 11,5 Millionen auf 169,8 Millionen Reichsmark zugenommen. Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen betrug 25,6 Prozent wie in der Vorwoche.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	28. 12.		23. 12.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,073	1,077	1,073	1,077
Canada 1 Can. Doll.	3,427	3,433	3,427	3,433
Japan 1 Yen	1,648	1,652	1,598	1,602
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,72	14,76	14,73	14,77
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	14,37	14,41	14,38	14,42
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,255	0,257	0,249	0,251
Uruguay 1 Goldpeso	1,818	1,822	1,818	1,822
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,23	169,57	169,33	169,67
Athen 100 Drachm.	5,195	5,205	5,195	5,205
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,69	58,81	58,60	58,72
Bukarest 100 Lei	2,517	2,523	2,517	2,523
Budapest 100 Pengö	64,93	65,07	64,93	65,07
Danzig 100 Gulden	82,22	82,38	82,22	82,38
Helsingf. 100 finnl. M.	5,894	5,906	5,874	5,886
Italien 100 Lire	21,40	21,44	21,41	21,45
Jugoslawien 100 Din.	7,393	7,407	7,393	7,407
Kowno	41,96	42,04	41,96	42,04
Kopenhagen 100 Kr.	79,62	79,78	79,42	79,58
Lissabon 100 Escudo	13,14	13,16	13,14	13,16
Oslo 100 Kr.	78,52	78,68	78,42	78,58
Paris 100 Frc.	16,53	16,57	16,54	16,58
Prag 100 Kr.	12,47	12,49	12,47	12,49
Reykjavik 100 isl. Kr.	64,69	64,81	64,69	64,81
Riga 100 Latts	80,92	81,08	80,92	81,08
Schweiz 100 Frc.	82,12	82,28	82,12	82,28
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	35,76	35,84	35,76	35,84
Stockholm 100 Kr.	79,97	80,13	79,92	80,08
Talinn 100 estn. Kr.	112,64	112,86	112,64	112,86
Wien 100 Schill.	49,95	50,05	49,95	50,05
Warschau 100 Zloty	47,25—47,45		47,25—47,45	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 28. Dezember 1931

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	1,04	1,06
Brasilianische	0,215	0,235
Canadische	3,40	3,42
Englische, große	14,33	14,39
do. 1 Pfd. u. dar.	14,33	14,39
Türkische	1,92	1,94
Belgische	58,53	58,77
Bulgarische	—	—
Dänische	79,44	79,76
Danziger	82,09	82,41
Estnische	112,27	112,73
Finnische	5,55	5,59
Französische	16,49	16,55
Holländische	168,86	169,54
Italien. große		
do. 100 Lire	21,33	21,41
und darunter	21,33	21,41
Jugoslawische	7,35	7,39
Lettländische	—	—

	G	B
Litauische	41,72	41,88
Norwegische	78,34	78,66
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,48	2,50
Rumänische unter 500 Lei	2,43	2,45
Schwedische	79,79	80,11
Schweizer gr.	81,94	82,26
do. 100 Francs u. darunter	81,94	82,26
Spanische	35,63	35,77
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,43	12,49
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,43	12,49
Ungarische	—	—
Halbamtl. Ostnotenkurse		
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	47,125	47,525

Warschauer Börse

Bank Polski	105,00
Sole potasowe	95,00
Lilpop	13,00

Dollar 8,90, Dollar privat 8,91, New York 8,917, New York Kabel 8,924. Danzig 174,30, Holland 359,00, London 30,60—30,65, Paris 35,03—35,02, Prag 26,415—26,41, Schweiz 174,15, Italien 45,50, Pos. Investitionsanleihe 4% 78,25—78,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 37,50—37,75, Bauanleihe 3% 30, Eisenbahnanleihe 10% 99,00, Dollaranleihe 6% 52,50, 4% 43,25—43,50, Bodenkredite 4½% 39,75. Tendenz in Aktien erhaltend, in Devisen uneinheitlich.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 7,44. Termin-Schlußnotierungen. Tendenz ruhig-stetig. Januar 1932: 6,97 B., 6,88 G., März 7,15 B., 7,08 G., Mai 7,30 B., 7,24 G., Juli 7,46 B., 7,41 G., Oktober 7,68 B., 7,62 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.